

Kleinbasler Zeitung

an für Rieche & Bettige

7. Jahrgang • Nr. 4/12
42'000 Exemplare
29. April 2024

Claraspital- Direktorin im Porträt

Weitere Themen

Wohnschutz:
50-Millionen-Projekt
in Riehen in Gefahr

Der Wolf ist da!

Peter Marrer:
Wie ich einen Schiffs-
untergang überlebte



Anzeige

<p>OTTO'S BEAUTY SHOP PARFUM, KOSMETIK, PFLEGE. BASEL MARKTGASSE 3 ottos.ch</p> 	<p>PRADA PARADOXE Femme EdP 90 ml</p> <p>119.- Konkurrenzpreis 175.-</p>  <p>Auch online erhältlich, ottos.ch</p>	<p>NARCISO RODRIGUEZ Cristal Femme EdP 30 ml</p> <p>55.90 Konkurrenzpreis 95.95</p>  <p>Auch online erhältlich, ottos.ch</p>	<p>HUGO BOSS Bottled Homme EdT 100 ml + EdT 10 ml + Showergel 100 ml</p> <p>59.90 Konkurrenzpreis 120.-</p>  <p>Auch online erhältlich, ottos.ch</p>	<p>YSL Mysif Homme EdP 60 ml</p> <p>74.90 Konkurrenzpreis 125.-</p>  <p>Auch online erhältlich, ottos.ch</p>
---	---	---	--	--

Ein Neubau inmitten der Stadt

Bezahlter Beitrag

Aus dem bekannten Blindenheim Basel an der Kohlenberggasse 20 ist nach über drei Jahren intensiver Bautätigkeit ein neues Zentrum mit Namen «irides» entstanden.



(Bild: Esch.Sintzel GmbH, Atelier Frédéric Dedelley)

Von *Martina Hilker*

Das ursprüngliche Alters- und Pflegezentrum des Blindenheims in den 1970er-Jahren mit seinen Einbettzimmern und Nasszellen war seiner Zeit zwar voraus, entsprach aber aus heutiger Sicht nicht mehr den aktuellen Standards an Barrierefreiheit und Selbstbestimmung. Das neue «irides» wurde von Grund auf als offener, stadtzentraler Raum gestaltet, der Menschen zusammenbringt und sich

flexibel den zukünftigen Bedürfnissen anpasst. In diesem Sinne entspricht der (Ersatz-)Neubau den sich stetig wandelnden Anforderungen an Unterstützung und Gemeinschaft.

Über 125 Jahre Engagement

Seit Langem engagiert sich die Stiftung Blindenheim Basel für das Wohl von blinden, seh- und hörschbehinderten sowie betagten und/oder mehrfachbeeinträchtigten Menschen mit niedrigem Einkommen in

der Region Basel. Es ist das Ziel der Stiftung, Integration zu unterstützen und Aktivitäten zu fördern, die diesen Menschen ein eigenständiges und würdevolles Leben ermöglichen. Der Neubau irides spiegelt diese Überzeugung wider – in seiner Funktionalität, Lichtdurchflutung, Akustik, Sicherheit und seinem Komfort. Aktuell wird zudem das zu irides gehörende Wohnhaus mit 44 Wohnungen am Steinengraben 75 umfassend saniert.

Vom Blindenheim Basel zur irides AG

Das 1898 von der GGG gegründete Blindenheim Basel wurde am 1. Jan. 2016 in die Stiftung Blindenheim Basel sowie in die gemeinnützige, nicht gewinnorientierte Aktiengesellschaft irides AG gegliedert. Zum umfassenden Dienstleistungsangebot der irides AG gehören die Sehbehindertenhilfe Basel, die Werkstätten und ein Bürozentrum in der St. Alban-Vorstadt sowie der Verkaufsladen «yblig» am Spalenberg.

Irides (altgriechisch) ist der Plural von Iris und bedeutet Regenbogenhaut (im Auge).

Kontakt

irides AG
Martina Hilker
Leiterin Kommunikation
m.hilker@irides.ch

blindenheimbasel.ch
sehbehindertenhilfe.ch
yblig.ch



irides.ch

HERZLICH WILLKOMMEN

Kommen Sie vorbei und feiern Sie mit uns die Neueröffnung!

Aus dem über 125 Jahre bekannten Blindenheim ist ein neues Zentrum entstanden, das sich an Menschen mit unterschiedlichsten Begleit-, Pflege- und Betreuungsbedürfnissen im Leben orientiert. Entdecken Sie unseren Neubau «irides» – ein offenes Haus der Begegnung, das mit seinem innovativen Ambiente alle Sinne anspricht. Mit öffentlichem Bistro und Restaurant.

 **irides** | EIN ENGAGEMENT
DER STIFTUNG
BLINDENHEIM BASEL

 Stiftung
Blindenheim Basel **125 JAHRE**
ENGAGIERT!

Tag der
offenen
Tür

Samstag, 25. Mai 2024
10 bis 16 Uhr
Kohlenberggasse 20
4051 Basel

April? April!



Melina Schneider
Chefredaktorin

Impressum

Kleinbasler Zeitung
c/o Christian Keller Medien GmbH,
Birsigstrasse 4, 4054 Basel
Tel. 061 272 24 88
info@kleinbasler-zeitung.ch

Redaktion Melina Schneider (Leitung),
Armin Faes, Werner Blatter, Lukas
Müller, Karin Rey, Christian Keller, Yannik
Schmölter, Daniel Cassaday, Daniel
Schaufelberger.

Leiterin Marketing/Verkauf
Diana Bevilacqua
diana.bevilacqua@kleinbasler-zeitung.ch

Layout Gloria Jäger

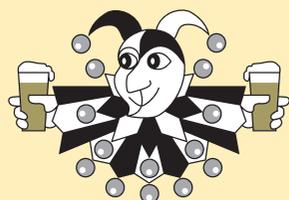
Auflage 42'000 Exemplare

Vertrieb Direct Mail Company

Druck Merkur Zeitungsdruck, Langenthal

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Senden Sie uns Ihre Leserbriefe,
Ideen und Kritiken per Mail an
info@kleinbasler-zeitung.ch
oder per Post an Kleinbasler
Zeitung, Birsigstrasse 4,
4054 Basel. Die Leserbriefe
werden (nach Möglichkeit) in der
nächsten Ausgabe publiziert.



UELI BIER
1974-2024 **50**

Liebe Leserin, lieber Leser

Selten so einen April erlebt, gell? Aber unsere neue Ausgabe der Kleinbasler Zeitung mag Sie vielleicht über die frostigen Wetterkapriolen hinwegtrösten. Da wäre zum Beispiel das Abenteuer des Kleinbasler Fasnächtlers Peter Marrer.

Vor 60 Jahren überlebte er als Besatzungsmitglied einen Schiffsuntergang in der Nordsee – dabei rannte der damals noch junge Mann zurück in die Kabine, um den Pass mit etwas Geld drin zu holen!

Auch politisch geht es in der aktuellen Ausgabe heiss zu und her: Wir stimmen über Initiativen ab, die unsere Krankenkassenprämien senken sollen. Ist das gut? Darüber streiten die Kleinbasler Nationalrätin Sarah Wyss (SP) und die Riehener Nationalrätin Katja Christ (GLP).

Blieben wir noch in Riehen. Dort droht ein 50 Mio.-Bauprojekt mit Alterswohnungen fallen gelassen zu werden. Grund: Der Wohnschutz!

Auch eine Premiere haben wir in dieser Ausgabe. Zum ersten Mal seit ihrem Amtsantritt vor eineinhalb Jahren gab Claraspital-Direktorin Rebekka Hatzung ein Interview. Welche Rolle Sport in ihrem Leben spielt und wo sie im Claraspital Verbesserungspotenzial sieht, erfahren Sie im Porträt gleich auf den ersten Seiten.

Wölfe in den Langen Erlen! Die KBZ war dabei, als Bosco, Askan und Ivar im Tierpark ankamen. Wie sie sich wohl einleben werden? Vielleicht besuchen Sie sie mal? Wenn das Wetter besser ist!

Dann können Sie auch unseren Buvetten-Rundgang am Kleinbasler Rheinufer nachspazieren. Wir haben für Sie schon mal das Angebot getestet.

Einen schönen Frühling wünscht Ihnen

Ihre Frühlings-Bilder

Blühende Gärten, oder Frösche im Teich: Senden Sie uns Ihre liebsten Frühlingsbilder mit einer kurzen Beschreibung an info@kleinbasler-zeitung.ch. Die besten Schnapshotschüsse werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

Übersicht

Buvetten-Rundgang

Die Kleinbasler Zeitung machte einen Testspaziergang dem Rhein entlang. Fazit: Die Kleinbasler Buvetten sind bereit für den Sommer. *Seite 20*

Nationale Abstimmungen

Die Nationalrätinnen Sarah Wyss (SP) und Katja Christ (GLP) im Streitgespräch zur Prämienentlastungs-Initiative. *Seite 28 – 29*

Rebhausmeister im Porträt

Die Ehrengesellschaft zum Rebhaus hat einen neuen Meister: Samuel Müller. Wer ist er? Die Kleinbasler Zeitung hat ihn getroffen. *Seite 50 – 51*

Nächste Ausgabe
27. Mai 2024

Titelbild: Gloria Jäger

Ich unterstütze die Kleinbasler Zeitung mit einem Abo

Für ein Jahr (11 Ausgaben) zu 49 Franken + 2,6 % MwSt.

Ich unterstütze die KBZ + Prime News mit einem Abo

Für ein Jahr (11 Ausgaben) Kleinbasler Zeitung sowie das unabhängige Basler Newsportal Prime News zusammen für 99.90 Franken + 2,6% MwSt.

Ihr Vorteil

Unsere Abonnenten laden wir regelmässig zu interessanten Anlässen ein.

Anmeldung digital (bitte QR-Code scannen) oder per Anmeldetalon

Frau Herr

Vorname, Name: _____

Firma: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

E-Mail: _____

Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihre Unterstützung!

Vollständig ausgefüllten Talon ausschneiden und bitte senden an:

Kleinbasler Zeitung, c/o Christian Keller Medien GmbH, Birsigstrasse 4, 4054 Basel
oder an info@kleinbasler-zeitung.ch



«Ich hatte einen riesigen Respekt vor der Aufgabe»

Erstmals seit ihrem Amtsantritt spricht Claraspital-Direktorin Rebekka Hatzung über die Herausforderungen im Gesundheitswesen, ihre bayrische Herkunft – und warum sie nicht Medizin studierte.

Von Christian Keller

Die sportliche Betätigung, mit der Rebekka Hatzung frühmorgens in den Tag zu starten pflegt, hat es in sich: Crossfit heisst das Trainingsprogramm, das den Körper stählt und gerne auch einmal 100 Liegestützen vorsieht. Andere würden von einer Qual sprechen, für die 43-jährige Direktorin des Claraspitals handelt es sich um unverzichtbare Selbstdisziplin. Sie, die leidenschaftliche Sportlerin, braucht das auch, um sich fit zu fühlen für die Bewältigung ihres anspruchsvollen Spitzenjobs.

«100 Liegestützen, da denkt man zunächst: Mein Gott, wie soll ich das bloss schaffen? Aber dann fängt man einmal an, macht die ersten zehn Stück, dann die nächsten. Eine lehrreiche Erfahrung. Auf diese Weise gehe ich auch die Herausforderungen im Beruf an», sagt sie im Gespräch mit der Kleinbasler Zeitung.

Start ohne Schonfrist

Es ist ein sonniger Donnerstagmorgen im März, an dem uns Rebekka Hatzung in ihrem Büro zum Gespräch empfängt.

Die Schaltzentrale, von der aus sie den Grossbetrieb mit 1'200 Angestellten führt, hat sie sich freundlich eingerichtet: der Raum mit Stehpult und Besprechungstisch präsentiert sich hell und aufgeräumt, bunte Blumen stehen in Vasen, an den Wänden hängen die Kunstgemälde ihres Lebenspartners, einem Maler. Das kinderlose Paar wohnt in einem Haus bei Sursee.



Folgte im Januar 2023 auf Peter Eichenberger: Claraspital-Direktorin Rebekka Hatzung (43). (Bild: Gloria Jäger)

Es ist das erste Mal, dass Hatzung öffentlich Bilanz zieht, seit die studierte Ökonomin und deutsch-schweizerische Doppelbürgerin im Januar 2023 den CEO-Posten im Claraspital übernommen hat. Die Fussstapfen, in die sie als Nachfolgerin des stadtbekanntesten und bestens vernetzten Peter Eichenbergs trat, waren gross, sehr gross.

«Ich hatte einen riesigen Respekt vor der Aufgabe. Aber ich sagte mir, dass es womöglich ein Vorteil ist, von anderem Geschlecht und anderer Herkunft zu sein. Ohnehin möchte ich authentisch bleiben und

den Leuten nichts vormachen. Anders hält man das ja gar nicht durch».

«Ich habe manche müde Mannschaft angetroffen. Darauf mussten wir reagieren.»

Zeit, um sich in ihrer neuen Rolle einzufinden, blieb ihr indes wenig. Peter Eichenberger, der im Februar 2024 verstarb, konnte sie vor einem Jahr aufgrund seiner Erkrankung nicht mehr ins Amt einführen. Ein Start ohne Schonfrist. «Ich

habe zunächst einmal zugehört und beobachtet und nicht sofort Punkte eingebracht», sagt Hatzung.

«Nach 100 Tagen führte ich dann eine Kadersitzung durch und zeigte auf, welche Stärken mir aufgefallen sind und wo ich Verbesserungspotenzialorte».

Personal aufgestockt

Die wichtigsten Punkte?

«Die persönliche Kultur in dem Haus ist grossartig und einmalig. Man grüsst sich auf den Gängen, pflegt eine sehr familiäre Beziehung zueinander. Die verschiedenen Fachrichtungen im Claraspital, das Knowhow und die Qualität zeichnen uns aus. In den Ratings liegen wir nicht umsonst auf den vordersten Plätzen. Wo wir Luft nach oben haben, ist bei der Digitalisierung von Prozessen, in der Administration und bei Planungsabläufen.»

Zu den massgeblichen Entscheidungen, die Hatzung bislang veranlasst hat, gehört die Aufstockung des Personals um 50 Stellen. Ihr Antrag für diese Massnahme – sie bedeutete eine Millioneninvestition – wurde vom Verwaltungsrat gutgeheissen. Hintergrund sei die Coronapandemie gewesen.

«Ich habe manche müde Mannschaft angetroffen. Darauf mussten wir reagieren, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege und der Ärzteschaft zu entlasten.»

Dass Rebekka Hatzung seit nunmehr knapp eineinhalb Jahren das grösste Privatspital in der Region Basel leitet, ist

Ausdruck eines interessanten Werdegangs. Geboren im bayrischen Augsburg, wuchs sie gemeinsam mit ihrem Bruder in konservativen mittelständischen Verhältnissen auf. Der Vater leitete das katholische Schulwerk in Bayern, die Mutter war Musik- und Sportlehrerin.

«Sie gab uns mit auf den Weg, welchen Wert Musik und Sport im Leben haben. Es verging kein Tag, an dem ich nicht Skilaufen war, Tennis spielte oder das Turnen besuchte», sagt Hatzung. Der elterliche Einfluss zeigt sich in ihren Hobbys: Zur Freizeit gehört viel Bewegung, ausserdem singt sie im Konzertchor Cantate Basel mit. «Das gab mir auch die Gelegenheit,

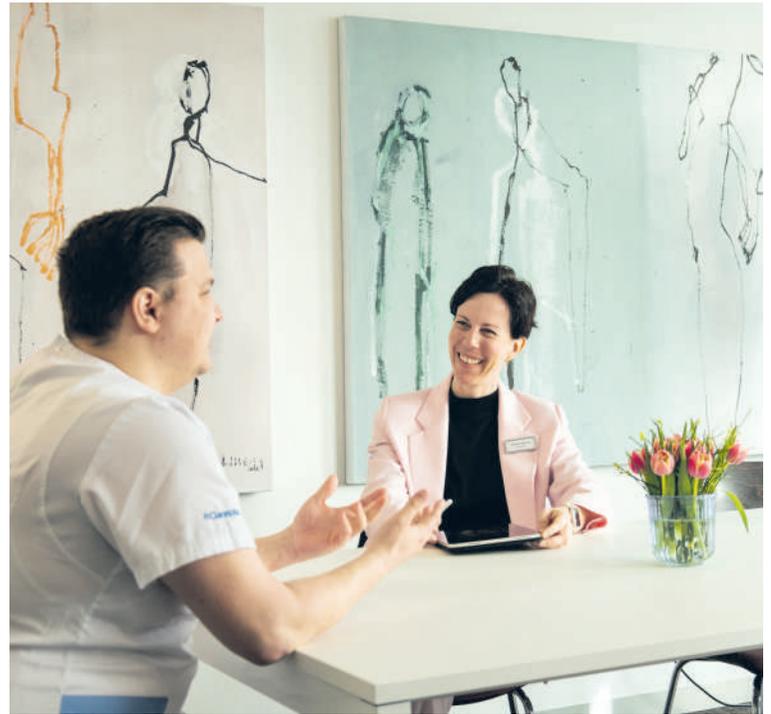
Basel kennenzulernen und mit den Menschen in Kontakt zu kommen».

Von Paris in die Schweiz

Mit 19 Jahren absolvierte Hatzung das Abitur und begann in Ingolstadt ihr Wirtschaftstudium. Es war der Moment, als sie von zuhause ausflog und bei verschiedenen beruflichen Stationen im Ausland den Grundstein für ihre Karriere legte.

Dass sie nicht wie ursprünglich vorgesehen in Ulm Medizin studierte, obwohl ihr das Gesundheitswesen stets zusprach, hatte einen speziellen Grund.

«Ich mochte kein Blut sehen», erzählt Rebekka Hatzung und lacht. «Aber mittler-



Im Büro von Rebekka Hatzung hängen an den Wänden die Kunstgemälde ihres Lebenspartners. (Bild: Gloria Jäger)

Exklusiver Einblick ins Universitäre Zentrum für Zahnmedizin

Save The Date!

Am **12. Juni 2024** ist die Kleinbasler Zeitung zu Gast im Universitären Zentrum für Zahnmedizin (UZB). Sie sind herzlich eingeladen, einen exklusiven Blick hinter die Kulissen des Kleinbasler Standorts der Universität Basel zu werfen. Von **17.45 Uhr bis 20 Uhr** stellt sich das UZB vor. Es gibt Führungen und einen anschliessenden Apéro, bei dem Sie sich mit den Exponenten des UZB austauschen können. Das Angebot ist kostenlos.

Melden Sie sich jetzt über den Anmelde-Talon per Post, per Mail info@kleinbasler-zeitung.ch oder über den QR-Code auf der rechten Seite für den Event an.

Wir freuen uns, Sie am Event kennenzulernen.

Kleinbasler Zeitung **UZB** | 
an für Rieche & Bette

Anmeldung

Senden Sie uns Ihre Anmeldung digital (bitte QR-Code scannen) bis am 5. Juni 2024 oder mit ausgefülltem Talon an unten stehende Adresse.

Frau Herr

Vorname: _____

Name: _____

Firma: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

E-Mail: _____

Bitte vollständig ausgefüllten Talon ausschneiden und senden an:

Kleinbasler Zeitung
c/o Christian Keller Medien GmbH
Birsigstrasse 4, 4054 Basel

Per E-Mail an: info@kleinbasler-zeitung.ch

Oder nehmen Sie mit dem QR-Code teil.



Titelgeschichte

weile macht mir das nichts mehr aus».

Ihr Weg führte sie nach Kanada und Paris, wo sie in einer ganz anderen Branche arbeitete. Bei einem internationalen Aluminiumkonzern überprüfte und optimierte sie die betrieblichen Prozesse. In einer ähnlichen Funktion ging es dann erstmals in die Schweiz, nach Zürich und später nach Basel zu Novartis. Hatzung lernte nicht nur Berge und Seen, sondern auch ihren heutigen Lebenspartner kennen. «Ich war um die 30 Jahre alt und hatte, wohl früher als andere, meine Midlife-Crisis».

Sie kündigte den Job, tourte über ein Jahr durch Kunstakademien, bildete sich bei Malkursen weiter und führte, gefördert von ihrem Partner,

sogar eigene Ausstellungen durch. «Aber ich bin halt ein sicherheitsliebender Mensch, und so kam irgendwann der Punkt, an dem ich wieder ins gewöhnliche Berufsleben einsteigen wollte», sagt Hatzung.

Sechs Bewerbungsrunden

Auf eine Anstellung bei der Zürcher Kantonsapotheke und beim Unispital Zürich als «Leiterin OP-Koordination und OP-Logistik» folgte die Berufung in die Spitalleitung des Bethesda Spitals, wo Hatzung zunächst den Bereich «Medizinische Services» verantwortete und schliesslich zum «Chief Operation Officer» befördert wurde. In ihr reifte die Absicht, irgendwann die Treppe noch weiter hinaufzusteigen. «Als das Cla-

Haarschnitt vom Coiffeurmeister
Klaus Meine
40 Jahre in Basel
Feldbergstr. 84
Telefon
061 692 82 60
AHV-IV Fr. 16.-

Coiffeurmeister
Meine

raspital die Direktorenstelle ausschrieb, stand für mich fest: Diese einmalige Chance möchte ich packen.» Sechs anstrengende Selektionsrunden später erhielt sie die Zusage.

Das mediale Rampenlicht hat Hatzung bislang nicht ge-

sucht. Sie wollte zunächst intern ankommen. Eingeführt und institutionalisiert hat sie das «ClaraRendezvous»: Ein wiederkehrendes Format, bei dem die Belegschaft ungezwungen die Gelegenheit erhält, der Geschäftsleitung alle erdenklichen Fragen zu stellen – sei es zu einer strategischen Massnahme oder zur Überdachung von Fahrrädern.

Schwierige Bedingungen

Und beim ebenfalls lancierten «Clara Culture&Fun» gibt's Angebote, gemeinsam Freizeitaktivitäten zu verbringen. «Das sind Begleitmassnahmen, mit denen wir die Zufriedenheit und Arbeitsqualität steigern wollen. Die Nachfrage ist erfreulich hoch», sagt Hatzung.

adullam



Erweitern Sie
Ihr Verständnis
von Schönheit
Artikelserie in
unserem Online-
Magazin Silberfuchs

15. MAI
Adullam Spital und
Pflegezentrum Riehen
Modeschau
ab 15 Uhr: Beauty-Day
18 Uhr: Senior:innen
auf dem Laufsteg

THEMENWOCHE

Schönheit im Alter

adullam.ch

Steigende Patientenzahlen, aber negative Rechnung

Das Claraspital hat im Geschäftsjahr 2023 ambulant 50'392 Patienten und stationär 11'838 Patienten behandelt. Dies bedeutet einen Zuwachs von 1 Prozent in beiden Bereichen.

Rückläufig war derweil das Patientenaufkommen in der Notfallstation (-8 Prozent), das 2022 noch einen markanten Zuwachs von 25 Prozent registriert hatte. Diese Entwicklung passe zum nationalen Trend, schreibt die Spitalleitung in der Medienmitteilung zum Jahresbericht.

Verlust von 1,2 Mio. Franken

Die Jahresrechnung schliesst mit einem Verlust von 2,5 Millionen Franken ab. Dies bei einem Ertrag von 247,84 Millionen Franken (+2 Prozent). «Das leichte Minus im Ergebnis bestätigt die Ent-

wicklung, dass Spitäler zunehmend strukturell unterfinanziert sind. Die Tarife sind zunehmend nicht kostendeckend, was dazu führt, dass das Claraspital trotz steigender Patientenzahlen einen Verlust schreibt», heisst es dazu im Communiqué.

Hohe Zufriedenheitswerte

Bei der Patientenzufriedenheit, die durch interne Befragungen erhoben wurde, erzielte das Claraspital gemäss Mitteilung «ausgezeichnete 93,8 Prozent».

Ebenfalls hervorragende Bewertungen erhielt der Basler Spitalbetrieb von der amerikanischen Nachrichtenzeitschrift «Newsweek». Im globalen Ranking schafft es das Claraspital auf die Liste der «World's Best Hospitals 2024». (ck)

Bemerkenswert sind die Aussagen, die sie im Zusammenhang mit ihren Zielsetzungen macht. «Wir wollen die medizinische Qualität halten oder uns dafür einsetzen, dass sie nicht sinkt».

Wie bitte? Die Qualität halten, nicht steigern?

«Ich sage das ganz bewusst. Es wird immer schwieriger, ausreichend Fachpersonal zu finden. Bereits 2030 fehlen in der Schweiz über 30'000 Pflegefachkräfte», sagt Hatzung. Als Spital habe man zwei Möglichkeiten: Entweder man reduziere das Angebot, oder man akzeptiere einen Rückgang der Qualität.

«Mein Ansatz lautet, einen Weg zu finden, der mehr Effizienz beinhaltet, ohne dass Patientinnen und Patienten den Unterschied feststellen.»

Digitalisierung vorantreiben

Auch aus diesem Grund hat Hatzung mit dem «ClaraFlow» und dem «ClaraKIS» zwei weitreichende Projekte angestossen. «ClaraFlow» soll flankierend die Prozesse effizienter machen und Kapazitäten steuern.

Das «ClaraKIS» ist derweil ein Digitalisierungsprojekt, bei dem unter anderem vorgesehen ist, dass Patientendaten nur noch in einem zent-

ralen Informatiksystem erfasst werden statt in verschiedenen, wie es aktuell der Fall ist.

Ein grundsätzliches Problem im Gesundheitswesen bleibt aber unabhängig von diesen Anstrengungen ungelöst: die Schere zwischen steigenden Kosten und fast unveränderten Tarifen. «Wir können versuchen, die Ausgaben im Griff zu haben, beim Preis sind wir aber fremdbestimmt. Politik und Gesellschaft sollten sich bewusst sein: Diese Rechnung geht irgendwann nicht mehr auf», sagt Hatzung.

«Es wird immer schwieriger, ausreichend Fachpersonal zu finden.»

Was die Positionierung des Claraspitals anbelangt, zeigt sie sich indes zuversichtlich. Mit der grunderneuten Infrastruktur, 210 Betten und hoch spezialisierter Medizin – Hatzung verweist auf das gemeinsame Bauchzentrum Clarunis mit dem Universitäts-Spital Basel – sei das Claraspital ein «unverzichtbarer Partner» in der regionalen Gesundheitsversorgung.

Inzwischen haben wir das Büro verlassen, auf den Gängen viele Menschen gegrüsst



«Diese Rechnung geht irgendwann nicht mehr auf»: Rebekka Hatzung sieht die Entwicklungen im Gesundheitswesen kritisch. (Bild: Gloria Jäger)

und im Personalrestaurant Platz genommen. Hatzung hat sich für währschafte Kost entschieden: Braten mit Sauce, dazu Spätzli und Gemüse.

Ist die Frau aus Bayern, die sich in der Schweiz einbürgern liess, in Basel heimisch geworden? «Auf jeden Fall! Das

liegt sicherlich auch an meinem Interesse für die Kunst und an der Offenheit der Leute. Das Aussergewöhnlichste an dieser Stadt ist aber der Lifestyle am Rhein. Man geht schwimmen, setzt sich dann im Badeanzug ans Ufer und trinkt ein Bier. Genial.»

helvetia.ch

Von hier. Mit Kompetenz.



Für Sie.

einfach. klar. helvetia
Ihre Schweizer Versicherung



Kilian Lüthi
Verkaufsleiter

Generalagentur Basel
T 058 280 87 26,
M 079 579 76 74
kilian.luethi@helvetia.ch



Mathias Brenneis
Marktverantwortlicher Unternehmen

Generalagentur Basel
T 058 280 36 31,
M 079 359 22 96
mathias.brenneis@helvetia.ch

Lassen
Sie sich jetzt
beraten!

Blues Festival Basel

Im Volkshaus ging dieser Tage das 22. Blues Festival Basel über die Bühne. Bands aus allen Himmelsrichtungen und zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sorgten dafür, dass die diesjährige Festivalausgabe zu einem an-

sprechenden Erfolg wurde. Mit dabei waren unter anderem die **Cash Box Kings** aus den USA und **Vanessa Harbek** aus Argentinien sowie die neue Trägerin des Swiss Blues Award **Justina Lee Brown**.
Lukas Müller



Justina Lee Brown bekommt den Swiss Blues Award überreicht.
(Bild: Daniel Schmid)



Jenny Bosshard, Moderatorin und Produzentin SRF, und die beiden Co-Präsidenten des Festivals Dan Imhof und Rolf Huck (Bild: Lukas Müller)



Lukas Weibel, Event Management, Organisation Blues Festival Basel, und Peter Stengle, Sekretär und Künstlerbetreuung. (Bild: Lukas Müller)

Der Fachmann empfiehlt sich

Schreinerei

IMMER ANGEMESSEN.



Maulbeerstrasse 24 | 4058 Basel | t +41 (0)61 691 26 00 | info@lachenmeier.ch

Spenglerei

GEBR. ZIEGLER AG
Spenglerei • Sanitäre Installationen • Reparaturen

4057 Basel | Wiesenstrasse 18 | Tel. 061 631 40 03 | info@gebr-ziegler.ch

Baugeschäft

nanni ag
baugeschäft

hagenaustrasse 16
4056 basel

telefon 061 692 11 10
fax 061 692 11 79

nanniag@bluewin.ch
www.nanni-ag.ch

Heizung/Sanitär



Gerber & Güntlisberger AG
Heizungsbau • Naturenergie • Sanitärtechnik

Fürfelderstrasse 1
4125 Riehen
Tel. 061 646 80 60
g-und-g.ch

Zuhause Wohlfühlen



Den Höllenritt mit Bravour gemeistert

Unsere Verkaufsleiterin Diana Bevilacqua wagte sich im Europa-Park auf die Achterbahn Voltron Nevara.

Von Christian Keller

Zunächst ein ehrliches Geständnis: Nachdem ich unlängst im Europa-Park von den Kindern auf die «Silver Star» geschleppt wurde und dabei drei Mal gestorben bin, kam ich zum Schluss: Nein, die neue Achterbahn «Voltron Nevara» – einen schlimmeren Magenumdreher hat diese Welt noch nicht gesehen – erspare ich mir.

Also musste im Team ein ahnungsloses Opfer her, das bei der offiziellen Presse-Einweihung am 24. April auf die Schlachtbank geführt wird und die Testfahrt an meiner Stelle absolviert.

Ich fand dieses Opfer in der Person unserer Verkaufsleiterin Diana Bevilacqua, die – der Abend war schon etwas fortgeschritten – fröhlich in das Abenteuer einwilligte. Sie wusste nicht, welchem Teufelspakt sie da zugestimmt hatte.

2,2 Sek. Schwerelosigkeit

Bereits am nächsten Tag erreichten mich indes erste Anträge, man möge Gnade walten und von dem Auftrag absehen.

«Nein, du hast eingewilligt. Abgemacht ist abgemacht», blieb ich stur.

So kam es, dass unsere tapfere Diana an einem verregneten Mittwoch den Höllenritt im Themenbereich Kroatien über sich ergehen lassen musste.

Ein paar Zahlen, was das bedeutete: Auf einer in Europa unübertroffenen langen Distanz von 1'385 Metern hat die Voltron Nevara sieben Über-Kopf-Drehungen, mehrfache Beschleunigungen mit Steigungswinkeln bis zu 105 Grad sowie 2,2 Sekunden Schwerelosigkeit im Angebot. Um das «einmalige Erlebnis» abzurunden, erfolgt ein Abschnitt in Rückwärtsfahrt.

«Kosmische Energie»

«Na dann, viel Spass!», wünschte ich Diana und überliess sie ihrem Schicksal. Das Absperrgitter öffnete sich, und weg war sie.

Zurück kam sie drei Minuten später, unversehrt und in einem Stück, etwas aufgelöst, aber stolz ein Zeugnis in die Kamera haltend. Darin wird ihr bestätigt, zu den allerersten Passagierinnen zu zählen, die erfolgreich mit «kosmischer Energie» gereist sind.

Als ich ihr gratulierte, meinte Diana grinsend: «Unser Verleger ist ein verdammter Feigling.»



Diese Frau hat Mut: Diana Bevilacqua nach erfolgreicher Fahrt auf der Voltron Nevara mit Anerkennungszeugnis. (Bild: Christian Keller)



Auf dieser Achterbahn steht man meistens Kopf. (Bild: Christian Keller)

HISTO

HEIMBEDARF AG



Beispiel:
CHF 1'267.- inkl. 8.1% MwSt.
Electrolux Waschmaschine
WAL5E500

Electrolux

Eindrucksvolle *30% auf das ganze Wasch- und Trocknersortiment von Electrolux

*inkl. Montage und Rücknahme

Gültig von 28.04.2024 – 18.05.2024

Wettsteinplatz 8 – 4058 Basel – 061 693 00 10 – info@histo.ch

Hurra, Hurra die Wölfe sind da!

Anfang April sind die drei Wolfsbrüder aus Langenberg in den Tierpark Lange Erlen eingezogen. Seit dem 19. April ist die Anlage öffentlich zugänglich. Die KBZ war bei der Ankunft der Tiere dabei.

Von Melina Schneider

Wir spulen zurück: Montagabend, 8. April, kurz nach 17 Uhr, sommerliche Temperaturen. Als die Kleinbasler Zeitung auf dem Betriebshof des Tierparks Lange Erlen ankommt, warten die Tierpflegerinnen und Tierpfleger gespannt. Die grosse Frage: «Wann treffen die Wölfe endlich ein?» Die Antwort: «In circa 20 Minuten.» Vorfreude liegt in der Luft.

Und dann ist es soweit. Ueli Käser, stellvertretender Tierparkleiter und Tierpfleger Urs Wassmer fahren mit dem Auto auf den Hof. Im Anhänger die drei Transportboxen mit den Wölfen drin. Die Tiere machen keinen Mucks. Praktisch genauso ruhig wird kommuniziert. Käser gibt ein paar kurze Anweisungen zum Ablauf und schon geht es los.

Geduld gefragt

Alle packen konzentriert mit an. Die Kisten werden auf den Gabelstapler gehievt, in das Gehege gefahren, das gleich hinter dem Hof liegt, und dann vor dem Tunnel platziert. Dieser führt in einen weiteren, dicht bewachsenen Teil der Anlage. Oberstes Ziel:



Claudia Baumgartner und Emanuel Trueb. (Bild: Werner Blatter)



Der Wolf in seiner vollen Pracht. (Bild: Caesar Banzhaf)

«Wir wollen, dass die Wölfe mit einem positiven Erlebnis in ihr neues Zuhause starten», sagt Käser

Das Türchen der ersten Box ist offen, doch es passiert vorerst nichts. Trotz gutem Zureden und ein paar lockeren Sprüchen, will der Wolf die Box nicht verlassen. «Dr FCB stigt ab, GC bleibt oben, kasch useko», scherzt Wassmer. Die Tierpfleger beschliessen, die Box etwas anzuheben. Und siehe da, der erste der drei Wölfe schreitet vorsichtig durch den Tunnel, noch leicht benommen von der Narkose. Bei den beiden Brüdern geht es dann etwas schneller. Mutig erkunden die noch namenlosen Wölfe ihr neues Zuhause.

Carlos Methner, abtretender Präsident des Erlen-Vereins, blickt stolz in das Gehege: «Schöne Tiere, schöne Anlage, ich freue mich, dass es jetzt geklappt hat.» Auch Urs Wassmer zeigt sich zufrieden: «Der Transport verlief reibungslos. Jetzt sollen sie sich zuerst an das Gehege und an uns Tier-

pfleger gewöhnen, bis die Anlage auch für die Besucher eröffnet wird.»

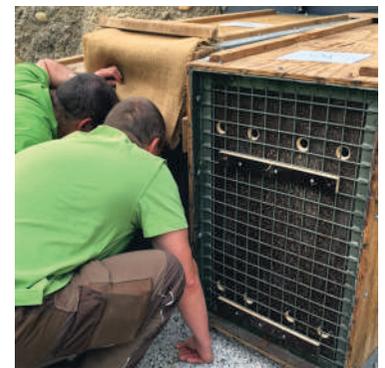
Geheimnis um Namen gelüftet

Eineinhalb Wochen später ist der Moment da, Das Wetter ist zwar nicht wiederzuerkennen – statt Sonnenstrahlen, sind winterliche Temperaturen angesagt. Gleichgeblieben ist aber die Freude, endlich die Wolfsanlage eröffnen zu können. Felix Rudolf von Rohr, der das Wolfsprojekt in den letzten Jahren unterstützte, begrüsst die geladenen Gäste

und lüftet am Ende seiner Rede sogleich das Geheimnis: Die drei Wölfe tragen die Namen Askan, Bosco und Ivar.

«Es ist ein absoluter Höhepunkt für mich als Präsident, diese Anlage nun eröffnen zu dürfen», erklärt Carlos Methner nach einem Spaziergang vorbei am 4'200 Quadratmeter grossen Gehege. Es ist sein letztes Projekt als Präsident. Wenige Tage später übergibt er das Amt an Vizepräsident Daniel Seiler.

Und wie geht es den Wölfen? Sie haben sich gut eingelebt und werden mutiger, erklärt Käser. «Nun werden wir alle Tore der Anlage öffnen und sie Schritt für Schritt mit Futter in die unterschiedlichen Bereiche locken.» Wer die Wölfe sehen will, braucht anfangs noch etwas Geduld. «Aber es lohnt sich», sagt Methner.



Wann verlassen die Wölfe die Box? (Bild: Melina Schneider)



Alt- und Neu-Präsidenten (v.l.): Peter Wirz, Walter Herrmann, Edwin Tschopp, Peter Lachenmeier, Carlos Methner, Daniel Seiler. (Bild: bla)

Carlos Methner: Es war sein letztes Erlen-Jahr

Er war sechs Jahre im Vorstand des Lange Erlen-Vereins für Events und Restaurant zuständig, dann Vizepräsident und schliesslich 14 Jahre Präsident.

Von Armin Faes

Carlos Methners Vater arbeitete im Tierpark Lange Erlen, deshalb wuchs Carlos auch im Tierpark auf, ging in den Schoren, im Sandgruben und im Bäumlhof in die Schulen, absolvierte eine Speditionslehre bei der BLG und arbeitete dann bei der Fritz Meyer AG. Heute ist er selbstständiger Unternehmer im Verzollungs- und Logistik-Bereich.

Zu seinen weiteren Engagements gehörte auch die Fasnacht. Er war der erste «Guggenvertreter» im Comité, immerhin 14 Jahre lang, beispielsweise verantwortlich für die Strassenfasnacht. Aktiv war er bei den Grachsymphonikern, später bei den Rappelschpalter. Beide gehören den Freien Guggenmusiken Basel, kurz FG an, wo er vier Jahre Präsident war.

Vom Hirschpark zum Tierpark

Als Carlos Methner 1994 in den Vorstand des Erlen-Vereins kam, war der Tierpark vor allem ein Hirschpark, wo etliche Rassistiere zu sehen waren. Er war sechs Jahre im Vorstand des Lange Erlen-Vereins für Events und Restaurant zuständig, dann Vizepräsident und schliesslich



Carlos Methner vor dem Wisent-Gehege. (Bild: Armin Faes)

14 Jahre Präsident. «Vordringlich war für mich im Tierpark die Diversifikation, aus einem Hirschpark einen Tierpark zu entwickeln, aber keinen Zolli. Wir schufen einen Masterplan, nahmen das Projekt ProSpecie-

Rara ins Programm und bauten auch die Erlebniswelten, vor allem für Kinder, aus», blickt Carlos Methner zurück.

Der letzte Wunsch: Die Wölfe

Vor wenigen Tagen konnte das Wolfsgehege endlich mit den drei Bewohnern der Bestimmung übergeben werden, obwohl die Tiere schon einige Tage vorher Gelegenheit hatten, ihre neue Umgebung kennenzulernen.

«Mit dem Einzug des Wolfs wurde mir auch mein letzter Wunsch erfüllt», er weiss aber auch, dass der Wolf unterdessen auf der politischen Bühne ein Thema ist. «Der Wolf ist unterdessen in unseren Wäldern anzutreffen, und es ist wichtig, dass wir mehr über die Tiere erfahren und sie auch kennenlernen.»

Am letzten Samstag hatte Carlos Methner seinen Präsidentenstab an Daniel Seiler abgegeben, der bis anhin als Vizepräsident tätig war. Und was macht jetzt Carlos Methner mit der freigewordenen Zeit, immerhin war sein Präsidentenamt ein gutes 20 Prozent-Pensum? «Ich will die freie Zeit nutzen, um sie zu geniessen, aber vor allem will ich gesund bleiben».

Mit Carlos Methner tritt ein Präsident ab, der nie das Scheinwerferlicht gesucht hat, stets bescheiden aufgetreten ist und selten an Cüpli-Anlässen zu sehen war. Die Kleinbasler Zeitung traf Carlos Methner im Tierpark, wo er einst aufgewachsen war, und wir danken ihm für das Gespräch und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.



Carlos Methner, der im Tierpark aufwuchs, hier mit einem «Bambi». (Bild: zVg)

«Das neue Gesetz ist ein guter Kompromiss»

Yannick Bucher, Ranger im Landschaftspark Wiese, zieht eine Woche nach der neu eingeführten Leinenpflicht während der Brutzeit ein erstes Fazit.

Von Yannick Schmöller

Seit dem 1. April gilt auf dem Kantonsgebiet von Basel-Stadt an Wiesen- und Waldrändern eine Leinenpflicht für Hunde. Grund dafür ist die Brut- und Setzzeit der Wildtiere. Die Verordnung ist Teil des neuen Wildtier- und Jagd-Gesetzes, das Ende 2021 vom Grossen Rat genehmigt wurde. Was im Stadtkanton neu vom 1. April bis zum 31. Juli gilt, ist im Baselbiet und anderen Kantonen bereits seit Jahrzehnten gang und gäbe. Die Leinenpflicht, vor allem in den Längeren als beliebter Gassi-Ort, war bei Hundehaltern von Beginn weg umstritten.

Im hochfrequentierten Naherholungsgebiet wurde sie deshalb besonders exakt definiert. Im Wald am – in Fliessrichtung – linken Wieseufer gilt es, die Hunde an die Leinen zu nehmen. Auf dem Dammweg, direkt am Wasser, und der rechten Uferseite dürfen sich die Vierbeiner jedoch frei bewegen.

Eine Woche nach der eingeführten Leinenpflicht begibt sich die Kleinbasler Zeitung mit Wiesen-Ranger Yannick Bucher auf einen Rundgang durch den Landschaftspark Wiese. «Als ich vor zwei Jahren von der Gesetzesänderung erfahren haben, war ich schon ein wenig besorgt», erzählt er auf dem Velo. Er ist einer von drei Rangern im Park. Ihre Aufgabe ist es, für Ordnung zu sorgen und für den Umgang mit der Natur zu sensibilisieren.

Positiver Eindruck

«77 Prozent aller Hundehalter halten sich an die Leinenpflicht. Das ist ein guter Wert», sagt Bucher. Die meisten Regelstünder kämen aus Deutschland. Den Grund dafür kennt der Ranger



Yannick Bucher neben einer der Hinweisschilder zur neuen Leinenpflicht. (Bild: Yannick Schmöller)

auch: «Medial wurde das Gesetz dort nur schwach thematisiert, deshalb kennen es viele noch nicht.» Alle, die erwischt wurden, hätten aber Verständnis für die Lage gezeigt.

Bucher habe mit den Passanten viele gute Gespräche geführt. Die meisten kennt er durch ihre regelmässigen Besuche. Nur einmal ist eine intensive Diskussion entstanden. «Ein ehemaliger Jäger verstand zwar die Regel, fand sie aber für seinen Hund nicht

vonnöten. Als ich ihm die Konsequenzen erklärte, war er einsichtig», so Bucher.

100 Franken Busse

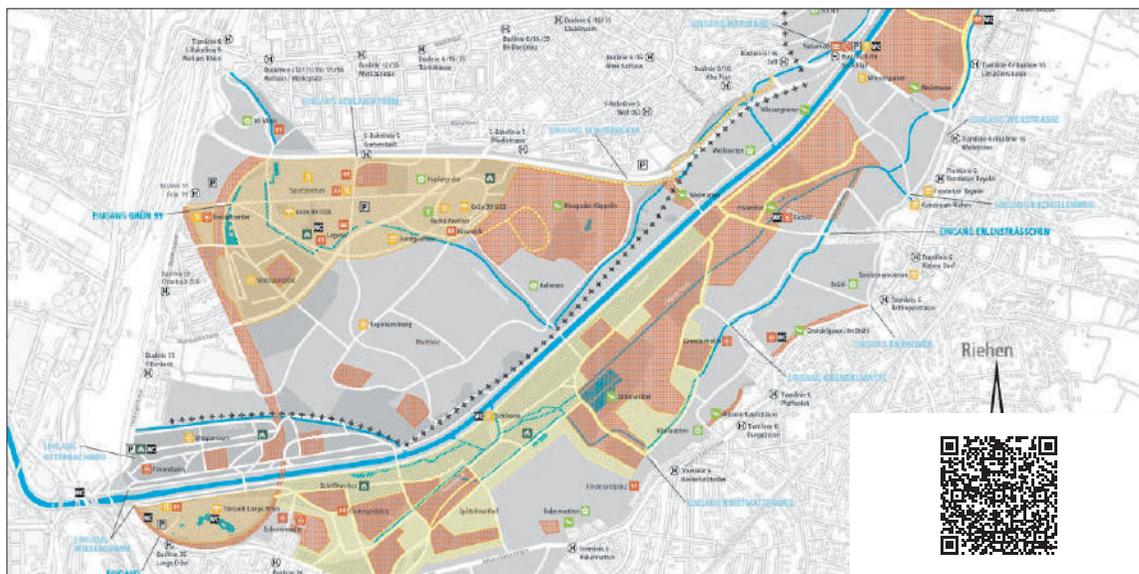
Wer seinen Vierbeiner in den entsprechenden Zonen nicht anleint, wird angezeigt und kann eine Busse von 100 Franken erhalten. «Momentan lassen wir noch Gnade vor Recht walten und verwarnen die Hündler lediglich. Wiederholungstäter müssen aber mit Konsequenzen rechnen.»

Auf unserem Rundgang sehen wir jedoch niemanden, der regelwidrig unterwegs ist. An der Wiese treffen wir auf eine Hundehalterin mit ihren zwei Chihuahuas. «Klar wäre es mir lieber ohne Leinenpflicht, aber ich verstehe die Situation für die Wildtiere», sagt sie der Kleinbasler Zeitung.

Ihre Argumentation treffe in etwa den Kern der meisten Aussagen, bestätigt Bucher. «Ich persönlich finde, dass mit dem Gesetz ein guter Kompromiss gefunden wurde», sagt er. Auf der einen Seite möchten die Hundehalter mehr Freiheiten und auf der anderen die Wildtiere mehr Ruhe. So hätten beide etwas davon.

Im ganzen Park gibt es Hinweistafeln mit Flyern, auf welchen die verschiedenen Zonen aufgezeichnet sind. Wer sich an die Regeln hält und von den Rangern gesehen wird, erhält ein Böxli mit feinen «Leckerli» aus Lammfleisch.

Der Landschaftspark führt Statistik über die Leinenpflicht. Bis zum Redaktionsschluss haben sich 78 Prozent an das neue Gesetz gehalten.



Der Leinenplan im Landschaftspark Wiese. Mehr Informationen gibt es über den QR-Code oder auf www.landschaftsparkwiese.info (Bild: zVg)

Grosse und kleine Firmen öffneten ihre Türen

Die 2. Ausgabe der Industrienacht verzeichnete 14'000 Besucher. Das Format findet grossen Anklang.

Es war zwar nass und kalt, aber wen kümmerte es? Mit 14'000 Besucherinnen und Besuchern verzeichnete die zweite Ausgabe der Industrienacht am 19. April einen deutlich grösseren Publikumsandrang als bei der Premiere 2022. Das Format findet bei der Bevölkerung ganz offensichtlich grossen Anklang.

Bei den 52 Firmen aus der Region, die ihre Türen öffneten, gab es denn auch vieles zu entdecken.

«Wir freuen uns über das grosse Interesse der Bevölkerung an der Wirtschaft. Unsere Unternehmen haben einmal mehr gezeigt, welchen Mehrwert sie mit ihren Innovationen und Leistungen den Menschen in der Region bieten», so Martin Dätwyler, Direktor der Hauptsponsorin Handelskammer beider Basel.



Bei der Messe demonstrierten Mitarbeiter von Ricola, wie das berühmte Kräuterbonbon entsteht. Derweil bestand auf dem Messeplatz Gelegenheit, die Fahrzeuge der Stadtreinigung kennenzulernen. (Bilder: C. Keller)



Das Glücksrad der Handelskammer sorgte gleichermassen für gute Stimmung wie die Fotowand im Bau 1 der Roche. (Bilder: C. Keller)



Diese Schülergruppe der Steinerschule Birseck besuchte an der Industrienacht das Tramdepot der BVB beim Klybeck. (Bild: C. Keller)

beider basel
handelskammer

VON DER WIRTSCHAFT - FÜR DIE REGION

Wegen Wohnschutz: 50 Millionen Franken schweres Sanierungs-Projekt in Riehen in Gefahr

Die Nyfag AG will eine Siedlung aus den 1950er-Jahren sanieren und Alterswohnungen mit ergänzender Infrastruktur erstellen, die für Riehen wichtig wären.

Von Tomasz Sikora

Riehen hat die durchschnittlich älteste Bevölkerung aller Gemeinden der Schweiz. Das Thema Alter gehört gemäss dem Leitbild des Gemeinderats zu den Handlungsschwerpunkten der Gemeinde. Da passt es gut, dass die Nyfag AG, eine Immobiliendienstleisterin, plant, eine Riehener Siedlung aus den 1950er-Jahren in ihrem Portfolio umfassend zu sanieren. Im Rahmen dieser Sanierung sollen nämlich unter anderem alters- und behindertengerechte Wohnungen und ein Quartiertreffpunkt entstehen. Das Investitionsvolumen beträgt rund 50 Millionen Franken.

Nun zeigt sich: Das Vorhaben ist in Gefahr. Der Grund sei die neue Wohnschutzpraxis im Kanton Basel-Stadt, sagen die Verantwortlichen. Wegen ihr rechneten sich Investitionen nicht. Doch der Reihe nach. Die Siedlung sei bereits einmal saniert worden, sagt Verwaltungsrat Mathis Nyfeler, als die Kleinbasler Zeitung ihn am Sitz des Familienunternehmens in Binningen zum Gespräch trifft. Bis 2015 war er Geschäftsführer der Firma, die sein Urgrossvater 1904 gründete.

Riehen will und braucht das Projekt

Nun sei es Zeit für einen weiteren Umbau, denn in der Siedlung gebe es keine Lifte, die Schwellen seien nicht rollstuhlgängig und es gebe sogenannte «gefangene» Zimmer, also Zimmer, die nur über andere Zimmer erreichbar



Dominic Speiser, Verwaltungsratspräsident der Nyfag AG, und Verwaltungsrat Mathis Nyfeler vor dem Sitz in Binningen. (Bild: Tomasz Sikora)

sind – ein architektonisches Relikt aus früheren Zeiten. Um welche Siedlung es geht, will die Nyfag AG nicht öffentlich machen. Die Kleinbasler Zeitung konnte jedoch mit dem Verwaltungsrat über die Pläne sprechen.

Die Gemeinde Riehen sei vom Projekt «regelrecht begeistert» gewesen, sagt Nyfeler. «Wir wollen sorgfältig und sanft sanieren und das Projekt entspricht dem Bedürfnis nach Wohnen im Alter

und nach einem Quartiertreffpunkt», betont Dominic Speiser, Verwaltungsratspräsident der Nyfag AG. Durch eine mehrstufige Etappierung könne eine grosse Zahl der betroffenen Mieter intern wechseln und müsse keine neue Bleibe suchen. Auf das Projekt angesprochen, bestätigt Bettina Schuchardt, Medienverantwortliche bei der Gemeinde Riehen, dass die Gemeinde mit der Nyfag AG im Zusammenhang mit dem Vorhaben in

Kontakt ist und das Projekt im Bereich der baurechtlichen und kommunalen Rahmenbedingungen unterstütze.

Denn: «Der Gemeinderat hat in seinem Leitbild festgehalten, dass sich für die Zukunft Handlungsschwerpunkte auch im Bereich Alter und der Verknüpfung verschiedener Generationen unter besonderer Akzentuierung der Bereiche Wohnen, Kultur, Umwelt und Energie ergeben.»

Wohnschutz macht Sanierung unattraktiv

Trotz dem Wohlwollen der Gemeinde erwägt die Nyfag AG nun aber, das Projekt zu stoppen. «Basel-Stadt macht uns Bauchschmerzen», sagt Nyfeler. Er spielt auf das Wohnschutzgesetz an, welches die Stimmbewölkerung vor zwei Jahren angenommen hat. Es führt dazu, dass Investitionskosten nur zu einem sehr geringen Teil auf die Miete abgewälzt werden dürfen. Sichtbar wurde das kürzlich am

Unsere Qualität definiert sich durch das Bewusstsein, eine «lernende Institution» zu sein.



Der Riehener FDP-Einwohnerrat Carol Baltermia (l.) und der Basler FDP-Grossrat Andreas Zappalà verweisen beide auf den Bedarf an altersgerechten Wohnungen in Riehen. (Collage: pixabay / FDP BS)

Fall einer geplanten Küchen-erneuerung auf Wunsch einer Mieterschaft.

Obwohl sich die Parteien auf eine anschliessende Mietzins-erhöhung von 120 Franken pro Monat einigten, bewilligte die Wohnschutzkommission (WSK) nicht mehr als 12 Franken Aufschlag. Das Basler Onlineportal Prime News hat darüber berichtet.

Nytag erwägt Rückzug aus Basel-Stadt

Genau hier sieht Markus Anderegg, Geschäftsführer der Nytag AG, das Hauptproblem. Er bringt als Mitglied der WSK die Vermietersicht in das Gremium ein und sagt, die Problematik stecke hauptsächlich im Überwälzungssatz. «Dessen anzuwendende Formel führt dazu, dass nur 25 Prozent der Investition überwälzt werden können.» Das führe zu «absurd» kleinen Anpassungen, so Anderegg. «Das lohnt sich für keinen Vermieter, weshalb nicht mehr investiert wird.» Obwohl die Gemeinde Riehen das Projekt begrüsst und

unterstützt, möchte sie sich zum Projektstopp der Nytag AG nicht äussern. «Über all-fällige Planänderungen seitens der Nytag AG spricht die Gemeinde gern mit der Nytag AG selbst», heisst es.

Auskunftsfreudiger gibt sich Carol Baltermia. Der FDP-Einwohnerrat ist Präsident der Sachkommission Siedlung, Umwelt und Landschaft (SSUL), die sich mit Bau-themen beschäftigt. Vom konkreten Projekt der Nytag AG habe er zwar keine Kenntnis, sagt aber, dass Riehen bereits viele Einwohnerinnen und Einwohner habe, diese Zahl aber weiter zunehme.

«Wir brauchen alters-gerechte Wohnungen», so Baltermia. Darum finde er Projekte, die das Thema aufgreifen, «prüfenswert». «Umso mehr, wenn eigenes Geld investiert wird.» Sollte das Projekt tatsächlich wegen des Wohn-schutzes nicht umgesetzt werden, so sei das «bedauerlich». Ähnlich sieht es Andreas Zappalà. Der Riehener ist FDP-Grossrat und Geschäftsführer

des Hauseigentümergebietes Basel-Stadt. Dass die Nytag AG wegen des Wohnschutzes auf die Sanierung verzichte, überrasche ihn nicht, sagt er.

Areal drohe zu ghettoisieren

«Dabei ist der Bedarf an alters-gerechten Wohnungen in Riehen vorhanden», so Zappalà und betont: «Besonders wenn man nicht abreissen und neu bauen will, ist es sehr kosten-intensiv, Wohnungen alters-gerecht zu sanieren.» Der Wohnschutz lasse das aber nicht zu, denn: «Eine angemessene Überwälzung der Kosten auf den Mietzins ist wegen der Vorgaben nicht möglich.»

Das fragliche Areal drohe zu ghettoisieren, weil kaum noch investiert werde, gibt Nytag-Verwaltungsratspräsident Dominic Speiser zu bedenken. «Wenn es nötig ist, ersetzen wir eine Lampe, mehr nicht.» Für ihn sei klar: «Wenn sich nicht grundlegend etwas an der Situation ändert, müssen wir einen Rückzug aus Basel-Stadt ernsthaft erwägen.»

UBS zieht in Blumenladen

«Umnutzung von Blumen-geschäft zu Bankbetrieb, befristet bis 31.12.2026» steht auf einem grossen weissen Schild geschrieben, das am Fenster von Blumen Breitenstein an der Kirchstrasse 1 in Riehen angebracht ist. Bereits im vergangenen September musste das Blumengeschäft, das nebst dem Laden an der Ecke Kirch-strasse / Baselstrasse auch eine Filiale im Gellert-Quartier be-sass, Konkurs anmelden. Im Januar fand eine Not-Liqui-dation statt.

Wie die bz Basel Mitte April schrieb, zieht nun die UBS vorübergehend in die leer-stehenden Räumlichkeiten. Dies, da der Sitz der Bank an der Baselstrasse 48 umgebaut werden soll. Die TerraStar AG, welche die Liegenschaft an der Baselstrasse besitzt, mietet sich für die UBS nun bei der Kirchstrasse 1 ein. Wie CEO Marc Paolucci gegenüber der bz erklärt, sei ursprüng-lich geplant gewesen, wäh-rend den Bauarbeiten in ein Provisorium zu ziehen. Der Blumenladen sei aber nun die «angenehmere» Lösung.

Riehener «Lädelerben»?

Derweil musste mit Blumen Breitenstein ein weiteres Ge-schäft an der Baselstrasse seine Türen schliessen. Im vergangenen Jahr sind vier weitere Läden zugegangen. Als Gründe nennt Jürg Blatt-ner, Co-Präsident der Ver-einigung Riehener Dorf-geschäfte, gegenüber der bz die Teuerung und die vielen Bau-stellen. Seit Jahren fordert das Gewerbe von der Gemeinde und auch von der Fondation Beyeler Massnahmen, damit Auswärtige mehr im «Grünen Dorf» einkaufen gehen. (ms)

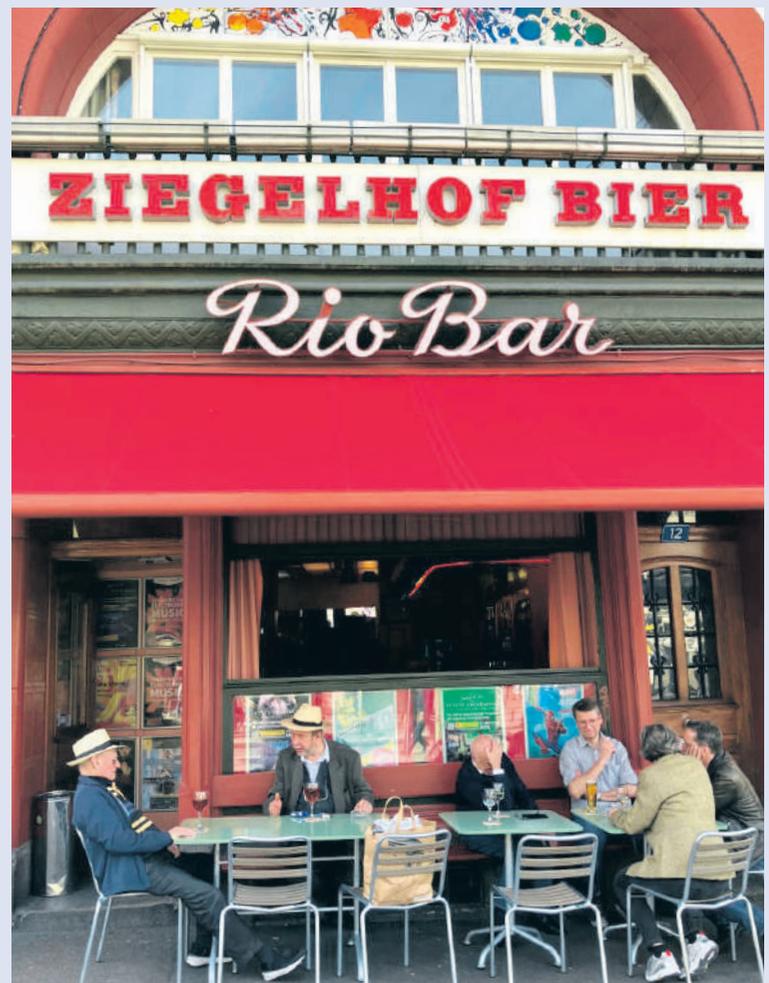
Aadie Rio Bar



Der langjährige Mitarbeiter Burhan Arslan mit Felix Bigliel.
(Bild: Werner Blatter)

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge hat der stadtbekannte Wirt und Inhaber der Rio Bar Felix Bigliel das Traditionshaus am Barfüsserplatz verlassen. Mit einer schier endlosen Freinacht samt hoch nostalgischen «Usstringe-Bryys» zog er im zarten Alter von 77 Jahren Richtung Rente weiter. Der Anlass sei ihm sehr ans Herz gegangen und er entschuldigte sich für die teils aufgekommenen Emotionen. Die Bar, sie wurde 70

Jahre von den Bigliels bewirtschaftet, hätte er sehr gerne als Familienbesitz beibehalten und durch die Tochter weiterführen lassen. «Aber wir müssen den Tatsachen ins Auge blicken.» Trotzdem freut er sich auf seine Pensionierung: «Jetzt kann ich endlich viel reisen.» Fernweh habe er als ehemaliger Swissair-Steward schon immer gehabt. Erfreulich ist, dass die treuen, langjährigen Mitarbeitenden den ebenso treuen und ebenso



langjährigen Kunden erhalten bleiben. Trotzdem wartet der neue Besitzer Eric Stiefel mit einigen Änderungen auf. So kann neu auch mittels Kreditkarte bezahlt werden. Die weit

über die Rio-Bar hinaus beliebten und bekannten Bilder werden aber fehlen. Sagen wir's so: «Me dèèrf gspannt syy!»

Dante Clara

Senevita Erlenmatt: Ein gelungener Tag der Begegnung

Viele Interessierte haben am 14. April 2024 den Tag der offenen Wohnungen der Senevita Erlenmatt besucht. Die Rückmeldungen waren durchwegs positiv, denn die Senio-

rinnen und Senioren konnten sich ihr eigenes Bild machen und vor Ort ihre individuellen Fragen stellen. Erstaunt waren sie über die gediegene, moderne und dennoch gemütliche At-

mosphäre im Haus. Eine Kombination, die eher selten im Umfeld von Alterswohnungen anzutreffen ist. Die engagierten Partner, wie Physiotherapie, Personentransport, Apotheke u.v.a. mit ihren Infoständen trugen wesentlich dazu bei, dass dieser Tag der Begegnung, wo viel Information ausgetauscht wurde, zum vollen Erfolg wurde.

Die hübschen Alterswohnungen wurden rege besucht und danach gönnten sich die Besucherinnen und Besucher einen wohlverdienten Boxenstopp im öffentlichen Restaurant Le S. Nebst

der vor Ort vom Küchenchef zubereiteten Paella, wurden die Gäste live durch die bezaubernde «The Little Chevy Band» verwöhnt. Interessierte, die verhindert waren, sind willkommen, sich für eine unverbindliche Besichtigung zu melden.



**Wohnungsbesichtigungen
jederzeit möglich**

Senevita Erlenmatt
Erlenmattstrasse 7, 4058 Basel
061 319 30 00

www.erlenmatt.senevita.ch

Die GGG Bibliothek Bläsi versteht sich als «Dritter Ort»

Unweit der Stelle, wo einst ein Basler Stadttor stand, werden heutzutage Bücher und DVDs ausgeliehen.



Fabienne Vögelin, Leiterin Spezialangebote Primarschule Theodor, und Fabio Kull, Zivildienstleistender, kommen immer wieder gerne mit Kindern vorbei. (Bild: Lukas Müller)

Von Lukas Müller

In der Bibliothek Bläsi der GGG (Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige) geht es zu wie in einem Bienenhaus. Kinder, Jugendliche und Erwachsene strömen aus dem ganzen Kleinbasel zusammen. Denn im Matthäus-Quartier gibt es nebst Büchern und Hörbüchern auch Comics sowie verschiedenartige digitale Artikel zur Leseförderung zu haben. Besonders beliebt sind Gregs Tagebuch, Tom Gates sowie Mangas.

Die GGG Bibliothek Bläsi ist allerdings noch weit mehr als ein Ort, wo man Bücher und anderes ausleiht. Sie versteht sich als «Dritter Ort» mit «Treffpunktcharakter für Schulkinder», neben dem Zuhause, der Schule und der Arbeit. In der Tat kommen seit einigen Jahren regelmässig Buben und Mädchen gruppenweise am Bläsiring 85 zusammen und erledigen hier auch ihre Hausaufgaben.

Auf jugendliche Kundschaft ist man laut Bibliotheksleiterin Susanne Limacher optimal

vorbereitet: «Da die Ludothek aufgehoben worden ist, konnten wir neue Freiflächen gewinnen. Neben Tischen mit Stühlen stehen auch gemütliche Ecken mit Sofas zur Verfügung. Hier kann man problemlos mehrere Stunden verbringen.» Das Team der Bibliothek und die Jugendarbeiterinnen unterstützen die Jugendlichen bei Hausaufgaben und Arbeiten am PC.

Viele Veranstaltungen

Stolz ist man am Bläsiring insbesondere auf das Ver-

anstaltungsangebot, welches laufend ausgebaut wird. Zweimal im Jahr findet vor Ort ein Spielsonntag statt. Generell ist der Aufenthalt in der Bibliothek für alle kostenlos.

Ein Standard-Abo in der GGG Bibliothek Bläsi kostet für Erwachsene 65 CHF im Jahr, Kinder und Jugendliche bis 19 Jahren können die Institution zum Nulltarif nutzen. Auf Anfrage gibt es Sozialrabatte. Wer der Bibliothek finanziell weiterhelfen möchte, kann auch ein spezielles Amici-Abonnement buchen.



Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre können das Angebot gratis nutzen. (Bild: Lukas Müller)



S Trio «Butzli»: (v.l.) D Geschäftsfierere vom Dierheim, Béatrice Kirn mit eme temporäre Huusbewooner, d Partnere vom Nammensgäber, s Monika Chiquet und der Nammensgäber Alfons Ursprung im Dierheim. (Bild: Armin Faes)

Der Nammegötti vom Butzli

Von Armin Faes

Noodäm mir d Lääserschaft für e Namme gfrogt hänn für s Vogelsangers iir jung Kätzli, het s vyl Vorschleeg gää. Intärn het denn e Jury fünf Nämnen usgwäält und die em Gluggsi zur Uuswaal gää. Und dä het s Butzli usgwäält, will s junge Kätzli e Wyybli isch.

Als Danggerscheen het denn der Alfons Ursprung, wo dä Namme vorgschlage het, mit

synere Partnere Monika Chiquet e Privatfierig bikoo im Dierheim an der Birs, wo vo der Chefin sälber, der Béatrice Kirn, gmacht worden isch, und zwar mit vyl wärtvolle Informatione.

Und bim aaschliessende Apéro het me sich no intensiv mit Tipps und Triggs zur Dierhaltung, vor allem vo Katze, könne unterhalte. Härzlige Dangg ans Dierheim und an d Béatrice Kirn.

Der Kleinbasler, der einen Schiffsuntergang überlebte

1964 ging das Handelsschiff «MS Carona» in der Nordsee unter. Mit an Bord: Der Kleinbasler Peter Marrer. 60 Jahre später blickt er auf den Tag zurück.

Von Melina Schneider

«Wir hatten Glück im Unglück», eine gern und fast schon inflationär verwendete Floskel. Bei dem Ereignis, das Peter Marrer vor 60 Jahren erlebte, könnte die Redewendung aber kaum treffender sein. Oder wie der Kleinbasler selbst sagt: «Mir hän schaurig Schwein gha.»

Am 28. Februar 1964 erlebte er in der Nordsee als Besatzungsmitglied den Untergang des Schweizerischen Handelsschiffs «MS Carona». Kurz vor Antwerpen krachte ein liberianisches Frachtschiff seitlich in den Frachter der Schweizerischen Reederei AG. Alle 33 an Bord anwesenden Personen überlebten.

«Das Schiff, das du hier im Nebel schräg ins Wasser sinken siehst, ist zwei Minuten später nicht mehr da», sagt Marrer, noch sichtlich aufgewühlt und zeigt auf den Fernsehbildschirm. Am Tag zuvor kamen die noch lebenden Crew-Mitglieder im Verkehrshaus in Luzern zu einer

Gedenkfeier zum 60. Jahrestag zusammen.

Dort steht bis heute das «Lifeboat», das ihnen damals das Leben rettete. Zudem sind eindruckliche Filmaufnahmen zu sehen, die Maschinenoffizier Marcel Henchoz mit seiner Schmalfilmkamera vom Rettungsboot aus festhielt – nur wenige Augenblicke nach dem Zusammenprall.

Im Gespräch mit der Kleinbasler Zeitung lässt der heute 79-jährige Marrer den Unglückstag, an dem sich ein glücklicher Zufall an den nächsten reihte, nochmals Revue passieren.

Ein lauter Knall

Es sei ein normaler Tag gewesen, zwar herrschte dicker Nebel, aber sonst war alles wie gewohnt. Marrer, damals als zweiter Steward tätig, kam gerade von seiner Schicht in seine Kabine zurück. Er war unter anderem für das Servieren, sowie auch für das Geschirrwaschen und das Putzen des Salons zuständig. Angefangen als Messboy (unterste Stufe im



Peter Marrer ist heute 79 Jahre alt. Die Zeit auf dem Schiff habe ihn am meisten geprägt. (Bild: Melina Schneider)

Steward-Departement) musste er einst gar die Toiletten putzen und Türklinken aus stets wieder anlaufendem Chromstahl polieren, alles unter strengster Aufsicht des Kapitäns. «Wenn er Runde machte und den Staub kontrollierte, war ich immer nervös.»

Zurück zu diesem 28. Februar. Marrer wollte sich gerade zur Ruhe legen, als er um 13:35 Uhr einen lauten Knall hörte. «Es klang, als ob zwei grosse raue Eisenplatten aneinander gerieben werden. Ich schaute nach draussen und sah, wie das Schiff bereits schräg war.»

Dass die gesamte Besatzung und die zwei Passagierinnen wach waren, sei ein grosses Glück gewesen. So konnten alle rasch reagieren. Marrer war damals erst seit vier Tagen an Bord, weil er in Hamburg

abmusterte und das Schiff wechselte. «Eigentlich war ich auf einem Schiff nach Westafrika unterwegs. Weil meine Freunde aber so von Westindien und vor allem von den dortigen «Kurzbeziehungen» schwärmten, wollte ich auch einmal dorthin.» Auf der Carona hätten ihn zu diesem Zeitpunkt also einige noch gar nicht gekannt. Hätte er im Rettungsboot gefehlt, wäre dies womöglich gar nicht aufgefallen.

Um ein Haar Mannschaftsraum nicht getroffen

«Von einem weiteren Glücksfall erfuhr ich erst gestern. Piet, der als Ausguck auf Backbordseite stand, wäre um ein Haar vom Ladekran getroffen worden. Wäre das Schiff zudem zwei Sekunden später in uns eingekracht, hätte es



Ausschnitt aus den Filmaufnahmen von Marcel Henchoz mit Blick auf das sinkende Schiff. (Bild: Verkehrshaus der Schweiz, VA-57678)

den Maschinen- wie auch den Mannschaftsraum getroffen.» Weil sich das Schiff schnell in Schräglage befand, konnte nur noch eines der Rettungsboote ins Wasser runtergelassen werden. Eine Person nach der anderen sprang rund drei Meter runter in das Boot, auch Marrer. «Im Nachhinein völlig fahrlässig, aber ich rannte zuvor tatsächlich nochmals zurück in die Kabine und holte meinen Pass in dem sich als Notgroschen 100 D-Mark befanden.»

Ums Leben gerudert

Innerhalb von rund 30 Minuten nach dem Zusammenprall haben es schliesslich alle 33 Personen in das Rettungsboot geschafft. Niemand wurde verletzt, nur zwei landeten zunächst im eiskalten Wasser, konnten aber ins Boot gezogen werden.

«Von da an ruderten wir zwei Stunden lang um unser Leben», sagt Marrer. Und plötzlich seien die so strikten Hierarchien aufgelöst gewesen. «Egal ob Kapitän oder Messboy: Alle packten mit an und ruderten.» Es sei wenig Zeit geblieben, um sich vom Sog des sinkenden Schiffs zu entfernen. Derweil machte sich das liberianische Schiff aus dem Staub, ohne sich um den Vorfall zu kümmern.

«Jemand hat mich gefragt, ob ich nicht Angst hatte. Ich sagte Nein. Gestern im Ge-



Zum 60. Jahrestag trafen sich damalige Besatzungsmitglieder zur Gedenkfeier im Verkehrshaus in Luzern. Es sei sehr besinnlich gewesen, sagt Peter Marrer (links im Bild) zur Kleinbasler Zeitung. (Bild: zvg)

spräch mit meinen Kollegen merkte ich, dass dies nur der Fall war, weil ich nicht wusste, was auf dem offenen Meer alles hätte passieren können», sagt Marrer. Aufgrund des Nebels sei ihr Rettungsboot nämlich kaum zu erkennen gewesen.

«Auch auf dem Radar der anderen Schiffe wurden wir nicht angezeigt.» Mit Glocke und Nebelhorn kommunizierend, ruderten sie in die Richtung, wo sie das sogenannte Feuerschiff aufgrund dessen Nebelhorn vermuteten. Nach rund zwei Stunden kamen sie tatsächlich dort an, konnten gerettet und auf der westfriesische Insel Terschelling in einem Hotel untergebracht

werden – ausserhalb der Touristen-Saison wohl gemerkt. «Die Zimmer waren eiskalt und wir hatten nichts, nicht einmal eine Zahnbürste.» Erst dann habe die Crew realisiert, was geschehen war. Nach zwei Tagen und Befragungen von der Staatsanwaltschaft und der Reederei konnten Marrer und seine Kollegen via Antwerpen wieder nach Hause.

Mit 22 zum Chief Steward

«Einige gingen aber gleich auf das nächste Schiff, um weiterzuarbeiten. Wir bekamen ohnehin nur für weitere zwei Wochen den Lohn ausgezahlt, obwohl diese Schiffsreise insgesamt acht Wochen gedauert

hätte. Heute wäre das unvorstellbar.» Für den begeisterten Fasnächtler Marrer ging es zunächst zur Aushebung als Militärtambour und in die RS. Dennoch kehrte er später nach Durchlaufen der Hotelfachschule als Chief Steward aufs Schiff zurück. «Für mich als 22-Jähriger war das eine grosse Verantwortung, ich war für den Proviant wie auch für die Wäsche zuständig.» Obwohl ihm die Aufgabe gefiel, ging Marrers anstrengende Zeit auf See nach insgesamt eineinhalb Jahren zu Ende. Danach arbeitete er unter anderem im Personalwesen, bei verschiedenen Firmen als Personalassistent und später als Leiter einer Stellenvermittlung.

Auch wenn seine Zeit als Angestellter auf Schiffen verhältnismässig kurz war, sei es die Phase gewesen, die ihn am stärksten prägte. «Nirgends lernst du Teamfähigkeit so, wie auf einem Schiff.» Und obwohl Marrer teilweise bis zu 4 Monaten am Stück durcharbeiten musste, blicke er positiv auf diese Zeit zurück – auch auf den Schiffsuntergang. «Ob ich Wut verspüre? Nein, auf keinen Fall. Ich bin nur dankbar, glimpflich davon gekommen zu sein.»



Das Lifeboat, in dem die Besatzung zwei Stunden lang um ihr Leben ruderte. (Bild: Sammlung Verkehrshaus der Schweiz, Foto: Urs Mattle)

Sechs Stunden, sechs Buvetten und beste Laune

Die Kleinbasler Zeitung begab sich auf Tour und testete bei angenehmem Frühlingswetter die kulinarischen Angebote am Rheinbord. Ein süffiger Erlebnisbericht.

Von Yannik Schmöllner und
Melina Schneider

Anfang April, strahlend blauer Himmel und warme Temperaturen: Der richtige Zeitpunkt für das Team der Kleinbasler Zeitung, sich unters Volk zu mischen und bei einem gemütlichen Spaziergang die Buvetten am Kleinbasler Rheinufer zu besuchen.

Es ist Freitagnachmittag, der 5. April, die Sonne zeigt sich um 15.30 Uhr von ihrer besten Seite und strahlt aufs Kleinbasel hinunter. Die Baslerinnen und Basler pilgern ans Rheinufer. Auch uns zieht es mit.

Horse Box Bar

Wir starten unsere Tour am Schaffhauserrheinweg bei der «Horse Box Bar», gleich beim Aufstieg der «Wild Maa Fähri». Der Name ist Programm. Ein Pferde-Transportwagen wurde zu einer Bar umfunktioniert. Ein Blick auf die Karte nimmt uns mit auf eine Reise auf die iberische Halbinsel: Tapas, «Jamón», «Cer-

veza» und auch verschiedene «Aperitivos». Wir entscheiden uns für einen «Ginger Spritz». Der Drink passt bestens zum warmen Wetter – eine schöne Erfrischung und dazu der Ausblick aufs St. Alban-Tor. Einfach herrlich! Die Buvette ist gut besucht, dennoch finden wir einen freien Platz.

Café am Rhy

Bevor wir träge werden und uns von den spanischen Köstlichkeiten verführen lassen, ziehen wir flussabwärts weiter und landen beim Kaffeemobil «Café am Rhy». Zweiertische und Liegestühle säumen den Oberen Rheinweg bei der Kreuzung zur Riehentorstrasse. Alle Plätze sind besetzt und die Leute stehen für Kaffee, Quiche, Kuchen oder Gipfeli an.

Bistro Pulpo

Weil wir keinen Platz finden, machen wir einen Katzenprung rüber zum Bistro Pulpo und ergattern einen freiwerdenden Tisch. Auch hier ist es proppenvoll. An der



Bei der Horse Box Bar macht sich in ruhiger Umgebung spanische Atmosphäre breit. (Bild: Gloria Jäger)

Bar draussen zapft der Barkeeper nonstop Bier. Auch wir genehmigen uns eines, sowie ein Glas Weisswein, eine Cola und einen Prosecco. Ob Trinken oder Essen, das Bistro bietet fast für alle etwas und hat im Gegensatz zu den anderen Buvetten einen Innenbereich. Alle mit einem Getränk versorgt, lauschen wir einem Musiker, der mit der Gitarre einige Songs zum Besten gibt.

Die Gläser sind leer. Zeit also, die Füße wieder zu vertreten. Mit Werni Blatter verlieren wir an dieser Stelle aber einen ersten Mitstreiter – der junge Mann hat noch Termine.

Walther Buvette

Bei bester Laune spazieren wir weiter rheinabwärts zur Kaserne – zur Walther Buvette. Bis zur Strasse ist auf dem grossen Mergelplatz «uusegstuelet». Mit fortgeschrittener Zeit, es ist mittlerweile 18 Uhr, knurrt

auch der Magen ein wenig. Also gibt es neben den obligaten (zugegebenermassen ein wenig einfalllosen) Getränken Bier, Cola, Prosecco noch eine Pinsa St. Alban mit Burrata und konfierten Tomaten (sehr zu empfehlen) sowie eine Portion Pommes. Wieder erhalten wir bei der Verköstigung musikalische Begleitung, diesmal von Saxofon und E-Gitarre.

Buvette 7 – Flora am Rhy

Gesättigt machen wir uns – nur noch zu dritt – auf zur Station Nummer vier der «Buvette 7 Flora am Rhy». Die Wege werden immer kürzer. Dank wachsamem Auge finden wir auch hier den einzigen freien Tisch, geniessen einen Kleinbasler Vagabund (Lösung des Ueli Bier-Wettbewerbs) und einen Prosecco. Hier tummeln sich bis jetzt am meisten Leute. Die Schlange, ob WC oder Bar, wird immer



Bei der Flora Buvette ist Anstehen angesagt. Bei gutem Wetter einen Sitzplatz zu ergattern, ist Glückssache. (Bild: Gloria Jäger)



Das reduzierte KBZ-Team wartet in der Walther Buvette ungeduldig auf Pommes und Pinsa. (Bild: Gloria Jäger)

länger. Um auch bei der vorletzten Station noch einige Sonnenstrahlen geniessen zu können, verabschieden wir uns wieder.

Oetlinger Buvette

Wiederum einige Meter weiter – nur die Johanniterbrücke liegt dazwischen – erreichen wir die «Oetlinger Buvette». Freie Tische hat es einige, das Rheinboard ist hingegen proppenvoll. Es riecht nach Grilladen. Und schon meldet sich auch bei uns der

«Gluscht». So bestellen wir ein Apéro-Blättli mit Parmesan, Hummus und Tomaten-Tartar. Für den Durst gibt es ein IPA der Braubude Basel und, Sie erahnen es bereits, einen Prosecco. Wir geniessen den Sonnenuntergang und das mediterrane Ambiente. Die Stimmung ist gelassen, was uns fast die Zeit vergessen lässt. Als schliesslich eine Buvetten-Mitarbeiterin kommt und die «letzte Runde» ausruft, schrecken wir auf und sputen uns zur letzten Station.

Dreirosen Buvette

Auf dem Weg zur Dreirosen Buvette passieren wir noch eine Gruppe von tanzenden Menschen. Der Sommer hat Basel bereits im April erreicht. Es ist dunkel – die Zeiger bewegen sich in Richtung 21 Uhr. Die Lichter der Buvette brennen aber noch und jemand bestellt gerade ein Getränk. Wir stellen uns hinten an und erhalten unsere Standartgetränke mit dem Hinweis: «Wir schliessen in Bälde».

Obwohl ein Mitarbeiter bereits die Tische am Abräumen ist, finden wir in Rheinnähe noch ein Tischchen, umgeben

von anderen Geniessern. Ein Blick auf die Uhr zeigt: Für die sechs Stationen haben wir ziemlich genau sechs Stunden gebraucht. Fazit: tolle Angebote, gute Stimmung, bestes Wetter. Eine Favoritin unter den Buvetten hervorzuheben, fällt uns schwer. Einig, dass wir keine Rangliste erstellen wollen und kurz bevor wir samt Stuhl und Tisch zur Seite geräumt werden, begeben wir uns zufrieden auf den Heimweg.

Etwas haben wir fast noch vergessen: das Finanzielle. Für ein kleines Bier (unterschiedliche Brauereien) zahlten wir zwischen 4.50 und 5.50. Für einen Prosecco zwischen 6.50 und 8 Franken. Die Preise sind also fair, auch für die Speisen. Und für das angenehme Ambiente lohnt es sich ohnehin, den einen oder anderen Franken mehr in die Hand zu nehmen.

Senden Sie uns Ihre Gastro-News

Gerne geben wir Ihren Neuigkeiten in der Kleinbasler Zeitung Platz. Texte und Bilder sind sehr willkommen, eine Berücksichtigung kann aber nicht garantiert werden.

info@kleinbasler-zeitung.ch



Bei der Oetlinger Buvette gab es ein leckeres Apéro-Blättli zur Stärkung auf den letzten Metern des Rundgangs. (Bild: Gloria Jäger)

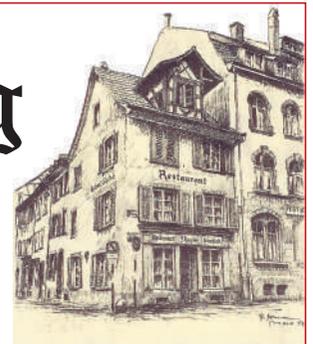
Restaurant Schoofegg

Spezialideete:

Was git s Scheeners als am ene Oobe e Schoofegg-Fondue?

- Schoofegg-Fondue oder e
- Gnagi

(immer am letschde Donnschtig im Monet, uff Vorbstellig)



Sonntags geöffnet

Tel. 061 681 12 98
Gordana + Team

Das neue Wirte-Duo im Restaurant Hahn



Melanie Hettesheimer und Sava Savov empfangen seit Ende März im Restaurant Hahn ihre Gäste. (Bild: hahnbasel.ch)

Seit Ende März 2024 ist es so weit: Das Gastropaar Melanie Hettesheimer und Sava Savov haben im Restaurant Hahn an der Hammerstrasse eine neue Ära eingeläutet. Feinstes aus Küche und Keller wird auf die Tische serviert. Das Lokal wurde sanft, aber mit viel Engagement renoviert. Der Präsident der Genossenschaft Restaurant Hahn Peter Bochsler ist des Lobes voll. «Die Küche stimmt, der Service entspricht den höchsten Ansprüchen. So wird unser Hahn bald wieder zum In-Treff im Kleinbasel», erklärt er gegenüber der Kleinbasler Zeitung. Wir von der

KBZ werden den neuen Hahn besuchen und in der nächsten Ausgabe ausführlich darüber berichten. Zur Erinnerung: Das Unternehmen Genossenschaft Restaurant Hahn Basel ist eine Genossenschaft mit Sitz in Basel, die im Jahr 1995 gegründet wurde. Ziel: Erhalt des Restaurants Hahn in seinem ursprünglichen Zustand durch Erwerb der Liegenschaft Hammerstrasse 67, durch deren Sanierung, Unterhalt und Verwaltung sowie durch Verpachtung des Restaurantsbetriebs. (bla)

Eine Perle der Gastronomie – das JOYS



Timo Roniger, Anina Michel und Domenico Di Cosmo. (Bild: Werner Blatter)

Weissgott, es gibt Gasthäuser jeglicher Art, Gastgeber und Gastgeberinnen jeder Couleur. Allein an der Riehentorstrasse im Kleinbasel finden sich innert 150 Schritten acht Etablissements mit verschiedensten Angeboten, Grossartig! Seit Ende 2017 führt Gastgeberin Anina Michel, später kam Spitzenkoch Timo Roniger dazu, das Restaurant Joys an der Riehentorstrasse 15. Ein ganz besonderes Lokal. Nicht nur Kunst, auch Kochkunst wird hier ganz gross geschrieben. Eigentlich hatte Anina Kunst studiert und ihr Studium auch erfolgreich abgeschlossen.

Aber schon im zarten Alter von 18 Jahren betreute sie Gäste, wie es heisst, schon dazumal zur vollen Zufriedenheit. Aber immer war schon ihr klares Ziel, selbständig zu werden. Dies ist ihr gelungen. Im Joys werden Kunstschaaffende mit Ausstellungen unterstützt. Dank Timo Roniger, dem Mann mit Les Trois Rois Vergangenheit, ist Essen, feinsten Kost angesagt. Das Lokal ist längst über die Kunstszene hinaus zu einem echten IN-Treff geworden und zudem ein Kleinbasler Hotspot. Was wollen wir in unserem einzigartigen Kleinbasel mehr. (bla)

Restaurants und Bars in Basel entdecken.

www.basel-restaurants.ch

Der führende Online-Marktplatz für das Schweizer Gastgewerbe.

www.gastro-express.ch

Wird das Reisen rationiert?

Von Maurus Ebnetter
Präsident Wirteverband
Basel-Stadt



Die Klimadiskussion nimmt groteske Formen an. Mithilfe von CO₂-Pässen soll das Reisen kontingentiert werden. Es war der Reiseveranstalter In-

trepid Travel, der das ins Spiel brachte, «wenn die Tourismusbranche überleben will». Soll hier mit einer Selbstgeisselung verhindert werden, dass Öko-Fundamentalisten den Tourismus gleich ganz verbieten?

Auf CNN erschien ein Gastbeitrag mit dem Titel: «Es ist an der Zeit, die Häufigkeit unserer Auslandsreisen zu begrenzen. CO₂-Pässe könnten die Antwort sein.» Der Autor hält die Auswirkungen des Tourismus auf die Umwelt für so schwerwiegend, dass er drastische Änderungen erzwingen will. Zwar handelt es sich um einen Meinungsbeitrag, doch wer weiss, wie missionarisch viele Politikerinnen und Aktivisten unterwegs sind, muss annehmen, dass die Diskussion weiterschwelt.

Spätestens seit Corona wissen wir, dass die digitale Massenüberwachung machbar ist. Wer es mit einer App schafft, Ungeimpfte weitgehend vom öffentlichen Leben auszuschliessen, würde es wohl auch schaffen, das Reisen zu kontingentieren. Letztlich läuft es auf persönliche CO₂-Zertifikate hinaus. Es würde eine riesige Bürokratie entstehen. Selbstredend müssten sämtliche Bedenken betreffend Datenschutz über Bord geworfen werden.

Panik wird verbreitet

Für international tätige Firmen und für die Tourismusindustrie käme die Rationierung von Reisen einer Katastrophe gleich. Das gilt besonders auch für weniger

entwickelte Länder, in denen Reisende aus Fernmärkten einen grossen Teil der Wertschöpfung generieren.

Momentan gäbe es gegen konkrete Projekte, das Reisen zu kontingentieren, genügend Widerstand. Die schrillen Töne, die in der Debatte teilweise angeschlagen werden, dürften auch zum Ziel haben, Panik zu verbreiten und das Terrain für Zwangsmassnahmen zu bereiten. Mit der Beschränkung von Reisen wäre es nicht getan. Am Ende stünde die Totalüberwachung: Neben der Mobilität würde beispielsweise erhoben, wie und wie stark wir heizen oder wie klimafreundlich wir uns ernähren. Die individuelle und unternehmerische Freiheit würde beerdigt.

Mai Highlights im Bistro Pulpo

Am Freitag, 26. April, fand die Vernissage zu unserer nächsten Kunstausstellung im «Stübli» des Bistro Pulpo statt. Die Bilder zum Thema «Die Hühner sind los» stammen von der Künstlerin Katrin Eitel. Seit 1985 stellt sie ihre Aquarelle, Radierungen, Zeichnungen, Acryl- und Oelbilder aus. Die Ausstellung kann jederzeit während unserer Öffnungszeiten besucht werden.

Per 1. Mai lancieren wir unsere Getränke- und Speisekarte für das Sommerhalbjahr. Wir haben uns erlaubt, bei einigen wenigen Produkten, die Preise moderat zu erhöhen. Gleichzeitig werden wir unsere Öffnungszeiten für das Sommerhalbjahr anpassen. Ab Mai bleibt das Bistro Pulpo jeweils am Montag geschlossen.

Am Sonntag, 5. Mai, werden zwei versierte Café-Baristas

von 12 bis ca. 16 Uhr mit ihren Spezial-Siebträgermaschinen das Pulpo besuchen und ihre köstlichen Café-Kreationen zum Besten geben

Musikliebhabende können sich auf den Freitag, 24. Mai, freuen. Rinalda Caduff wird mit ihrer Band am Abend (bei schönem Wetter im Aussenbereich) ein fulminantes «unplugged» Konzert geben. Anschliessend ab 20.30 Uhr wird der «Grand-Master» und Oldies-DJ «Bolle» das Pulpo mit seinen groovigen und geschmeidigen Sounds zum Vibrieren bringen, und es kann in gemütlicher und familiärer Atmosphäre getanzt und geplaudert werden.

www.vereinpulpo.ch
info@vereinpulpo.ch



**Gutbürgerliche Klassiker
mit Innovation.**

**BRAUEREI**

RESTAURANT · ENOTHEK · CATERING

Restaurant Brauerei
Grenzacherstrasse 60, 4058 Basel
Tel +41 61 692 49 36



Firmen stellen sich vor. In dieser Ausgabe: Prime News

Wer wir sind

Prime News gehört zur Christian Keller Medien GmbH und ist ein unabhängiges Newstopal für die Region Basel. Auf unserer Plattform veröffentlichen wir täglich journalistische Beiträge zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Unser Team besteht aus jungen Nachwuchstalenten und erfahrenen Profis, die zusammen mit grosser Moti-

vation und Leidenschaft den Lokaljournalismus leben. Mit den Inhalten auf Prime News wollen wir einen Mehrwert schaffen und einen Beitrag zur Medienvielfalt in Basel leisten.

Prime News finanziert sich eigenständig über Einnahmen aus Werbung, Partnerschaften und Abos. Inhaber des Unternehmens ist der Basler Journalist Christian Keller.



Wen wir suchen:

Praktikant/-in (5. August bis 30. Oktober 2024)

Du bist eine aufgestellte Persönlichkeit im Alter von 18 bis 25 Jahren, die sich für den Journalismus interessiert und erste Erfahrungen sammeln möchte. Du bist lernwillig und bereit, ab und zu auch zu Randzeiten zu arbeiten (Journalismus ist kein klassischer Bürojob). Bei Prime News geben wir uns nicht mit dem Mittelmass zufrieden: Auch du hast den Anspruch an dich selbst, dich beständig weiterzuentwickeln und die Extrameile zu gehen, falls es erforderlich ist.

Wenn diese Beschreibungen auf dich zutreffen und wir dein Interesse geweckt haben, dann bewirb dich bitte mit Motivationsschreiben und Lebenslauf bei:

Christian Keller, Inhaber
christian.keller@primenews.ch



Erfahre mehr über das
Prime News Team



Was wir bieten

- Du erhältst die Chance, den Journalismus in all seinen Facetten (Recherchen, Interviews, Porträts) kennenzulernen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln
- Wir zeigen dir, nach welchen Kriterien ein Beitrag entsteht, wie Recherchen funktionieren und worauf es bei der Faktenprüfung zu achten gilt
- Die Ausbildung ist multimedial: Du bist dabei, wenn wir Podcasts aufzeichnen oder Videointerviews durchführen. Wir führen dich in die entsprechenden Anwendungen ein (Podcast & Videos schneiden)
- Das Praktikum dauert drei Monate (5. August bis 30. Oktober 2024) bei einem 100 % Pensum (inkl. 1 Woche Ferien). Die Entlohnung beträgt 1'500 Franken pro Monat.

Facts & Figures

Gründung:	2018
Angestellte insgesamt:	12
Adresse:	Birsigstrasse 4, 4054 Basel
Tel. Kontakt:	061 271 24 88
Mail-Kontakt:	basel@primenews.ch
Mehr Informationen:	www.primenews.ch

Besonderes

Die Betreiberin von Prime News, die Christian Keller Medien GmbH, ist auch die Herausgeberin der Kleinbasler Zeitung. Im Rahmen des Praktikums besteht also auch die Möglichkeit, Einblicke zu erhalten, wie ein lokales Printmedium entsteht.

Auf Personalsuche?

Präsentieren Sie in der Kleinbasler Zeitung Ihr Unternehmen. Kontakt: [Diana Bevilacqua](mailto:diana.bevilacqua@kleinbasler-zeitung.ch)



Job-Ratgeber: Diese Regeln gelten bei Mehrarbeit und Überstunden

Interview mit Laetitia Block, Rechtsberaterin beim Arbeitgeberverband Region Basel.

Von Christian Keller

Mit mehr als 2'500 Firmenmitgliedern zählt der Arbeitgeberverband Region Basel zu den führenden Wirtschaftsverbänden der Nordwestschweiz. Er ist der Ansprechpartner für Firmen, wenn es um arbeitsrechtliche Fragen geht.

In diesem Interview beantwortet Rechtsberaterin Laetitia Block die wichtigsten Fragen, die im Zusammenhang mit Mehrarbeit und Überstunden bei der Beratungs-Hotline des Arbeitgeberverbands Region Basel nachgefragt werden.



Was ist Mehrarbeit?

Laetitia Block: Unter Mehrarbeit versteht man die Arbeitszeit, die über die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit hinaus geleistet wird. Es handelt sich nicht um einen rechtlichen Begriff. Er findet sich auch nicht im Gesetz. Unter diesem Sammelbegriff werden die diversen Formen der Mehrarbeit zusammengefasst. Das heisst, die Überstunden, die Überzeit und manchmal auch die geleisteten Mehrarbeitsstunden im Rahmen der Gleitzeit – die Rede ist dann von einem positiven Gleitzeitsaldo.

Was sind Überstunden?

Überstunden sind diejenigen Arbeitsstunden, die die ver-



Bei Überstunden gibt es einiges zu beachten. (Symbolbild: Unsplash)

traglich vereinbarte Arbeitszeit übersteigen bis zum Erreichen der wöchentlichen Höchst-arbeitszeit von 45 beziehungsweise 50 Stunden. Sie müssen vom Arbeitgeber angeordnet oder tatsächlich notwendig sein. Der Arbeitnehmer oder die Arbeitnehmerin muss sie zudem zu leisten vermögen und sie müssen ihm oder ihr nach Treu und Glauben zugemutet werden können.

Woraus ergibt sich die Notwendigkeit und die Zumutbarkeit von Überstunden?

Die Notwendigkeit ist in aller Regel durch einen hohen Arbeitsanfall oder die krankheitsbedingte Abwesenheit anderer Mitarbeiter gegeben. Anders sieht es bei der Zumutbarkeit aus, die immer von der persönlichen Situation des Arbeitnehmers abhängig ist. Besucht er neben dem Beruf zum Beispiel eine Weiterbildung oder muss er ein Kind betreuen, können Überstunden unzumutbar sein.

Was gilt es bei Überstunden zu beachten?

Überstunden sind gemäss Gesetz mit einem Zuschlag von

25 Prozent auszubezahlen. Die Überstunden sind im Obligationenrecht, also im Privatrecht geregelt und dispositiv. Dispositiv bedeutet, es kann im Vertrag oder Reglement eine andere Regelung als die gesetzliche vereinbart werden. So ist es möglich, zu vereinbaren, dass die Überstunden durch Freizeit kompensiert werden müssen, eine Auszahlung ohne Zuschlag erfolgt oder die Überstunden gar mit dem Lohn abgegolten sind.

Was ist Überzeit?

Alle Arbeitsstunden, die über die gesetzliche wöchentliche Höchst-arbeitszeit von 45 beziehungsweise 50 Stunden hinaus geleistet werden, fallen unter den Begriff Überzeit. Zur Erklärung: Für Arbeitnehmer aus industriellen Betrieben sowie Büropersonal, technische und andere Angestellte mit Einschluss des Verkaufspersonals in Grossbetrieben des Detailhandels gilt eine wöchentliche Höchst-arbeits-

zeit von 45 Stunden, für alle übrigen Arbeitnehmer gilt eine wöchentliche Höchst-arbeitszeit von 50 Stunden.

«Überstunden müssen vom Arbeitgeber angeordnet werden.»

Um es ein wenig einfacher auszudrücken, kann folgende Faustregel formuliert werden: Bei vorwiegender Kopfarbeit gilt eine wöchentliche Höchst-arbeitszeit von 45 Stunden und bei vorwiegend handwerklich oder manueller Arbeit gelten 50 Stunden als Obergrenze.

Was gilt bei der Überzeit?

Auch die Überzeit wird gemäss Gesetz mit einem Zuschlag von 25 Prozent ausbezahlt. Die Überzeit ist jedoch, anders als die Überstunden, im Arbeitsgesetz zwingend geregelt. Der gesetzliche Lohnzuschlag bei Auszahlung der Überzeit kann deshalb nicht wegbedungen werden. Die Kompensation der Überzeitstunden durch Freizeit im gegenseitigen Einverständnis ist jedoch auch hier möglich.

Hinweis: Das vollständige Ratgeber-Interview zum Thema, mit weiteren Fragen zu Überstunden bei Gleitzeitmodellen, finden Sie im Beitrag auf [primenews.ch](https://www.primenews.ch).



www.arbeitgeberbasel.ch

arbeitgeberverband

region basel

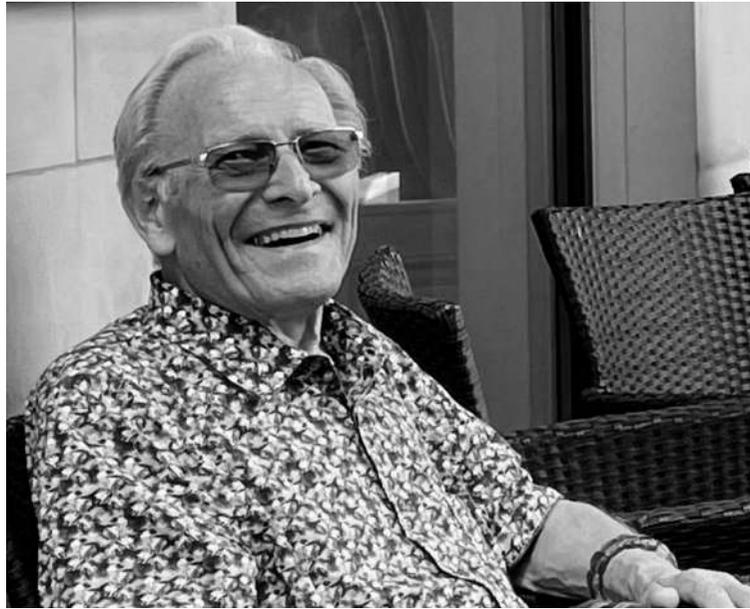
Blaggedde-Keenig Hanspeter Wälle verstorben

Der Kleinbasler war Mitglied der Ehrengesellschaft zur Hären, Fasnächtler und verkaufte in seinem Laden an der Wettsteinallee zusammen mit seiner Frau Blaggedde, Zinnteller und Puppenhäuser.

Von Lukas Müller

Wie ein Lauffeuer hat sich in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet, dass Hanspeter Wälle von uns gegangen ist. Der in ganz Basel anerkannte Blaggedde-Spezialist verstarb im 91. Altersjahr. Hanspeter Wälle, seines Zeichens Gesellschaftsbruder der Ehrengesellschaft zur Hären, arbeitete bei den Industriellen Werken Basel im Aussendienst. Privat gehörte seine Passion den Blaggedde, den Zinntellern, der Fasnacht und dem Vogel Gryff.

Bis in die 1980er Jahre hinein sammelte und verkaufte er Blaggedde bei der Blaggedde-Börse der Guttempler. Als diese Institution aufgelöst wurde, konnten Hanspeter Wälle und seine Frau Susanne an der Wettsteinallee 47 ein Ladengeschäft übernehmen.



Die Blaggedde waren die grosse Passion von Hanspeter Wälle (Bild: zVg)

Im «Zum glungene Stübli» kümmerte sich Hanspeter Wälle um Blaggedde, Zugsblaggedde, Comitéblaggedde und Zinnteller. Seine Frau war für Puppen, Puppenhäuser

und Puppenküchen zuständig. Dem engagierten Kleinbasler Hanspeter Wälle ging es als Händler und Fachmann nie um den monetären Aspekt. Ihm war es wichtig, dass seine

geliebten Blaggedde in gute Hände kommen.

Noch im hohen Alter brachte er wertvolle Sammlerstücke rechtzeitig an den richtigen Mann respektive an die richtige Frau. Mit seinem Tod geht der hiesigen Blaggedde-Szene grosses Fachwissen verloren. Hanspeter Wälle, der noch den Vogel Gryff und die Fasnacht 2024 im Kreis von Freunden und Kollegen miterleben durfte, hat viele Dinge eingeleitet und wissenschaftliche Publikationen zum Thema Blaggedde mitgestaltet. Sein Lebenswerk wird auch in den kommenden Jahren Bestand haben. Privat war Wälle, wie ihn alle Freunde nannten, ein umgänglicher, sympathischer, kontaktfreudiger Zeitgenosse, der für alle ein gutes Wort hatte. Ruhe in Frieden, Wälle, wir werden Dich nie vergessen.

Mediterranes Flair und viel Kultur im «Schmale Wurf»

Das Restaurant an der Rheingasse stellt vielfältige Kunst aus. So zum Beispiel jene von Irmgard Blaser.

Von Werner Blatter

Das Restaurant «Zum Schmale Wurf» liegt an der Rheingasse in Basel mit einladender Terrasse und gemütlich platzierten Tischen auf dem Oberen Rheinweg – mit freiem Blick auf Rhein und Grossbasel. Die Beiz ist wohl eines der vielfältigsten Gasthäuser in der Kleinbasler Altstadt.

Von der Boulevardbestuhlung in der Rheingasse, über das gemütliche Restaurant, der heimeligen Terrasse bis zu den (meist) sonnigen Plätzen auf dem Oberen Rheinweg wird an Kulinarik alles geboten, was das Herz begehrt. Der freundliche Service ist längst Kult. Und dann – es wird beinahe übersehen – spielen hier auch



Irmgard Blaser vor ihren Werken im «Schmale Wurf». (Bild: W. Blatter)

Kunst und Kultur eine Rolle. Zu nennen sind die enge Partnerschaft mit dem ImFluss-Festival von Tino Krattiger, die

Auftritte von Sam Burckhard & Friends, Cornelia Zieglers Basler Impressionen oder aktuell Irmgard Blasers Bilder-

ausstellung. Sie ist im aargauischen Windisch aufgewachsen. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Designerin und in der Erwachsenenbildung und dem fünfjährigen Studium schloss Irmgard Blaser erfolgreich das MA (Master of Arts) zur Mal- und Kunsttherapeutin ab.

Seit 10 Jahren arbeitet sie in der eigenen Praxis mit Schwergewicht LOM (Lösungsorientiertes Malen). Beispielsweise hat sie ein Jahr lang jeden Tag ihre aktuellen Eindrücke und die Stimmung in einem neuen Bild festgehalten. Ihre Arbeiten sollen Gefühle vermitteln, Geschichten erzählen. Sie arbeitet mit Pigmenten, Acrylfarben, Collagenmaterial, Sand, Rost und vielem mehr.

Wahrlich sehenswert.

Von Victoria Grüninger,
Vorstands-Mitglied IGK

Die liebe Familie... Auch wenn wir nicht ohne sie können oder wollen, gibt es doch kaum etwas, das anstrengender ist. Vor allem, wenn sie dermassen kosmopolitisch daherkommt, wie meine. Unsere letzte grosse Familienzusammenkunft endete nach der Fasnacht 2019 damit, dass meine kalifornische Schwägerin einen Waggis anzeigen wollte, der Onkel, der in Paris wohnt, über die Mehlsuppe geschnödet hat und meine beiden irischen Cousins für drei Tage unauffindbar im G্লাibasel verschollen waren. In diesem Jahr einigten wir uns deshalb auf ein Treffen in der Osterzeit.

Am Gründonnerstag, kurz vor dem Mittag, reisst mich ein Telefonanruf aus meinem Monatsabschluss-Call. «Wir haben einen Pub gefunden, der ist wie zuhause! Kommst du auch?»

Eigentlich habe ich ja erst am nächsten Tag mit den Vettern gerechnet, aber es braucht nicht viel Überzeugungskraft, mich zu einem kühlen Pint Killenky und einer Portion herrlich knusprigen Onion Rings im Auld Dubliner zu überreden. Wenn man sich lange nicht gesehen hat, vergeht bei



Das lebendige Treiben im Kleinbasel (Bild: Gloria Jäger)

reichlich Bier die Zeit wie im Flug – für das Mittagessen ziehen wir ins Klara weiter.

Begeisterung für Fischkrug

Am Freitagmittag – mittlerweile ist auch der Rest der Familie angekommen – treffen wir uns in der Fischerstube. Der Wurst-Käsesalat, der Ueli-Brezel und die knusprige Schweinshaxe bei den ersten Sonnenstrahlen auf der Terrasse kommen bei der Verwandtschaft um Welten besser an, als damals die Mehlsuppe an der Fasnacht.

Nicht zu toppen ist allerdings die Begeisterung des kunstinteressierten Onkels über das Design des Fischkrugs, den er in einem Anfall von Euphorie am Ende des Essens gleich mit auf die Rechnung setzen

lässt. Zufrieden spazieren wir rheinabwärts, geniessen das Frühlingswetter und gönnen uns unsere erste Löööv-Glace der Saison.

Pünktlich um Bier-o-Clock stehen wir vor den Türen des Didi-Offensiv. «A real Sportsbar!» tönt es begeistert seitens Schwägerin, die bereits mit einem Fuss im Lokal steht. Nach den ersten Aufwärmrunden im Didi haben wir uns auf eine Kneipentour der verhängnisvollen Sorte, wie sie wohl nur noch im Kleinbasel möglich ist («in jedere Baiz eine näh»), gemacht.

Über die Kaserne und den Holzschopf hat es uns in das Schiefe Eck und in den Alte Schluuch verschlagen, bevor wir schon ziemlich angeheitert in die Rheingasse eingebogen

sind. Nach einer Runde vor dem Schmalen Wurf, einem spontanen Töggelturnier in der 8 Bar und dem obligatorischen Schlubä im Schoofegg waren wir alle parat fürs Bett. Der Abend ging als einer der besten in die Familiengeschichte ein.

Den Ostersonntag gehen wir mit einem Brunch im Rheinfelderhof und einem Spaziergang an. Am Ende des Tages sitze ich am Rhein und denke mir: Ich habe schon ein Riesenglück, am schönsten Ort auf der Welt wohnen zu dürfen. Wir wünschen allen ein wunderbares Frühlingserwachen und freuen uns darauf, mit euch zusammen in den G্লাibasler Baizen anzustossen!

Die nächsten IGK-Anlässe

23. Mai 2024 / Generalversammlung um 19.00 Uhr

Programm ab 17.30h mit Besichtigung der Polizeiwache Clara, um 18.30h Apéro, um 19h Generalversammlung im Rheinfelderhof mit anschliessendem Nachtessen. Einladung mit Details folgt.

Anmeldungen werden bis am 17. Mai entgegengenommen.

10. Juni Netzwerker-Lunch von 12.00 – 13.30 Uhr.

Anmeldungen an: sekretariat@igkleinbasel.ch, auf der Website, oder per Post.

Wohnen und wohlfühlen.

Wohnen und Leben im Alter heisst hohe Wohnqualität in gepflegtem Ambiente, Sicherheit im Notfall, individuelle Dienstleistungen und eine ausgezeichnete Gastronomie – dafür steht die Senevita Erlenmatt.

Vereinbaren Sie einen kostenlosen, unverbindlichen Beratungstermin.

061 319 30 00

Senevita Erlenmatt | 4058 Basel | www.erlenmatt.senevita.ch

Selbst-
bestimmt
leben



10 Jahre
senevita
Erlenmatt

Steigende Prämien: Was tun? Eine Debatte

Am 9. Juni stimmt die Schweiz über die Entlastungs-Initiative der SP ab. Im Interview diskutieren die beiden Basler Nationalrätinnen Sarah Wyss (SP, Befürworterin) und Katja Christ (GLP, Gegnerin).



Im Interview mit der Kleinbasler Zeitung diskutieren Sarah Wyss (l.) und Katja Christ. (Bild: Gloria Jäger)

Von Melina Schneider
und Christian Keller

Gemäss dem aktuellen Sorgenbarometer, das von der Credit Suisse jährlich erhoben wird, belegen die Krankenkassen-Prämien den Spitzenplatz. Kein anderes Thema bereitet Herr und Frau Schweizer grössere Bauchschmerzen als die steigenden Kosten im Gesundheitswesen.

Gleich zwei Volksinitiativen kommen am 9. Juni zur Abstimmung: Die Kostenbremse-Initiative der Mitte (siehe Box) und die Entlastungs-Initiative der SP. Diese Vorlage verlangt, dass die Prämien künftig nicht mehr als 10 Prozent des verfügbaren Einkommens ausmachen dürfen.

Was ist davon zu halten? Im Interview kreuzen die beiden Nationalrätinnen Sarah Wyss und Katja Christ die Klänge.

Frau Wyss, warum braucht es die Entlastungs-Initiative?

Sarah Wyss: In den letzten 20 Jahren haben sich die

Krankenkassen-Prämien mehr als verdoppelt. Die Belastung für Familien, aber auch Alleinstehende und ältere Personen wird immer grösser. Es braucht jetzt nicht nur kostendämpfende Massnahmen, sondern auch ein anderes Finanzierungsregime. Aktuell werden 60 Prozent der gesamten Gesundheitskosten unabhängig von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und den Einkommensverhältnissen bezahlt. Das wollen wir ändern.

Frau Christ, warum soll eine mittelständische Familie, die sich mit hohen Prämien konfrontiert sieht, der SP-Initiative nicht zustimmen?

Katja Christ: Zunächst einmal ist unklar, ob diese mittelständische Familie dann auch tatsächlich von einem Prämienrabatt profitiert. Dafür gibt es keine Garantie: Das hängt vom konkreten Einzelfall ab. Aber unabhängig davon sollte sich der Mittelstand im Klaren

sein, was die Umsetzung der SP-Initiative bedeuten würde. Wir sprechen hier von jährlichen Zusatzkosten von 3,5 bis 4 Milliarden Franken. Um diesen Betrag zu stemmen, muss der Bund wahrscheinlich die Steuern erhöhen – und das fällt dann wieder auf den Mittelstand zurück.

«Unsere Initiative führt nicht zu Mehrkosten im Gesundheitswesen.»

Sarah Wyss

Frau Wyss, wie soll der Bund Mehrkosten von vier Milliarden Franken bezahlen? Das Volk hat eben erst die 13. AHV-Rente gutgeheissen.

Sarah Wyss: Unsere Initiative führt nicht zu Mehrkosten im Gesundheitswesen. Was wir wollen, ist eine Umverteilung der Lasten. Für eine vierköpfige Familie summiert sich die Prämienbelastung auf jährlich bis zu 20'000 Franken. Das geht doch nicht. Und

blicken wir in die Statistik: Der Bund steuert derzeit 36 Prozent zur Finanzierung der Gesundheitskosten bei. Im internationalen Durchschnitt handelt es sich um einen der tiefsten Werte.

Aber woher soll der Bund das Geld nehmen?

Sarah Wyss: Das wird das Parlament diskutieren müssen, sollte die Initiative an der Urne eine Mehrheit finden. Grundsätzlich werden die Ausgaben der Initiative durch den allgemeinen Bundeshaushalt bezahlt. Eine Steuererhöhung bei natürlichen Personen erachte ich nicht für zielführend.

Katja Christ: Die Initiative der SP krankt an einem konzeptuellen Fehler. Die Verlagerung der Gesundheitskosten hin zum Bund ist der falsche Ansatz. Denn es sind bekanntlich die Kantone, welche die Gesundheitspolitik massgeblich prägen. Sie haben die souveräne Hoheit und am meisten Möglichkeiten, um kostensenkende Massnahmen zu ergreifen. Ich denke dabei

zum Beispiel an die Definition von Spitalregionen, die Konzentration der Spitzenmedizin oder die Fusion von Spitälern zum Abbau von Überkapazitäten. Wenn man nun aber den Bund stärker zur Kasse bittet, dann nimmt der Druck bei den Kantonen ab.

«Die Initiative der SP führt in mehrfacher Hinsicht zu Fehlanreizen.»

Katja Christ

Frau Wyss, was sagen Sie zu diesem Einwand?

Sarah Wyss: Es ist ein Fakt, dass die Krankenkassen-Prämien seit Jahren steigen. Die Kantone haben nichts dagegen unternommen. Noch schlimmer: Einige haben sogar weniger Prämienvergünstigungen ausbezahlt. Das bedeutet, dass auf dem Buckel der Menschen gespart wurde.

Aber wären die Kantone nicht stärker unter Spardruck, wenn die Finanzlast bei ihnen liegen würde?

Sarah Wyss: Dazu zwei Antworten: Erstens ist der Finanzhaushalt des Bundes nicht so schlecht dran, wie es gerne behauptet wird. Da liegt schon noch etwas drin. Und zweitens hat auch der Bund seine Mittel, um griffige Massnahmen zu ergreifen. Daran wird er ein hohes Interesse haben, wenn bei ihm die Kosten steigen.

Frau Christ, Sie lehnen die SP-Initiative ab. Was ist aber Ihr Vorschlag, um Entlastungen zu erzielen?

Katja Christ: Wenn wir bewirken wollen, dass sich die Prämien nicht ständig verteuern, steht uns schon jetzt ein breiter Katalog zur Verfügung. Ich erwähne hier beispielsweise die geplante Einführung der einheitlichen Finanzierung ambulanter und stationärer Leistungen.

Was hat es damit auf sich?

Katja Christ: Heute besteht ein breiter Konsens darüber, den ambulanten Bereich zu stärken, weil die Kosten tiefer sind als bei stationären Behandlungen. So weit, so gut. Das Problem: Ambulante Leistungen werden ausschliesslich vom Prämienzahler bezahlt ...

... was ständig zu höheren Prämien führt.

Katja Christ: So ist es. Das können wir ändern, indem wir erwähnt die Finanzierung von ambulanten und stationären Behandlungen vereinheitlicht wird. Die Kantone müssten sich an den Kosten stärker finanziell beteiligen. Es würde sie zwingen, die Ausgaben in ihrer Gesundheitsregion zu überprüfen. Dadurch würden wir Fortschritte erzielen.

Sarah Wyss: Im Parlament wurde in diesem Zusammenhang ein Gegenvorschlag zu unserer Initiative verabschiedet, der inhaltlich zwar richtig ist, aber viel zu wenig weit geht. Die Kantone sollen per Gesetz verpflichtet werden, bei den Prämienverbilligungen einen Mindestbeitrag zu leisten. Wir sprechen hier aber nur von ein paar wenigen Prozenten. Dass die GLP dies mitträgt, stört mich. Die Grünliberalen sind offensichtlich nicht bereit, die Menschen zu entlasten. Darum braucht es unsere Initiative.

Katja Christ: Ich teile die Meinung von Sarah Wyss, dass der Gegenvorschlag nicht optimal ist. Das macht die SP-Initiative aber nicht besser. Sie führt auch in anderer Hinsicht zu einem Fehlanreiz: Manche Teilzeitangestellte werden ihr Pensum nicht erhöhen, weil sie dann aufgrund des höheren Einkommens nicht mehr von Prämienverbilligungen profitieren. Angesichts des Umstands, dass die Leute immer älter werden und sich der Fachkräftemangel verschärft, ist das kontraproduktiv.

Entlastungs-Initiative: Darum geht's

Mit der Prämien-Initiative will die SP den «Wahnsinn» bei den steigenden Krankenkassen-Prämien stoppen. Diese sollen neu nicht mehr als 10 Prozent des verfügbaren Einkommens ausmachen. Bundesrat und Parlament lehnen die Initiative ab und haben einen Gegenvorschlag verabschiedet. Dieser verpflichtet die Kantone zu einem Mindestbeitrag bei den Prämienverbilligungen. Bei einem Nein zur SP-Initiative tritt der Gegenvorschlag in Kraft.

Das fordert die Kostenbremse-Initiative

Auch die Mitte-Partei will mit ihrer Initiative die «Kostenexplosion» im Gesundheitswesen stoppen, ohne dass es dabei zu einem Qualitätsverlust kommt. Der Bund soll verpflichtet werden, zusammen mit den Kantonen, den Krankenkassen und den Leistungserbringern dafür zu sorgen, dass die Kosten nicht viel stärker steigen als die durchschnittlichen Löhne und die Gesamtwirtschaft wachsen. Bundesrat und Parlament lehnen die Vorlage ab, haben aber einen Gegenvorschlag ausgearbeitet.

Katja Christ
(51, GLP)



Die Rechtsanwältin und verheiratete Mutter von zwei Kindern wurde 2019 in den Nationalrat gewählt und schaffte 2023 die Wiederwahl. Christ ist Mitglied der nationalrätlichen Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur. In Basel war sie acht Jahre lang Präsidentin der Grünliberalen.

Sarah Wyss
(35, SP)



Sarah Wyss ist beruflich als «Co-Leiterin Management» der Direktion für Medizin und Pflege der universitären psychiatrischen Dienste Bern tätig. Im Nationalrat sitzt sie seit 2020. Als Präsidentin der nationalrätlichen Finanzkommission bekleidet die SP-Politikerin eines der wichtigsten Ämter in Bern.

«Für die besten Projekte gibt's 10'000 Franken»

Der Gewerbeverband Basel-Stadt (GVBS) hat den Klima-Award Basel-Stadt lanciert. Die Preisvergabe findet im September im Klybeck statt.

Von Daniel Schindler

Ziel des soeben lancierten Klima-Awards Basel-Stadt ist es, KMU auszuzeichnen, die signifikante Beiträge zur Kreislaufwirtschaft leisten und auf dem Weg zu Netto-Null-Emissionen vorangehen. Im Interview erläutert Gewerbedirektor Reto Baumgartner die Hintergründe.

Reto Baumgartner, was erhofft sich der Gewerbeverband Basel-Stadt durch die Vergabe des Klima-Awards?

Reto Baumgartner: Der Klima-Award Basel-Stadt setzt ein klares Zeichen, dass nachhaltiges Handeln in der Wirtschaft einerseits eine Notwendigkeit und andererseits eine Chance für unsere Unternehmen ist. Wir wollen KMU auszeichnen, die innovative, nachhaltige Wege gehen. Ziel ist es, dass diese durch ihre Vorbildfunktion auch andere Unternehmen motivieren. Es geht darum, eine breite Bewegung hin zu nachhaltigerem Wirtschaften zu fördern.

Welche Vorteile bieten sich für die Teilnehmenden des Klima-Awards?

Neben einem Preisgeld von je 10'000 Franken in den Kategorien Kreislaufwirtschaft und Netto-Null sowie einem Publikumspreis von 3'000 Franken bieten wir den Gewinnerinnen und Gewinnern eine Plattform, um ihre Errungenschaften vor einem breiten Publikum zu präsentieren – dies anlässlich der Gewerbetagung des Gewerbeverbands Basel-Stadt im September im Klybeck. Diese Anerkennung soll die Sichtbarkeit der Unternehmen er-



Reto Baumgartner, Direktor Gewerbeverband BS. (Bild: zvg)

höhen und sie als Innovationsführer positionieren.

Wie können sich interessierte Firmen bewerben, und was sind die Hauptkriterien?

Unternehmen aus Basel-Stadt mit 1 bis 500 Mitarbeitenden können sich bis Ende Mai 2024 bewerben. Die eingereichten Projekte sollten nicht vor 2021 gestartet worden sein. Zudem sollen sie deutliche Beiträge zur Reduktion von Emissionen oder zur Förderung der Kreislaufwirtschaft leisten. Die Bewertung durch die Fachjury erfolgt nach Kriterien wie Innovationsgrad, gesellschaftliche Verantwortung, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit sowie der Einbindung von Stakeholdern.

Wie sieht der Auswahlprozess für die Finalisten und die Preisverleihung aus?

Nach Ablauf der Bewerbungsphase prüft unsere Fachjury die Projekte und wählt die Finalistinnen und Finalisten aus. Mit diesen werden dann Präsentationsvideos produziert, welche Teil des Online-Votings für den Publikumspreis sind. Die Gewinner werden schliesslich bei der feierlichen Preisverleihung im Rahmen der Gewerbetagung bekannt gegeben und geehrt.

«Wir wollen KMU auszeichnen, die innovative, nachhaltige Wege gehen.»

Was ist das Ziel der Publikumsabstimmung, und wie wird diese durchgeführt?

Die Publikumsabstimmung gibt der Bevölkerung die Möglichkeit, direkt an der Auswahl des Preisträgers teilzuhaben. Sie findet online statt und soll die Einbindung der Gemeinschaft in den Prozess der Nachhaltigkeit fördern. Zudem steigert sie die Aufmerksamkeit und das Interesse an den Innovationen der teilnehmenden Unternehmen.

Wer ist in der Fachjury vertreten?

Die Fachjury setzt sich zusammen aus Expertinnen und Experten des Gewerbeverbands Basel-Stadt und der Fachhochschule Nordwestschweiz sowie unseren Partnern, der Basler Kantonalbank, den IWB und dem Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel-Stadt.

Welche Rolle spielen Kooperationen und

Netzwerke bei den bewerteten Projekten?

Kooperationen sind entscheidend, um Nachhaltigkeit umfassend zu fördern. Wir bewerten, inwiefern Unternehmen ihre Lieferketten und Geschäftsprozesse ökologisch verbessern und wie sie Mitarbeitende und andere Stakeholder in den Transformationsprozess einbeziehen. Eine gute Vernetzung kann die Wirkung der Massnahmen erheblich verstärken und trägt zur Skalierbarkeit der Projekte bei.

Welche spezifischen Herausforderungen sollen die Projekte adressieren, um für den Award in Frage zu kommen?

Die Projekte sollten konkret auf die Verbesserung der Klimabilanz abzielen, beispielsweise durch Reduktion von Emissionen, Ressourcenschonung oder Abfallvermeidung. Dabei ist entscheidend, dass die Projekte auch wirtschaftlich tragfähig sind.

Klima-Award Basel-Stadt

Bewerbungsphase:
Bis 31. Mai 2024

Online-Abstimmung – Publikumspreis:
12. – 19. August 2024

Preisverleihung:
5. Sep. 2024 im Klybeck

Weitere Informationen:
www.klima-award.ch

Gewerbeverband Basel-Stadt



Der Unort: Die Dealer-Arkaden am Claraplatz

Von Carmen Kolp, Mitglied
LDP Basel-Stadt

Nicht nur auf der Dreirosen-anlage, auch unter den Arkaden am Claraplatz tummeln sich Drogendealer. Sie haben diesen Bereich von morgens bis nachts fest im Griff. Die Ladenbesitzer müssen zusehen, wie vor ihrer Türe Kundinnen und Kunden angegangen werden und beobachten die illegalen, aber trotzdem nahezu ungestört verlaufenden «Transaktionen».

Die Kundschaft verringert sich, Passanten fühlen sich nicht wohl und meiden den Bereich. Patienten und Patientinnen der dort ansässigen Arztpraxen müssen Spiessrutenlaufen. Ebenso betroffen sind die beiden ansässigen Cliquen, deren Junge Garden und Binggis – und die Schülerinnen und Schüler der angrenzenden Schulhäuser.

Neben den «Transaktionen» muss die Anwohnerschaft mit Littering, Urinieren in Haus-
eingängen und Schlimmerem



kämpfen. Die Polizei kennt das Problem, hat aber kaum Handlungsspielraum.

Es gebe keine Möglichkeit, die Personen des Ortes zu verweisen. Dies im Gegensatz etwa zur Herbstmesse, wo Unruhestifter Platzverweise erhalten. Dies ist stossend. Wir müssen der Polizei die nötigen Waffen in die Hand geben, um den Dealern das Leben so schwer wie möglich zu machen. Der Claraplatz darf nicht weiter ein Unort sein, den die Bevölkerung meiden muss.

Achte auf die Grünflächen, die Regierung tut es nicht!

Von Florian Eckert,
Co-Leitung Grüne Kleinbasel

Unversiegelte, unbebaute Freiflächen sind im Sommer essenziell für angenehme Temperaturen. Dazu müssen sie in den Wohnquartieren verteilt sein. Am Stadtrand kühlen sie nicht, am Stadtrand sind sie für ältere Menschen und Familien nicht einfach erreichbar.

Das untere Kleinbasel zählt zu den am dichtesten bewohnten Zonen der Schweiz. Gleichzeitig wird vor allem das Rheinufer von der ganzen Region stark genutzt. Zu viele Menschen auf zu wenig Platz: Das führt unweigerlich zu Spannungen.

Weitere Grünflächen in Gefahr! Dennoch wurden in den letzten Jahren immer wieder Grünflächen verkleinert oder aufgehoben, nur selten zugunsten der Anwohner*innen. Die Verkleinerung des Solitude-Parks, die Aufhebung der Grünflächen

um die Messe Basel, die Halbierung des Ackermätteli und die Reduktion der Dreirosen-anlage um 2'700 Quadratmeter haben die Situation verschärft.

Und immer noch sind im Kleinbasel weitere Grünflächen in Gefahr! Ein weiterer Hochhausbau beim Horburgpark wurde gerade noch vom Grossen Rat verhindert, und die Dreirosenmatte soll in den nächsten Jahrzehnten eine Baustelle sein.

Darum: Achte auf deine Grünflächen, Kleinbasel!



Krankenkassenprämien deckeln!

Von Martin Flückiger,
Mitglied BastA!

Kein Haushalt soll mehr als 10 Prozent des verfügbaren Einkommens für Krankenkassenprämien ausgeben müssen. Übersteigt die Prämienlast diesen Schwellenwert, haben die betroffenen Haushalte Anspruch auf Prämienverbilligung. Das fordert eine Initiative der SP, über die wir am 9. Juni abstimmen. BastA! unterstützt dieses Anliegen.

In den vergangenen 20 Jahren haben sich die Krankenkassenprämien mehr als verdoppelt, während die Löhne und Renten im gleichen Zeitraum nur geringfügig gestiegen sind. Trotz dieser besorgniserregenden Entwicklung geben heute 18 Kantone prozentual weniger für Prämienentlastung aus als vor zehn Jahren. Die Krankenkassenprämien werden für viele Haushalte zu einem Armutsrisiko. Abhilfe schaffen könn-

ten einkommensabhängige Krankenkassenprämien und eine Einheitskrankenkasse. Doch bis solche Vorschläge mehrheitsfähig werden, kann es dauern. Aber Familien und Haushalte mit kleinen bis mittleren Einkommen brauchen jetzt Entlastung, gerade auch im Kanton Basel-Stadt, der schweizweit die höchste Durchschnittsprämie aufweist. Die Prämienentlastungsinitiative ist rasch umsetzbar. Verhelfen wir ihr mit einem überzeugten Ja zum Durchbruch!





Basler Geschichte mit Karin Rey

Stadtführungen zur Basler Geschichte

Bei Interesse:

karin.rey@outlook.com

Vom Café Spitz zum Du Pont

Fast 200 Jahre lang hiess die Gaststätte der 3 E «Café Spitz». Ende März erhielt sie den Namen, den das heutige Eastwest Hotel von 1905 bis 1948 trug.

Von Karin Rey

1836 gelang es den Drei Ehrengesellschaften, das ehemalige, mittlerweile verwahrloste Richthaus sowie das ihm vorgelagerte Bruckhaus am Kleinbasler Brückenkopf zu erwerben, um an dieser Stelle ein gemeinsames Gesellschaftshaus zu errichten. Die Pläne dazu stammten von Amadeus Merian (1808–1889).

Bereits 1841 konnte es eröffnet werden, das schicke Gebäude mit dem flachen Walmdach und der speziellen Ornamentik, welche Anklänge an Klassizismus, Renaissance und islamische Kunst zeigt. Über dem Eingangsportal und am Balkongelände gegen den Rhein zu, prangen stolz die Wappen der 3 E. Und nicht zuletzt hatte Merian an der Schmalseite gegen das Kleinbasel zu einen Dachaufbau mit Spitz platziert, als Hommage an das ehemalige Richthaus mit seinen zahlreichen Türmchen.

Das Raumkonzept wurde von den 3 E vorgegeben. Die öffentliche Gaststätte mit Billard-

zimmer im EG, anfänglich «zur Harmonie» oder «Café National» genannt, wurde wegen des Dachaufbaues bald in «Café Spitz» umgetauft. Der grosse Saal im Obergeschoss konnte anfänglich durch bewegliche Wände dreigeteilt werden, bis man diese wegen Untauglichkeit entsorgte.

Da sich das Café Spitz anfangs reger Betriebsamkeit erfreute, wurde 1857/60 ein Erweiterungsbau, ebenfalls nach Plänen Merians, anstelle der 1856 abgerissenen Nikolauskapelle errichtet. Diese hatte die Gesellschaft zum Hären gegen ihr daneben liegendes, altes Gesellschaftshaus getauscht.

Pechsträhne für den alten und neuen Merian Bau

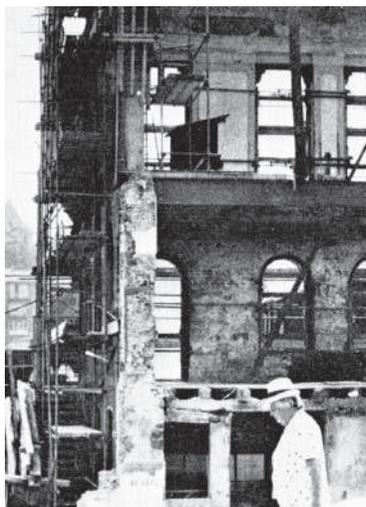
Bald brach jedoch eine Pechsträhne für die beiden Gebäude der 3 E an. Ende des 19. Jahrhunderts gingen die Einkünfte des Café Spitz massiv zurück. Ab 1963 stand es leer und die Inneneinrichtung wurde durch Vandalenakte zerstört. 1966 zerbarst ein orkanartiger Sturm die Fenster, Wasser drang ein

und 1969 wurde das einst so beliebte Traditionslokal durch Brandstiftung bis auf die Umfassungsmauern zerstört.

Ähnlich beim Erweiterungsbau: 1962 brannte der Dachstock aus und 1966 musste das Gebäude wegen Bauschäden abgebrochen werden.

Neuer Trakt anstelle Restaurant Schwalbennest

Auch wenn sie zweimal, 1904 und 1946/47, an einen Abbruch und Neubau ihres Gesellschaftshauses gedacht hatten, hielten die 3 E, unterstützt von der Denkmalpflege und einem Gremium, daran fest. Sie kauften gar die Eckparzelle neben dem Café Spitz mit dem alten Restaurant Schwalbennest dazu, um einen neuen Trakt zu erstellen. 1969 musste dieses weichen und im selben Jahr begann man mit dem Wiederaufbau des Café Spitz. Dabei wurden die Fassadenmauern übernommen, alles andere rekonstruiert. Die im Erdgeschoss errichtete Fussgängerarkade hob man bereits 1990 wieder auf.



Café Spitz von der Rheingasse her nach Brand und Abbruch des «Schwalbennestes» 1969.
(Bild: P. Bader, Binningen)



Das Du Pont im April 2024.
(Bild: Karin Rey)



Rechts: Kleinbasler Richthaus mit vorgelagertem Bruckhaus, Peter Toussaint nach einem Gemälde von Constantin Guise StABS FalkC10.



Eckpartie Rheingasse/Greifengasse mit Restaurant Schwalbennest, Café Spitz und Erweiterungsbau. (Bild: P. Heman Basel)

Neueröffnung 1972

Die Architekten Burckhardt, Rickenbacher und Tonin errichteten einen neuen, sechsstöckigen Hoteltrakt in betont schlichtem, neutralen Stil, um eine Konkurrenz zum Café Spitz zu vermeiden.

1972 konnte der Gebäudekomplex, bestehend aus dem instand gestellten Gesellschaftshaus, dem neuen, zweistöckigen Trakt anstelle des ehemaligen Schwalbennestes sowie dem Hotelflügel eröffnet werden.



Café Spitz und Hotel Merian 2024. (Bild: Karin Rey)

Neben dem Café und Hotel, zogen auch eine Filiale der Genossenschaftlichen Zentralbank, ein Reisebüro, ein Laden sowie ein Kiosk ein.

Im Laufe der Jahre gingen die Gebäude der 3 E als Baurechtsgeberin durch verschiedene Hände: 1965 übernahm die Café Spitz AG, 1980 die Genossenschaftliche Zentralbank, 1986 die Christoph Merian Stiftung und 2018 der ZFV als Baurechtsnehmerin. Und all die Jahre fanden, neben denjenigen der 3 E wie das Gryffemähli,

unzählige Anlässe im Gesellschaftshaus statt.

Nachdem die endgültige Schliessung nach der Fasnacht drohte, konnte nun mit der Rhyschänzli-Gruppe für den Gastronomiebetrieb sowie den Merian Saal und mit der Hotelgruppe «b smart» für das Sorell Hotel Merian eine geeignete Zwischenlösung gefunden werden. Längerfristig wird jedoch ein Käufer gesucht, welcher die beträchtliche Summe, für die notwendigen Sanierung aufbringen kann.

Der Fachmann empfiehlt sich

Badewannensanierung

BAWA AG
Tel. 061 641 10 90
info@bawaag.ch
www.bawaag.ch



Einbau von
Badewannentüren
Einsatzwannen
Reparaturen



Bodenbelege

Lutz AG

Parkett & Bodenbeläge

Lutz AG | Rappoltshof 10 | 4057 Basel | 061 691 22 66 | info@lutzag.ch

www.lutzag.ch

Spenglerei/Sanitär



Stieber + Ehret AG
Spenglerei + Sanitäre Installationen

Utengasse 16
4058 Basel
www.stieber-ehret.ch

Tel. 061 681 08 44
Fax. 061 681 43 77
info@stieber-ehret.ch

Spenglerei
Flachdächer
Blitzschutz

Sanitäre Installationen
Reparatur-Service
Gasapparate

Malergeschäft



IMBACH

Das Malergeschäft.

www.imbachmaler.ch

Als Beat- und Rock'n'Roll-Musiker in der Ochsengasse für Betrieb sorgten

Eine Tour d'Horizon über das bewegte Nachtleben im Petit-Bâle während den 1960er-Jahren.

Von Lukas Müller

Wer heute von der Greifengasse in die Ochsengasse einbiegt, kommt nicht im Entferntesten auf die Idee, dass hier vor über 60 Jahren Spannendes, ja sogar Bahnbrechendes vor sich gegangen ist. Wir präzisieren: Die Ochsengasse, das war früher ein heisses Pflaster für die Rock'n'Roll- und Beatmusik. Am 29. Mai 1964 eröffneten Max Diener und Franz Marti den schon länger bestehenden Bierkeller an der Ochsengasse 7–9 mit neuem Konzept. Im Buch «Z Basel uff dr Gass» von René Matti und Beat Emmenegger wird diese Zeit gebührend gewürdigt.

Im Bierkeller ging in den sechziger Jahren generell die Post ab. Da standen nach dem letzten Schrei der damaligen Mode gekleidete junge Leute auf den Brettern, die die Welt bedeuteten und gaben eigene Songs, aber auch Cover-Versionen etwa der «Shadows» zum besten. Ab und zu kam es im Publikum zu Meinungsverschiedenheiten, da flogen bisweilen die Fäuste.

Johnny Hallyday im Kleinbasel

Legendäre Basler Bands wie die «Sevens» und die «Dynamites», aber auch Auswärtige wie die «Jetmen» mit dem jungen Polo Hofer haben sich hier ihre Sporen abverdient. Wobei diese Bands sich ihre knapp bemessenen Auftrittszeit mit routinierten Profiorchestern teilen mussten. So war das halt anno dazumal. Aber eins war klar, das hiesige Jungvolk hat damals hauptsächlich den Rock'n'Roll- und Beatbands zugejubelt. Als die damalige Beat-Welle bei uns in Basel so richtig im Anlaufen



Der «Bierkeller» an der Ochsengasse ist seit über 30 Jahren Geschichte. In den 1960er Jahren war er das Kleinbasler Szenen-Lokal schlechthin. (Bild: Archiv Wirtverband Basel-Stadt)

war, gab sich in der Ochsengasse ein gewisser Johnny Hallyday die Ehre. Der französische Rockstar lieferte am 14. Februar 1963 ein packendes Konzert im Festsaal der Mustermesse. Er logierte damals im von Ernst Schlachter geführten Hotel Touring/Red Ox an der Ochsengasse 2 und wurde vom Johnny-Hallyday-Kenner Markus Schmitt durch die Gegend kutschiert. Viele Jahre und unzählige Konzerte später sollte selbiger Johnny den Gipfelpunkt seines Ruhms erleben, als er mit seinen Gefährten fünfmal hintereinander jeweils vor 90'000 Menschen im Stade de France bei Paris konzertierte.

Exotik in der Casita Bar

Bereits seit anno 1949 war die Casita Bar an der Ochsengasse 5 in Betrieb. Wirtin Frieda Bitterli und ihre Tochter Alice setzten zuerst auf spanisches Flair. Später änderte sich der Stil in diesem Lokal zünftig. Unter der Ägide von

Max Hüttenmoser avancierte das Casita zu einer Oase der Fröhlichkeit, einem Lokal für Disco-Fans, einem Paradies für exotische Genüsse. Die Casita Bar machte sich fortan einen Namen als Fallhüllen-Etablissement – «für schöne, feurige Mädchen mit glühenden Blicken, heissen Lippen und katzenhaft leuchtenden Augen», wie es damals in der Tagespresse zu lesen stand. Heute erinnert im Geviert der Ochsengasse nur noch wenig

an diese Glibasler Wälle, die zeitweise hoch und manchmal sogar überschwappten. Im Öchslis oder im Roter Bären kann man immerhin noch von alten Zeiten träumen. Und zuhinterst links in dieser berühmt-berüchtigten Gasse breitet der Adler seine Schwingen aus. Er gilt auch heute noch als Heimathafen von wilden, halbstarren Kerlen und von geheimnisvollen älteren Ladies mit ebenso bewegter Vergangenheit.



Auch «Les Pirates» trieben einst im Bierkeller das Stimmungsbarometer in die Höhe. (Bild: Buch «Als die Haare länger wurden» / zVg)

Der Wandel des einst stolzen Rhein- und Wiese-Brunnens

Em Baldi sy Glaibasel

Bade-Plausch im «Riechedych»

Mit dem näher rückenden Sommer steht auch bald die Badi-Zeit vor der Tür. Der Kleinbasler Schriftsteller Theobald Baerwart kühlte sich Ende 19. Jahrhundert am liebsten im «Riechedych» ab, der mitten durchs Kleinbasel floss und Anfang 20. Jahrhundert stillgelegt wurde. Eigentlich war es nichts anderes als stinkender Fabrikkanal. Für Baerwart war es aber ein «Stigg Kinderglugg».

Am meisten hielt er sich im «Badhysli» an der heutigen Mattenstrasse auf. Dort hatte Badmeister Sutter das Sagen. Weil der Andrang an schulfreien Nachmittagen derart gross war, durfte man am selben Nachmittag nur einmal während 15 Minuten baden. Um sicherzustellen, dass dies alle einhalten, griff er den Jungen jeweils an die Badehose. «Mir hän is gege dä Gniff däwäg ghulfe, ass mer noh-n-em Bad d'Badhose-n-iber der Kopf zoge hän und dermit an der Sonne-n-ummegloffe sin, bis me vo der Nessi nyt meh gspyr het.» Kam Badmeister Sutter den Wiederholungstätern aber auf die Schliche, gab es eine Ohrfeige.

Schwimmen lernte Baerwart übrigens so: «Ich ha als uff Seiblotere zablet, wo-n-i vo unserem Metzger bizoge ha.» Ja, damals gab es noch keine Plastikschwimmflügel. Man hat sich dafür die Innereien der Schweine, genauer Schweinsblasen, zur Hilfe genommen. (ms)



Von Daniel Cassaday,
Verschwundenes Basel

Heute im Verkehrs-Getümmel kaum noch beachtet, stehen vor dem Eingang des Badischen Bahnhofs unauffällig zwei dunkle, schwer erkennbare Stein-Skulpturen. Erst auf den zweiten Blick stellt

man fest, dass es sich hierbei wohl um alte, ausgediente Brunnen handelt.

Die beiden Plastiken sind Teile des ehemaligen Rhein- und Wiese-Brunnens und wurden von Carl Burckhardt, welcher auch die bekannte Amazonen-Skulptur auf der Mittleren Brücke schuf, um

1921 erstellt. Der Fluss Wiese (links im Bild) in Form einer weiblichen Gestalt dargestellt, wird von einem Stier angeschoben. Gegenüber von ihr steht der Rhein-Brunnen, verkörpert durch eine männliche Gestalt. Diese wiederum wird von einem Pferd angeschoben.



Der Wiese-Brunnen (links) und der Rhein-Brunnen (rechts) vor dem Eingang des Badischen Bahnhofs in den 1950er-Jahren. (Bild: Planungsamt Basel-Stadt / Verschwundenes Basel)



Von den einstigen Wiese- und Rhein-Brunnen zeugen heute nur noch Steinskulpturen. (Bild: Yannik Schmöller)

Unsere Geburtstagskinder

Herzliche Gratulation!



Irma Meister-Deck
28.04.1929
Liebt es, unterwegs zu sein



Lotti Weber
05.05.1944
Kleinbasler Kult-Wirtin



Wildkatze Feliz
09.04.2020
Tierpark Lange Erlen



Dehlia Wolf
25.05.1999
Abo-Verwaltung KBZ



Sandra Bothe-Wenk
29.04.1968
Gossrätin aus Riehen



Erin Degen
28.04.2003
Unihockey Basel Regio



Olivier Kapp
22.05.1969
Präsident FC Nordstern

Haben Sie oder Ihre Freunde Geburtstag?

Auf der Geburtstagsseite haben Sie die Möglichkeit, Ihren Liebsten zu gratulieren. Senden Sie uns ein Foto sowie Vor- und Nachname, Geburtsdatum und ein, zwei Infos zu Ihrem Geburtstagskind.

info@kleinbaseler-zeitung.ch

Die Geschenkkarte, die immer passt.

Gültig in 50 Geschäften.

ERHÄLTlich
IM 2. STOCK



Auch online
bestellbar:
www.sjp.ch

ST. JAKOB-PARK
SHOPPING
CENTER

Eine 80's-Party für einen guten Zweck

Seit 13 Jahren organisiert der Lions Club Basel Käppelijoch eine Charityparty im Volkshaus Basel.

Von Yannik Schmöller

Am Samstag, 25. Mai, findet im Volkshaus am Claraplatz die «The 80's are back!»-Party des Lions Clubs Basel Käppelijoch statt. Der Event startet um 20 Uhr und dauert bis in die frühen Morgenstunden.

Dabei tritt mit Nik Kershaw, eine grosse Nummer der 80er Jahre auf. Vorher und nachher sollen – wie jedes Jahr – die DJ's Nick Schulz und Andreas Fallner für Partystimmung sorgen.

Geld für UKBB und AHA! Arche Basel

Mit dem Erlös unterstützt der Lions Club Basel Käppelijoch benachteiligte und beeinträchtigte Menschen in der Region. Finanziert werden dabei im Universitären Kinderspital beider Basel (UKBB) die Musiktherapie auf der Onkologischen Abteilung und das Café Nemo sowie der Verein

AHA! Arche Basel. Die Institution hilft Jugendlichen mit Lernschwächen bei der Integration in den ersten Arbeitsmarkt.

400'000 Franken Zuwendung
Einer der Köpfe hinter der Party-Idee ist Alex F. Lind. Er ist Gründungsmitglied des Lions Club Basel Käppelijoch und organisiert seit bald 13 Jahren den Event mit.

Die Kleinbasler Zeitung hat mit Lind über die Beweggründe der Party gesprochen.

«Wir haben uns überlegt, wie wir viel Geld sammeln können und es gleichzeitig Spass macht. Eine Party mit Freunden und Bekannten schien uns die beste Option. Gleichzeitig werden damit Serviceclubs etwas entsigmatisiert», erzählt er. In zwölf Jahren hätten sie mit ihren Partys rund 400'000 Franken an Erlös gespendet, und gegen 20'000 Gäste be-



Alex F. Lind vom Lions Club Basel Käppelijoch ist einer der Köpfe hinter der «The 80's are back!»-Spendenparty. (Bild: Yannik Schmöller)

grüsst, sagt Lind. Genauere Zahlen möchte er nicht nennen.

Die «The 80's are back!» ist eine private Party. Die Tickets kosten 40 Franken und sind ausschliesslich über die

31 Club-Mitglieder erhältlich. Lind erwartet, wie in den vergangenen Jahren, ein ausverkauftes Haus. 1'350 Tickets gibt es und «es sind nur noch wenige zu kaufen».

Gisela Berger gewinnt den Osterwettbewerb von Beschle

Wir gratulieren der Gewinnerin Gisela Berger herzlich! Richtig war die Antwort B. Der Riesen-Osterhase wog 1.8 Kilogramm.



Die glückliche Gewinnerin Gisela Berger. (Bild: Gloria Jäger)

Ergänzungsleistung Zahnarzt-Patienten So profitieren Sie in der ACC Claraplatz Zahnklinik

Schöne weiße Zähne

Die Dentalhygiene (Zahnreinigung) ist für Ergänzungsleistungspatienten kostenlos. Aber das ist nicht alles: Wenn Sie regelmäßig zur Dentalhygiene kommen, erhalten Sie auch eine Behandlung von besserer Qualität und Haltbarkeit.

Feste Zähne statt Prothese

Außerdem haben alle Patienten, einschließlich der EL-Patienten, die Möglichkeit, zusätzlich zu zahlen und anstelle einer Prothese feste Zähne zu erhalten.

Ratenzahlung

Eine Ratenzahlung ist generell bei allen BEHANDLUNGEN möglich (diese Möglichkeit besteht ab einem Betrag von CHF 50.-). Die Ratenzahlung unterliegt der positiven Kreditwürdigkeit.

Leichte Kommunikation

- English
- Français
- Türkçe
- Português
- Español und Italiano

Bis 20 Uhr offen.

Grosszügige Öffnungszeiten, auch über Mittag offen.

ACC Claraplatz Zahnklinik, Claragraben 83, 4058 Basel
(im Hause der Clarapost, neben der ehemalige Volkszahnklinik)
061 833 80 00, Online-Termine möglich oder auch ohne Voranmeldung

In der Schweiz basieren die Beiträge zu den Sozialversicherungen (AHV, IV, EO, ALV) auf dem sogenannten «AHV-pflichtigen Lohn». Dieser umfasst grundsätzlich alle Einkünfte, die in direktem Zusammenhang mit dem Arbeitsverhältnis stehen.

Was genau gehört zum massgebenden Lohn?

Dieser Lohn beinhaltet nicht nur das reguläre Gehalt, sondern auch andere Zuwendungen wie Trinkgelder, Boni, Sitzungsgelder und kleine Anerkennungen. Selbst nichtmonatliche Einkünfte wie Gewinnbeteiligungen oder Mitarbeiterbeteiligungen werden einbezogen, wenn sie aufgrund des Arbeitsverhältnisses gezahlt werden.

Welcher Lohn zählt für die Beiträge der Sozialversicherungen?

Besondere Regelungen für Sachbezüge und Spesen

- Nutzen Arbeitnehmende einen Geschäftswagen auch privat, so wird monatlich 0,9 Prozent des Anschaffungswerts (ohne Mehrwertsteuer) zum Lohn hinzugerechnet.
- Die normalen Fahrtkosten zur Arbeit und die üblichen Verpflegungskosten zählen dazu.
- Erstattungen für tatsächlich entstandene Spesen, wie Dienstreisen, sind nicht beitragspflichtig, sofern sie den realen Kosten entsprechen. Pauschale Spesenzahlungen müssen ebenfalls gerechtfertigt und dokumentiert sein.

Ausnahmen

Versicherungsleistungen wegen Krankheit oder Unfall, regle-

mentarische Leistungen von Pensionskassen und Familienzulagen fallen nicht unter den massgebenden Lohn. Auch Beiträge an Kranken- und Unfallversicherungen, die direkt an die Versicherer gehen, sind ausgenommen, vorausgesetzt alle Mitarbeitenden werden gleich behandelt.

Wichtig ist zu beachten, dass sich der massgebende Lohn für die AHV und die direkte Bundessteuer in einigen Punkten unterscheiden. Während bestimmte Leistungen wie Krankentaggelder in der AHV nicht als Lohn gelten, sind sie bei der direkten Bundessteuer relevant.

Warum ist das alles wichtig?

Die korrekte Berechnung und Deklaration des Lohns sind entscheidend, um sicherzustellen, dass sowohl Arbeitgebende als

auch Arbeitnehmende die richtigen Beiträge an die Sozialversicherungen bezahlen. Eine genaue Aufstellung aller Einkünfte auf dem Lohnausweis hilft, Unklarheiten zu vermeiden.

www.ak-bs.ch    

«Haben Sie Fragen zur AHV? Teilen Sie uns diese mit. Wir werden Ihre Fragen in den nächsten Ausgaben beantworten. Für persönliche Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.»

Tel. 061 685 22 22 oder

fragdoch@ak-bs.ch



Mike Oberholzer,
Direktor

Mir hänn jetz zwei Katze

Bi s Hugetoblers isch ei Oobe e wichtigi Froog uff der Disch koo: Was mache mir mit unserer Katz, wenn mir in d Ferie go wänn?

Der Ben het d Antwort barat gha: «Mir gänn se em Käthy Vogelsanger, denn het unseri Katz non e jung Gspänli». S Betty isch nit glycher Meinig gsi. «Das goot leider nit. Me dörf en alti Katz nit zuen ere junge due, sunscht git s Grach. Du reegsch di jo au uff, wenn im Drämmli e Horde Häfelischieler ynekömmen und ummegyxe. Du verdreisch die junge au nümme esoo guet.»

«Die junge Fraue scho», git der Ben zur Antwort. «Blöffer!» «Denn nämme mer s e eifach mit», het der Ben nit uffgää.

«Seer woorschynlig. E Katz bruucht drei Wuche am glychen Ort, bis me se frey ka ummelaufe loo», het s Betty sal-



bigsvoll gseit. «Wyso weisch du das alles?» «Y bi im Dierheim gsi an der Birs, und dörte het men uns uffklärt.»

S het glütte und wie all ewyl isch der Ben go uffmache. E völlig uffglöst Käthy, zämme mit iirem schwitzende Drämmlier Guschti sinn dogs-tande: «Dörfe mer ynekoo?» Der Ben het d Whiskyfläsche barat gmacht. «Y glaub, dir könnet ein bruuche, esoo wie dir drygseend», het er gemeint. Denn het s Käthy aafoo ver-

zelle. «Vor der Düre isch my Stalgger Schmalzhaan gstande, het mir en Uuswys zeigt. Und jetzt mien dir euch heebe: Är isch Kriminalinschpägger und stygt mir nooche, will ych verfolgt, reschpeggtiv unter Beobachtig von ere Organisation stand, wo si nit kenne und ych nadürlig au nit. Nit är heig mi über der Huuffe gfaare, sondern eine vo däne Ganove.»

S Käthy het miesse Luft hoole und e Schlugg nää. «Halt!», het der Ben brielt, «uff das aabe



muess ych au eine nää – und dir?» Alli hänn gniggt. «Aber s Käthy het doch keini Juwelle im Käller oder Kokain», het der Guschti ordlig düttlig gseit.

«Und wie goot s wyter?», het der Ben gfrogt und het die Gschicht eigetlig no keibe guet gfunde. «Si wänn e Huusdur-suechig durefiere, und zwar subito», het s Käthy gmäldet.

S Betty Hugetobler isch uff s Mool unrueig worde. «Y sag euch eins, die kömme nit in my Käller, numme über my Lyyche». «Jä Betty», het der Ben gfrogt, «hesch öbbe nit numme Härdöpfel im Käller?»

Und do kunnt mir in Sinn, was s Betty s letscht Mool am Schluss no gseit het: «Gottes Wege sind unergründlich» ...

«Plätzli gfunde»: Kater Max fühlt sich wohl im neuen Daheim

Von Stiftung TBB Schweiz

Max kam als Verzichtstier zu uns ins Tierheim, da er sich nicht mit der zweiten Katze verstand. Er habe sie geschlagen, gebissen und im Schlaf weggejagt. Die Stresssituation für die andere Katze war zu gross, so dass sich die Halter schweren Herzens für diesen Schritt entschieden.

Für den hübschen Kater Max fanden wir glücklicherweise bald ein neues, liebevolles Zuhause. Die Berichte und Bilder aus der Probezeit bestätigen uns jedenfalls, dass Max sein «Für-Immer-Zuhause» gefunden hat.

Woche 1

Vor einer Woche ist Max bei uns eingezogen. Anfangs schien er noch etwas überwältigt und hat sich nur im oberen Stockwerk aufgehhalten. Auf Streicheleinheiten wollte er aber von Anfang an nicht verzichten und war uns gegenüber sehr zutraulich. Seit der ersten Nacht schläft er von sich aus zwischen uns auf dem Bett. Er ist ein grossartiger Kater, und wir haben ihn total in unsere Herzen geschlossen.

Woche 2 und 3

Max scheint sich immer wohler zu fühlen. Auf viele Geräusche, die ihn anfangs zusammen-



Max hat sein «Für-Immer-Zuhause» gefunden. (Bild: zVg)

zucken liessen, reagiert er gar nicht mehr.

Da vor dem Fenster alles spannender zu sein schien, haben wir spontan beschlossen, Max schon in den Garten zu lassen. Wir hofften, dass er aufgrund der Kälte nicht lange draussen bleiben wird. Nach drei kürzeren Abstechern in den Garten war er dann auch fix und fertig.

Woche 4 und 5

Max geht es unverändert gut. Vergangenes Wochenende hat er erstmals nicht bei uns im Bett geschlafen, was für uns bereits ungewohnt war. Mit seinem neuen Lieblingsplatz, dem Hocker, können wir halt kaum mithalten.

Er ist wirklich ein totaler Schmusekater und fordert sei-



ne Streicheleinheiten regelrecht ein. Wir sind über alle Ohren in ihn verliebt, selbst seinen morgendlichen Weckdienst wollen wir nicht mehr missen.

Woche 7 und 8

Max ist nun schon zwei Monate bei uns. Es war wirklich schön anzusehen, wie er sich in dieser Zeit bei uns entwickelt und eingelebt hat. Wir haben das Gefühl, er ist voll und ganz angekommen.

Wir freuen uns sehr, dass Max nun definitiv ganz Teil unserer Familie sein darf und bei uns bleibt. Wir haben ihn schon seit Beginn in unser Herz geschlossen und möchten ihn nie mehr hergeben müssen. Sein Charakter ist einfach grossartig!

So können Sie helfen:

Tierschutz seit 1897

Viele Haustierbesitzer:innen in der Schweiz kümmern sich liebevoll um ihre Tiere. Einige Tiere müssen aber viel Leid und Ungerechtigkeit ertragen – oft aufgrund von Unwissenheit ihrer Besitzer zur artgerechten Haltung. Die Tierschutzorganisation Stiftung TBB Schweiz setzt sich deshalb Tag für Tag für die Rechte der Tiere ein und kämpft gegen Missstände und menschliche Ignoranz.

Sinnvolle Verwendung der Spenden

Die Stiftung TBB Schweiz verwendet die Spenden satzungsgemäss für ihre vielfältigen Tierschutzarbeiten und -projekte. Jeder Rappen der Spenden wird sorgfältig und verantwortungsvoll eingesetzt, um das Leben der Tiere zu verbessern.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und Ihr Engagement!

Spendenkonto

«Tiere im Tierheim»
Stiftung TBB Schweiz
Basler Kantonalbank,
4002 Basel
IBAN
CH28 0077 0254 2381 8200 1

Jetzt online spenden



Stiftung TBB Schweiz,
Birsfelderstrasse 45,
4052 Basel
Telefon: 061 378 78 78,
E-Mail: info@tbb.ch
Website: www.tbb.ch



Mit dem letzten Willen weiterwirken

Nur dank Ihrer Hilfe ist der Einsatz von Menschen für Tiere in Not gewährleistet. Geben Sie Tieren ohne Hoffnung eine Chance auf eine glückliche Zukunft.

Wenn Sie den Wunsch haben, die Ziele der Stiftung TBB Schweiz mit einer Hinterlassenschaft zu unterstützen, empfehlen wir Ihnen unseren Ratgeber «Mit Herz

spürbar hinterlassen». Dieser informiert Sie aufschlussreich über alles Wissenswerte zum Thema Testament.

Für Fragen in diesem Zusammenhang steht Ihnen Béatrice Kirm (Geschäftsleiterin) gerne auch persönlich zur Verfügung.
Telefon: 061 378 78 40 oder
Email: beatrice.kirm@tbb.ch.

Stücki Reloaded: Vom gescheiterten Einkaufscenter zum blühenden Businesspark

Aus dem Stücki ist in den vergangenen Jahren heimlich ein Areal mit 4'000 Arbeitsplätzen geworden, wo grosse Pharma-Firmen wie auch Start-ups zuhause sind.

Von Willy Surbeck

Alina Manneck, die neue Chefin im Stücki, kennt die Basler Schnitzelbänke über das einstige Shoppingcenter in Kleinhüningen. Zum Beispiel diesen vom «Färimaa» (2016).

«... D'Herbschtmäss isch z
düür und zum e baar Frang-
ge spaare
gangy ins Stüggy mit de Kin-
der go Rolltrappe faare
esoo könne d Kinder e bitz
öbbis erlääbe
und für s Stüggy laufe d Roll-
trappe nit ganz vergäbe ...»

Sie kennt auch die Schlagzeile auf dem ehemaligen Onlineportal «barfi.ch»: «Elend Stücki Shopping: Der qualvolle Tod einer bizarren Idee»

Wieso hat sie den Job trotzdem angenommen? Alina Manneck kontert druckreif. «Wo wäre die Herausforderung, wenn schon alles liefe? Ich bin zu jung für einen Job ohne Herausforderung. Und ich glaube an den Erfolg.»

Neue Stadt auf 17 Fussballfeldern

Noch denkt Basel beim Namen «Stücki» an die grosse Shopping-Meile, die bei den Menschen in Basel nie richtig angekommen ist. Doch dieses Bild gehört der Vergangenheit an. Der «Stücki Park» ist heimlich zu einer neuen Trumpfkarte mutiert. 4'000 Arbeitsplätze sind hier in den vergangenen Jahren entstanden. Ende Dezember wurden die letzten zwei Neubauten des Stücki Parks in Betrieb genommen – abseits der medialen Aufmerksamkeit. Schweizweit dürfte der Stücki Park womöglich



Alina Manneck ist die neue Managerin im Stücki und für 113'000 m² Fläche zuständig. (Bild: Willy Surbeck)

der einzige Ort sein, wo in dieser Kompaktheit im selben Moment so viele Menschen in derart unterschiedlichen Bereichen tätig sind.

Auf einer Fläche von 17 Fussballfeldern verbringen hier mehrere tausend Menschen einen wesentlichen Teil ihrer Lebenszeit. Sie erfinden, planen, experimentieren, verhandeln, präsentieren, verkaufen, kaufen, lagern, kochen, essen, chillen, geniessen, betreiben Fitness, gehen ins Kino, tauschen Ideen aus, lernen Menschen kennen.

Einige logieren sogar hier. Und sie parkieren. Nebst Lade-Stationen für Elektrofahrzeuge stehen auch 1'562 Auto-Parkfelder zur Verfügung. Das gesamte Areal gehört Swiss

Prime Site. Der Zuger Immobilienkonzern besitzt landesweit Immobilien im Wert von 20 Milliarden Franken.

«94 Prozent der 113'000 Quadratmeter sind bereits vermietet», meldet Alina Manneck auf Anfrage. Zu den langfristigen Mietern gehören Lonza, Medartis, Tech Park Basel, Arena Cinemas, Bächli Bergsport, Migros, GYYM oder VRCity.

Einige davon bewegen sich in ihrem Fach an der Weltspitze. Etwa Lonza (Pharma, Chemie), Boehringer Ingelheim (Pharma) und Medartis (Medizintechnik). GYYM ist zudem das grösste Fitnesscenter der Nordwestschweiz. Das Unternehmen Arena Cinemas betreibt vierzehn Kinosäle. Die

Einrichtung ist mit wachsenden Besucherzahlen zum grössten Kino Basels geworden.

Gegensätze prägen den Stücki Park. Da ist Fitness neben Arbeit oder das Labor neben der Marketing-Firma. Das grosse Kino, der kleine Handyladen. Das Grossraum-Office neben einem lärmgeschützten Studierzimmer. Türe an Türe beim Weltkonzern arbeitet ein Labor als Start-up mit zwei Angestellten.

Kreative Nachbarn, Nährboden für Erfinder

Es gibt langfristige Mieter und solche, die nur einen halben Tag da sind. «Das bewirkt Gespräche zwischen Menschen in unterschiedlichsten Situationen», erklärt Marco Kränzlin.

Er ist kaufmännischer Leiter im Stücki. Er nennt als Beispiel Ulf Grawunder. Grawunder, einst Student in Basel, hatte 2012 als «1-Mann-Start-up» bei der Tech Park Basel AG ein Büro angemietet. Er gründete die «NBE Therapeutics AG», welche Therapien unter anderem gegen Lungen- und Brustkrebs entwickelt.

Im November 2020 verkaufte Grawunder die Firma für 1,18 Milliarden Franken an seine Mietnachbarin im Stücki Park, Böhringer Ingelheim. Und da ist noch die Seele der Menschen. «Unsere Mieter wollen, dass im Stücki Park nebst Business auch ein Stück Heimat und Community entsteht», sagt Rolf Schmitz. Er betreibt im Stücki das «GYM» Fitnesscenter und vier Restaurants. Schmitz: «Ich setze mich dafür ein, dass nebst regelmässigen Tanz-Events auch wöchentlich eine Konzertreihe stattfinden wird.»



Büro- und Gewerbeflächen stapeln sich im Stücki im Holzlook übereinander. (Bild: Melina Schneider)

Depositenkonto PLUS



ZINSSÄTZE
1.50% (CHF)
2.00% (EUR)
GARANTIERT BIS 31.12.2025
ANGEBOT
GÜLTIG BIS
31.10.2024*

 **BPS** (SUISSE)

Ihre Ersparnisse fliegen höher

Haben Sie Ersparnisse, die Sie zu einem höheren Zinssatz und ohne Gebühren einsetzen möchten?

Das Depositenkonto PLUS von BPS (SUISSE) ist das Richtige für Sie, wir garantieren Ihnen die angegebenen Zinssätze bis zum 31. Dezember 2025.

Profitieren Sie von diesem Angebot.



Scannen Sie den QR-Code, um mehr zu erfahren

* Angebot gültig bis 31.10.2024

Bedingungen:
Die angegebenen Zinssätze sind bis 31.12.2025 garantiert und nur für Neugeldeinlagen, die von einem anderen Finanzinstitut bis zum 31. Oktober 2024 überwiesen werden.

Basel, Niederlassung
Greifengasse 18, 4005 Basel

Call Center 00800 800 767 76
contact@bps-suisse.ch
www.bps-suisse.ch

Banca Popolare di Sondrio (SUISSE)
Ihre Bank, Ihre Werte

Revolution bei der Verpackung: Pilzsubstrat statt Styropor?

Das Startup «Mycrobez» auf dem Kleinbasler Klybeckareal plant bis 2025 den ersten Naturschaumstoff. Die einstige Kellerfirma beschäftigt schon 18 Angestellte.



Die Firma Mycrobez heute: Von drei Freunden im Weinkeller zum Team mit 18 Leuten. (Bild: zVg)

Von Martin Schilling

Die Geschichte begann 2019 im Weinkeller eines Reihenhauses im Gellertquartier. Für seine Maturaarbeit hatte Jonas Staub mit Pilzmyzel experimentiert. Das ist ein unterirdisches Fasergeflecht von Pilzen, ähnlich wie die Wurzeln von Bäumen.

Zu Staub gesellten sich zwei langjährige Schulfreunde: Mosas Pilscheur und Moritz Schiller. Die drei experimentierten im grossväterlichen Weinkeller so lange, bis sie das Pilzmyzel mit verschiedenen Bioabfällen verbinden und daraus einen zu hundert Prozent natürlichen Schaumstoff züchten konnten.

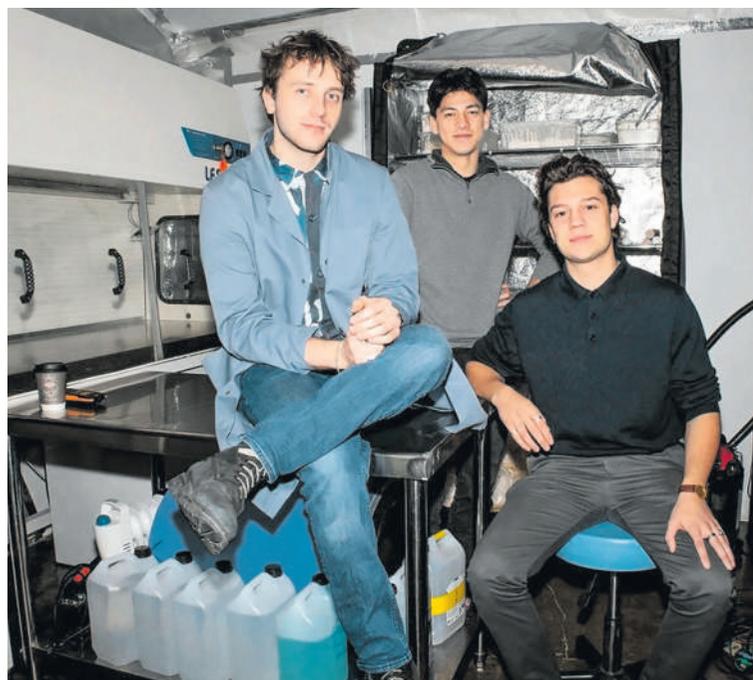
Sie erkannten rasch den ökologischen Mehrwert dieses Werkstoffs. Denn Styropor, in der Verpackungsindustrie weit verbreitet, wird zu weniger als einem Prozent recycelt, hat eine Lebensdauer von fast 500

Jahren und enthält ausserdem krebserregende Substanzen. Die nicht recycelten Abfälle belasten die Umwelt und verursachen gigantische volkswirtschaftliche Kosten.

Gesucht wird das voll automatisierte Verfahren

Der Naturschaumstoff hingegen ist vollständig biologisch abbaubar. Öffnet man ein Paket mit dem Pilzwurzelgeflecht als Dämm- oder Verpackungsmaterial, lässt sich dieses als Dünger über den Rasen streuen. Da die Produktion dieses sogenannten Myzelkomposits heute noch Handarbeit ist, arbeitet Mycrobez an einem voll automatisierten Verfahren. Erst dann lässt sich eine industrielle Massenproduktion erreichen, eine Voraussetzung, um preislich mit dem in der Herstellung billigen Styropor zu konkurrieren.

Genau dies war die Idee, weshalb die drei Schulfreunde



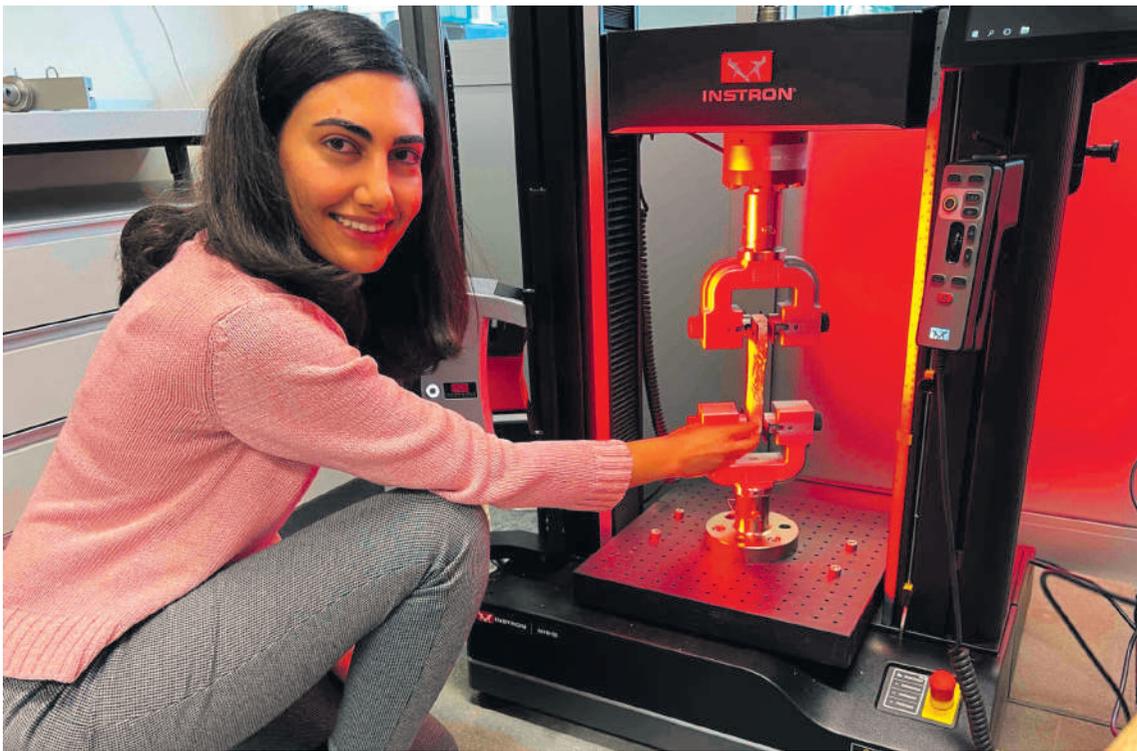
Jonas Staub, Mosas Pilscheur und Moritz Schiller 2019 im Weinkeller. (Bild: zVg)

im Dezember 2019 die Firma Mycrobez gründeten. Firmen-Claim: «We grow innovation».

Sie wollten eine Fertigungsmethode entwickeln, mit der sich dieser multifunktionale

Werkstoff kostengünstig herstellen lässt. Das tage- und nächtelange Experimentieren hat sich gelohnt.

Heute, nach fünf Jahren, ist aus dem Maturanden-Start-



An der teuersten Maschine, die Mycrobez besitzt, werden die Bruch- und Dehntests durchgeführt. Niloufar Vahedi ist für die Testreihe verantwortlich. (Bild: Martin Schilling)

up ein junges Unternehmen mit 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geworden. Man rückt dem Ziel eines kreislaufwirtschaftlichen Materialstandards immer näher. Statt im feuchten Weinkeller im Gellert forschen die jungen Unternehmer nun in grossflächigen Labor- und Produktionsräumen im Klybeckareal, einer ehemaligen Produktionsstätte der Novartis.

Vorwärts mit wissenschaftlichem Knowhow

Die Entwicklungsgeschichte des Unternehmens ist beeindruckend: Pilotprojekte mit der Industrie, Forschungserfolge, eine Förderpartnerschaft mit dem Migros-Pionierfonds, private Sponsoren und Investoren sorgen für den nötigen Rückenwind.

Als die Kleinbasler Zeitung das junge Unternehmen auf dem Klybeckareal besucht, werden wir von einem jungen, hochmotivierten Team begrüsst. Neun der achtzehn Mitarbeiter experimentieren und forschen dort, der Rest ist unterwegs oder in der administrativen Zentrale im Gellert. Niloufar Vahedi, sie ist

Materialwissenschaftlerin, zeigt uns, wie Musterexemplare auf Dehn- und Rissfestigkeit geprüft und so laufend verbessert werden. Entworfen werden die Formen am Bildschirm, dann werden die Daten an den 3D-Printer übermittelt, gedruckt – und die Formen durchlaufen eine erste Testphase.

Stefan Lang, der Prozessingenieur, zerlegt gerade einen Autoklaven, ein wichtiges Gerät, das für die Sterilisation von Werkzeugen gebraucht wird. «Mechanisch kann ich das Gerät reparieren, doch die Elektronik darin ist so veraltet, dass ich mir etwas einfallen lassen muss», sagt Lang, während er am Gerät herumschraubt.

Der Besuch macht spürbar: Die Arbeit mit Biostoffen verlangt vertieftes technisches und wissenschaftliches Knowhow. Zum Team gehören inzwischen ein Mykologe, also ein Spezialist für Pilze, ein Ingenieur der Biotechnologie, ein Prozessingenieur sowie zwei Materialwissenschaftlerinnen.

Durchbruch mit flexiblem Pilz?

Ziel des Start-ups ist es derzeit nicht, ein produzierendes

Unternehmen zu werden. In den Labors und Werkstätten im Klybeck wird an Herstellungsverfahren getüftelt, die man später als Lizenzen verkaufen kann. Diese sollten

an das jeweilige Land und an die speziellen Anwendungen angepasst werden können. Ein Durchbruch gelang Mycrobez, als die jungen Wissenschaftler es schafften, einen Pilz zu züchten, der seine Verdauungsenzyme flexibel an die jeweils zur Verfügung stehenden Bioabfälle anpassen kann. Damit ist das junge Unternehmen seinem nächsten Ziel einen grossen Schritt nähergekommen: 2025 soll der weltweit erste Naturschaumstoff hergestellt werden, der es auch preislich mit Styropor aufnehmen kann.

Wer weiss, vielleicht kommt die Revolution in der Verpackungsindustrie tatsächlich aus Basel.

Hier geht's zum Beitrag auf Prime News aus dem Jahr 2021, als Mycrobez noch am Anfang stand



So verlassen die Formen aus Pilzsubstrat den 3D-Printer. Cedric Mennet bereitet sie für den Belastungstest vor. (Bild: Martin Schilling)

Hanami Streetfood im Restaurant Noohn

Nicht nur ganz Japan fiebert jedes Jahr von neuem dem Fest der Kirschblüte Sakura entgegen. Auch bei uns in Basel wurde gefeiert. Exakt im Noohn. **Hansruedi Meier** und **Erik Haenelt**, die Best-Obmänner, baten zum Genuss der japanischen Köstlichkeiten samt feiner Musik und noch feinerem Tee, oh jee... Klar sauste als allererster der Weltenbummler **Lawrence Pawelzik** ans üppige Buffet. Traditionell waren auch **Christa** und **Carlo Conti**, der bald Pensionär **Peter Blumer** mit seiner **Karin** in Festlaune im Saal. Etwas Eishockeynostalgie verbreitete **Edy Brandenberger**, der mit seinen «weisch no...EHC, o je minee?» für Gesprächsstoff sorgte. Filius **Yannick** staunte nur, ebenso wie Neo-Bab-

bi **René Häfliger** mit Mami **Petra Keller**. FDP-Obmann **Johannes Barth** mit seiner **Nubia**, Summerbluesler **Ernst Mutschler**, die Riehner Politdynastie **Annina**, **Nicole** und **Thomas Strahm** amüsierten sich exakt so wie Madame Hotel **Yvette Thüring** mit ihrem **Alberto** und Sicherheitsexperte **Urs Wiki**. Kurzum die Noohn Hanami Celebration war auch heuer ein Riesenerfolg.
Dante Clara



Annina Strahm, Lawrence Pawelzik und Nicole Strahm (Bild: bla)



Carlo und Christa Conti, Karin mit Peter Blumer. (Bild: Werner Blatter)



Alberto mit Yvette Thüring und Erik Haenelt. (Bild: Werner Blatter)

#baselnews

Gratis abonnieren und jede Woche attraktive Preise gewinnen!

Wotsch wisse, was in Basel goot, denn scan Dir doch dä QR-Code.



Die #baselnews sind ein kostenloses Angebot des Basler Newsportals Prime News. Täglich informieren wir um 17 Uhr über das Wichtigste zur Region. www.primenews.ch

Der Mann unter dem Pädgy-Kostüm und der Polizist, der Kinder für eine sichere Zukunft wappnet

Daniel Kottmann ist Familienvater und Wachtmeister mit besonderen Aufgaben bei der Verkehrsprävention der Kantonspolizei Basel-Stadt.

Von Werner Blatter

1987 im dazumal noch bernischen Laufen geboren und aufgewachsen, absolvierte Daniel Kottmann eine Zimmermannslehre und arbeitete danach im Aussendienst. Schon als Kind wollte er Polizist oder Kindergartenlehrer werden. Mehr dazu später.

2013 trat er in die Polizeischule ein. Er absolvierte die

Polizeiausbildung an der interkantonalen Polizeischule in Hitzkirch und in Basel. Danach war er zuerst dem Alarmpikett in der Sicherheitspolizei und danach dem Einsatzzug im Horburgposten zugeteilt.

Vor zwei Jahren konnte Daniel Kottmann seine einstigen Berufswünsche miteinander vereinen: Er wurde «Schulpolizist». Offiziell ist sein Titel in der Abteilung Verkehrsprä-

vention: Sicherheits- und Verkehrsinstruktor. Er arbeitet von Montag bis Freitag im Tagessdienst in Schulen im Gebiet Gundeldingen/Bruderholz. An den Wochenenden steht er wie alle Polizeiangehörigen auf Pikett für Extradienste. Dies bedeutet, bei Pech, eine Sechs- oder Siebentageweche.

Seine Botschaft

«Wir sind einfach alles nur Menschen. In der Uniform steht ein Mensch mit eigenen Kindern, mit einer Familie. Wir wünschen uns einfach mehr, viel mehr sogar, Verständnis für unseren Beruf, den wir im Dienste der Gesellschaft ausüben», erklärt Kottmann. Der engagierte Polizist spielt auch das – nicht nur bei Kindern – beliebte Maskottchen der Basler Polizei, den Polizeihund «Pädgy».

Der Umgang mit dem Nachwuchs sei oft schwierig, erklärt Kottmann. Er will Vertrauen schaffen, die Kinder sollen den Menschen in der Uniform kennen lernen. Auslachen gibt es



Wachtmeister mit besonderen Aufgaben: Daniel Kottmann. (Bild: Werner Blatter)



Pädgy der Polizeihund. (Bild: Kantonspolizei Basel-Stadt)

nicht, ob dick, dünn, schwarz, weiss, klein oder gross, alle sind Menschen, die geachtet werden sollen.

Ihm ist es wichtig, dass sich alle im Verkehr zurechtfinden, dass es möglichst keine schweren Unfälle gibt; darum sei nebst vielen anderen Aspekten Helm tragen «enorm wichtig». Nebst der Verkehrsprävention gibt es bei der Kapo Basel noch die Kriminalprävention, die Gewaltprävention und die Jugendpräventionspolizei.

GROSSARTIGE TEAMPLAYER GESUCHT.

BEWIRB DICH JETZT FÜR DIE ART 2024



«Wir wollen damit bewusst provozieren»

Der Frauenfussballverein Basel fährt neu mit einem Bus an die Auswärtsspiele, der die Aufschrift «Die Verein» trägt. Der PR-Schachzug kommt zu einem Zeitpunkt, da die EM in Basel in Sichtweite rückt.

Von Melina Schneider

Die einen oder anderen haben ihn vielleicht schon entdeckt: den grossen schwarzen Car, der seit Mitte April mit der weissen Aufschrift «Die Verein» durch die Region fährt. Dahinter steckt der Frauenfussballverein (FFV) Basel. «Wir wollen damit in der ganzen Schweiz auf den Frauenfussball aufmerksam machen», sagt Seline Röthlisberger, Präsidentin und Mitgründerin des erst zwei Jahre alten Vereins.

Was auf den ersten Blick wie ein Grammatik-Fehler wirkt, stellt sich auf den zweiten Blick als bewusst gewählte Provokation heraus. Mit dem Artikel «Die» wolle man auf das Weibliche aufmerksam machen, darauf, dass in diesem Verein ausschliesslich Frauen spielen. «Liest man es in Mundart, heisst es zudem auch: dein Verein», fügt Röthlisberger an.

Weil ein eigener Bus zu teuer wäre, ist der FFV mit der Settelen AG einen Sponsoring-Vertrag eingegangen und konnte so einen derer Firmen-Cars folieren lassen. Mit diesem Bus wird das 1. Liga-Team fortan an die Auswärtsspiele chauffiert. Zudem stehen für die restlichen Teams zwei kleine Busse zur Verfügung.

Möglich machte dies ein Crowdfunding-Projekt, bei dem innert zwei Monaten 10'000 Franken zusammenkamen. Das entspreche in etwa den Transportausgaben, die der Verein pro Jahr stemmen müsse. Die Folierung des Cars machten derweil vier Firmen möglich. Am Samstag, 20. April, haben die



Das 1. Liga-Team des FFV vor dem neuen Bus. (Bild: Die Fotowerkstatt / Barbara Sorg)

Fussballerinnen den Bus zusammen mit ihren Sponsorinnen und Gönnern auf dem Rankhof eingeweiht und ihn sogleich bei einer Fahrt an ein Auswärtsspiel in Fribourg getestet.

Nur noch ein Jahr bis zur EM

Der clevere PR-Schachzug kommt zu einem Zeitpunkt, da sich die Aufmerksamkeit der Frauenfussball-Welt allmählich auf die Schweiz und auch auf Basel richtet. Im Juli 2025 findet hier die Europameisterschaft statt, Basel ist der Hauptaustragungsort.

Die Verantwortlichen haben Grosses vor. Sabine Horvath, Gesamtprojektleiterin UEFA Women's Euro 2025 Basel, betonte im März die sogenannte «Legacy», also das Vermächtnis, das für die folgenden Generationen geschaffen werden soll. Ziel sei es unter anderem, die Anzahl der Spielerinnen in der Schweiz zu verdoppeln. Ein schöner Gedanke, bei dem sich aber umso mehr die Frage aufdränge. «Wer fängt das auf?», sagt Röthlisberger.

Bereits jetzt müsse der FFV Basel für die FF15-Kategorie eine Warteliste führen, wenn auch noch eine kurze. Eine der grössten Herausforderungen sei es, genügend Trainerinnen und Trainer zu finden. Innert zwei Jahren seit der Gründung ist der Verein auf sechs Teams angewachsen. Tendenz steigend. «Kommt hinzu, dass in Basel zu wenig Fussballfelder zur Verfügung stehen», sagt die Präsidentin.

Auch Vereine werden in die Planungen rund um die

Europameisterschaft miteinbezogen, kündigte Horvath an. Röthlisberger bestätigt, dass bereits ein Treffen stattgefunden hat. «Sie haben einige Ideen. Aus meiner Sicht fehlt es aber an konkreten Umsetzungen, bei denen die Vereine eingebunden werden. Wie es nach der EM weitergehen soll, ist mir noch nicht klar.» Bis zum Startpfeiff der EM bleiben noch rund 14 Monate Zeit. Röthlisberger zeigt sich überzeugt, dass es ein «tolles Turnier» wird.

Nochhilf!
z Basel am Barfi

fit4school®
ERFOLG IN DER SCHULE

Wie der FC Nordstern seine eigene Sportstätte baute

Vor über 30 Jahren begann der Kleinbasler Romano Hänni sich mit der Geschichte des Rankhofs auseinanderzusetzen. Entstanden sind zwei Bücher. Die Vernissage findet am 8. Mai statt.

Von Herbert Hostettler

Was wäre der FC Nordstern Basel ohne den Sportplatz Rankhof? Beide sind untrennbar miteinander verbunden. Von Juni bis Dezember 1923 erstellten die Gründerväter des FC Nordstern gemeinsam mit vielen Clubmitgliedern in rund elftausend Stunden Fronarbeit den Sportplatz Rankhof. Am 30. Dezember 2023 durfte «unser» Rankhof sein 100-jähriges Bestehen feiern. Vorgängig, am 2. September 2023, wurde dieses Ereignis mit einem grossen Sportfest, an dem sich alle Rankhof-Vereine engagierten, gefeiert. Die Kleinbasler Zeitung berichtete darüber.

Von Verlag abgewiesen

Eine Fotodokumentation über die Abbrucharbeiten der alten Holztribüne im Jahr 1993 veranlassten Romano Hänni, der im Hirzbrunnenquartier wohnt, sich der Historie dieser Sportanlage anzunehmen. Je mehr er sich ins Thema vertiefte, umso mehr keimte in ihm der Gedanke, die Geschichte des Rankhofs in einem Buch festzuhalten: «Das verschwundene Stadion – der



Das 100-jährige Jubiläum des Rankhofs feierte der FC Nordstern zusammen mit anderen Vereinen mit einem grossen Fest. (Bild: zVg)

Rankhof des FC Nordstern Basel (1923–1993)». Um das historische Umfeld des Jahres 1923 ebenfalls einzubeziehen, entstand ein zweites Buchprojekt: «Die verschwundene Basler Arbeiter-Zeitung – Basel und die Welt 1923». Mitte der 90er-Jahre musste er allerdings eine abschlägige Antwort eines Verlags aus Basel für die Finanzierung seines Buchprojektes hinnehmen. Doch seine Rechercharbeiten zum Thema Rankhof gingen weiter. Anfang 2023, im Hinblick

auf das 100-jährige Bestehen des Rankhofs, entschloss er sich, die beiden Bücher fertig zu stellen und eine kleine Auflage (50 Exemplare) selbst zu finanzieren.

Detailliert dokumentiert

Die Bücher sind das Ergebnis von hunderten Arbeitsstunden Fronarbeit und zahlreichen Reisen in Archive der Deutschschweiz. Wohl kaum eine andere Sportstätte der Schweiz wurde bisher so detailliert dokumentiert wie der alte Rankhof des FC Nordstern Basel. Gusti Sennrich, der Schöpfer und Gründer des Stadions Rankhof sowie seine Helferinnen und Helfer der frühen 1920er-Jahre, wären bestimmt stolz auf dieses Werk.

Um diese Publikationen in einem würdigen Rahmen zu präsentieren, wird unter dem Patronat des FC Nordstern Basel eine öffentliche Buchvernissage durchgeführt.

Beide Bücher stellen einen verdienstvollen Beitrag zur Basler Zeitgeschichte im 20. Jahrhundert dar.

Der Autor wird an der Buchvernissage anwesend sein und über die Entstehung seiner Werke und seine Beweggründe sprechen. Begleitet wird das Programm mit einigen bis dato unveröffentlichten historischen Bildern vom Rankhof. Moderiert wird der Anlass von Simon Engel, einem jungen, sportaffinen Historiker. Mit Beni und Raphael Pfister konnten wir die Betreiber des «didi: offensiv» für diesen Anlass gewinnen, wo die Buchvernissage stattfinden wird. Wir freuen uns über ein zahlreiches Erscheinen.



Blick von der alten Holztribüne aus auf das Feld. (Bild: zVg)

Buchvernissage

Mittwoch, 8. Mai, um 18.30 Uhr

(Einlass ab 18 Uhr)

Restaurant «didi: offensiv»

Erasmusplatz 12, 4057 Basel

City Volley jubelt zum Saison-Abschluss

Der Basler Verein hat nun in jeder Liga ein Herren-Team. Mit den Abgängen von Heiko Breer und Freddy Locher geht eine Ära zu Ende.



Fantastische Stimmung nach dem NLB Ligaerhalt – City Volley Basel. (Bild: Heinz Schmid)

Von Gaudenz Henzi

Mit dem Aufstieg des Herren 4 in die zweite Liga hinterlässt der langjährige Sportchef Heiko Breer die über Jahre aufgebaute «Leiter»: Von der vierten Liga bis in die Nationalliga B stellt City Volley Basel bei den Herren nun in jeder Liga ein Team. Das i-Tüpfchen einer erfolgreichen Saison konnte, mit dem äusserst knapp verpassten Aufstieg des Damen 1, leider nicht gesetzt werden.

Herren 1 – dramatisches Finale

Die Kompetenz im Trainersstaff war hoch und die Erwartungen an die Saison 23/24 entsprechend. Das Team schlägt den Tabellenzweiten, Tabellendritten, verliert aber auch immer wieder mal, Verletzungen kommen dazu. Zum Schluss muss das Fanionteam um den Abstieg spielen. Haften bleiben jedoch die positiven Ausrufezeichen: Ein phänomenaler Cup-Achtelfinal gegen NLA Serien-

meister Amriswil, der Sieg am Supergameday gegen Jona und der Playoutsieg gegen Lutry mit einem tollen Spielniveau, Spannung pur und dem ganzen Verein und euphorischen Fans im Rücken – unvergesslich!

Mit dem Herren 4 konnte Sportchef Heiko Breer auf der ganzen Klaviatur seiner Kompetenzen und Ressourcen von City spielen: Je nach Bedarf und Gegner waren Athletik, Jugend und Routine verfügbar. Breer hat daraus eine explosive und spielfreudige Mischung geformt und dem Herren 4 mit dem Aufstieg in die zweite Liga eine unvergessliche Saison gezaubert!

Chefcoach Michal Tarabcik hätte mit dem Herren 1 lieber in der ersten Tabellenhälfte der NLB gespielt. Umso verdienter und eindrücklicher war, wie er sein U23-Team ans Final Four führt: Klare Siege gegen Teams mit NLA Spielern in deren Reihen! Aber es wird noch besser, auch die U20 mit Headcoach Beat Brunner und AC Thomas Ramel, sowie die U18 und die

U16 fahren ans Final Four. Am 4./5. Mai spielen in Aarau somit vier Basler Teams um den Schweizermeistertitel der Junioren!

Grosse Figuren und Abschiede

Eine Ära geht nach rund zehn Jahren zu Ende: In der Saison 2013/14 hat Heiko Breer den Schalthebel bei Traktor Basel auf «overdrive» gestellt und als Sportchef den Aufstieg von der zweiten Liga bis in die NLA orchestriert und getragen. Ab Saison 18/19 ist Freddy Locher als Athletikchef zu Traktor gestossen und hat das Team für die NLA fit gemacht - Athletik bei Traktor/City ist seither kult!

Beat Brunner hat das Herren 1 als Headcoach und Assistantcoach in den letzten beiden Saisons geführt und sein riesiges Engagement für das Volleyball noch einmal ausgebaut. Alle drei sind sie leidenschaftlich, ambitioniert, kompetent, grosszügig und menschlich – City Volley Basel hat ihnen viel zu verdanken.

Basler Unihockeyaner bleiben in der NLA

Aufatmen bei Unihockey Basel Regio (UBR): Am Samstag, 6. April, gewannen die Basler Unihockeyaner in der Playout-Serie gegen den UHC Thun zum vierten Mal und spielen damit auch in der nächsten Saison in der höchsten Liga. Sie schlossen die Serie mit einem torreichen 7:3 Heimsieg in der Pfaffenholzhalle ab. Wie UBR in einer Medienmitteilung schreibt, sei die Erleichterung bei den Spielern wie auch bei den knapp 500 Fans spürbar gewesen.

Einige Abgänge

Mit dem Saisonende kommt es beim Herren-Team auch zu personellen Veränderungen. Für den langjährigen Torwart Christian Coray war es das letzte Spiel seiner Karriere. «Ich bin froh, konnte ich mit meiner Leistung im heutigen Spiel etwas zu diesem erfolgreichen Abschluss beitragen!», wird Coray in der Medienmitteilung zitiert. Mit der Partie gegen Thun geht auch für Trainer Simo Ruuskanen die Zeit bei UBR zu Ende. Weiter verlassen auch die fünf Spieler Reto Staudenmann, Emmanuel Schärli, Virgile Eggerschwiler, Enea Tambini und Valtteri Koskinen den Verein.

Derweil können die Basler Unihockeyaner bereits einen Neuzugang vermelden: Der 21-jährige Baselbieter Mike Gerber kehrt nach zwei Jahren bei Floorball Köniz-Bern zur ersten Herren-Mannschaft von UBR zurück. Zudem gibt der Verein auch bei der Frauenabteilung einen Neuzugang bekannt: Naomi Hinsen ist seit Mitte April als Frauen-Sportchefin tätig. Mit ihr soll die Frauenabteilung weiter gefördert werden. (ms)

Die «Charakterköpfe» des Basler Marionetten Theaters

Zum 80-Jahre-Jubiläum des Theaters hat Fotograf Gilbert Mayer rund 130 der historischen Marionetten abgelichtet. Entstanden sind ein Buch und eine Ausstellung im Haus zum Rothen Schneck.

Von Melina Schneider

Im Zweiten Weltkrieg gründete Richard «Ricco» Koelner zusammen mit befreundeten Künstlerinnen und Künstlern das Basler Marionetten Theater (BMT). In den über 80 Jahren sind dutzende Marionetten mit unterschiedlichem Charakter entstanden. Koelner, den schon als Kind das Marionettenspiel faszinierte, schnitzte und zimmerte einen grossen Teil der Figuren selbst.

Nun, zum 80-Jahre-Jubiläum des Basler Marionetten Theaters können 129 der Marionetten vom 4. bis zum 20. Mai in der Ausstellung «Charakterköpfe» bestaunt werden, die von Fotograf Gilbert Mayer porträtiert wurden. Die Ausstellung findet in der Galerie «Kultur Reverenz» statt, die am Kleinbasler Ufer im «Haus zum Rothen Schneck» beheimatet ist.

Gleichzeitig zur Ausstellung erscheint das Fotobuch «Cha-



Baschi Bartenschlag und sein Waldi aus der Produktion «D Mondladä-ärne». (Bild: Gilbert Mayer / BMT)

akterköpfe» mit allen porträtierten Fadenmarionetten im Buchhandel. Mayer habe ein «umfassendes künstlerisches Werk» geschaffen, das rund 40 Jahre der BMT-Geschichte

dokumentiere. «Gilbert Mayer, Fotograf und selbst wohl auch ein Charakterkopf, hat es eindrücklich verstanden, die verschobenen, teilweise düsteren und schalkhaften Seiten der

Marionettencharaktere mit Hilfe von Licht und Schatten sowie mit 122 Kollodium Nassplatten einzufangen», schreibt das BMT in einer Medienmitteilung. Dabei handelt es sich um ein historisches Negativ-Verfahren, bei dem Fotografie entsteht. Mayer habe die Figuren dafür zunächst ruhig auf sich wirken lassen, um sie «danach mit grossem Einfühlungsvermögen und Humor auf einem Stuhl oder Sessel zu inszenieren».

Eine Auswahl dieser Bilder wird in der Ausstellung zu sehen sein. Zudem sind auch einige Originalmarionetten anzutreffen.

Fotobuch «Charakterköpfe»

Preis: CHF 45.–

Erhältlich ab 4. Mai in verschiedenen Buchhandlungen.

www.bmtheater.ch

«Finale»: Das Sinfonieorchester Basel präsentiert die letzte Saison mit Chefdirigent Ivor Bolton

Von Armin Faes

Die letzte Saison von Ivor Bolton trägt immer noch die Handschrift von ihm und vom künstlerischen Direktor Hans-Georg Hofmann, der unlängst das Sinfonieorchester verlassen hat. Das Leitmotiv «Finale» ist deshalb nicht aus der Luft gegriffen. Die Saison 24/25 verspricht nicht nur wie gewohnt ein reichhaltiges Programm mit einer Vielzahl von Konzerten und Veranstaltungen, sondern markiert auch einen Meilenstein in der Geschichte des Orchesters mit dem Abschied von Chefdirigent Ivor Bolton.

Die Auswahl der Werke, die zur Aufführung kommen, ist für das Publikum sicherlich teilweise unbekannt. Es sind Kompositionsaufträge beispielsweise von renommierten Schweizer Komponisten bis hin zu originellen Interpretationen bekannter Meisterwerke.

Namhafte Solisten

Auch in der neuen Saison werden bekannte und gefeierte Dirigentinnen und Dirigenten sowie namhafte Solisten wie einem Bratschisten, Organisten und einen Harfenisten begeistern. Schon lange pflegt das Sinfonieorchester das Vermittlerangebot, das wieder-

um auch in der neuen Spielzeit als Schwerpunkt gepflegt wird und einige Neuigkeiten präsentieren wird. Abonnements können schon ab sofort,

Einzeltickets ab dem 2. Mai bezogen werden. Details zum Saisonprogramm finden sich auf der Webseite.

www.sinfonieorchesterbasel.ch



Das Sinfonieorchester Basel mit Chefdirigent Ivor Bolton (im Vordergrund). (Bild: Pia Clodi, Peaches & Mint)

«Mich sozial zu engagieren, ist eine Grundhaltung»

Samuel Müller ist der neue Meister der Ehrengesellschaft zum Rebhaus. Zudem fungiert er als Präsident des Neutralen Quartiervereins Unteres Kleinbasel. Ein Porträt.

Von Melina Schneider

«Maturpreis 1996, überreicht für Zivilcourage und vielfältiges Engagement für das Gymnasium Bäumlhof»: Wer Samuel Müller, den neuen Meister der Kleinbasler Ehrengesellschaft zum Rebhaus googelt und sein LinkedIn-Profil durchstöbert, bleibt bei diesen Zeilen hängen.

«Ou, das ist schon ganz lange her», sagt Müller und lacht verlegen. Es scheint ihm nicht ganz wohl dabei zu sein, diese Auszeichnung mit seinen heutigen Engagements in eine Verbindung zu bringen. Etwas zögernd ergänzt er: «Es ist sicher kein Zufall, dass ich damals in diese Position gekommen bin. Mich sozial zu engagieren, ist eine Grundhaltung.»

Der 47-jährige dreifache Familienvater hat Ende Februar den redengewandten, auftrittsstarken Peter Stalder nach 12 Jahren als Rebhausmeister abgelöst. Wer ist der grossgewachsene Mann mit dem Rauschebart, der bislang öffentlich kaum in Erscheinung trat? Um das herauszufinden, trifft die Kleinbasler Zeitung Müller im Restaurant Rebhaus zum Gespräch.

Zurückhaltend und bedacht

Er habe in den vergangenen Monaten eine Art Lehre bei Stalder absolviert, erklärt Müller schmunzelnd. «Als klar war, dass ich für das Meister-Amt kandidieren werde, hat mich Peter sehr eng beigezogen, mir seine Aufgaben gezeigt und wie er mit diesen umgeht.» Es gehe aber nicht darum, ein zweiter Peter Stalder zu werden. Im Gegenteil: «Mit einem neuen



Der 47-jährige Samuel Müller wohnt mit seiner Familie im Unteren Kleinbasel. (Bild: Melina Schneider)

Meister kommt auch eine neue Person, die das Amt mit ihrer eigenen Persönlichkeit ausfüllen soll.» Was im ersten Moment wie eine Floskel klingt, bestätigt sich im Gespräch immer wieder.

Müller lässt sich lange Zeit vor seinen Antworten, überlegt alles genaustens, es scheint, als wäre der Satzaufbau auf den Millimeter durchdacht. Sein Auftreten wirkt zurückhaltend und bedacht, aber dennoch sicher und bestimmt. Müller ist Lehrbeauftragter an der Universität Basel und kümmert sich dabei um die Ausbildung

von Sekundarlehrpersonen. Er hat den Dokortitel in Neuerer Deutscher Literaturwissenschaft und arbeitete selbst mehrere Jahre als Lehrer.

Führungsaufgaben seien seine Leidenschaft, schreibt er in seinem LinkedIn-Profil. «Dabei geht es mir nicht um Hierarchien, sondern um eine spezifische Rolle in einem Team, mit dem ich etwas Gemeinsames erreichen will.»

Er wolle denn auch als «Diener der Ehrengesellschaft wahrgenommen werden und nicht umgekehrt», sagt Müller. Oberste Priorität habe,

dass die Ehrengesellschaft mit dem «Leu» als Wappentier weiterhin ihre Rolle zum Wohl des Kleinbasels beibehalten könne. Eine Rolle, die für viele nicht greifbar ist. Immer wieder wird kritisiert, die Drei E würden wie ein Geheimbund wirken. «Die Männer mit den schwarzen Mänteln und den schwarzen Hüten», ist das omniprésente Bild. Deshalb ist seit mehreren Monaten eine Arbeitsgruppe im Einsatz, die sich um die Verbesserung der Aussenwirkung kümmert.

Wenn Müller darüber spricht, wie das gelingen soll,

hebt er die Stimme, wird plötzlich vehementer: «Zentral ist, dass wir Gesellschaftsbrüder signalisieren, vor allem auch in persönlichen Gesprächen, dass wir keine elitäre Vereinigung sind, die exklusiv ist und sich von der Öffentlichkeit abgrenzen will. Im Gegenteil wollen wir gemeinsam Verantwortung für das Kleinbasel übernehmen.»

Müller meint damit etwa das soziale Engagement der 3E. Die Ueli-Kollekte am Vogel Gryff-Tag bringt jeweils mehrere zehntausend Franken ein, die bedürftigen Personen und sozialen Institutionen im Kleinbasel zugutekommen. Aber auch die identitätsstiftende Funktion des Brauchtums «Vogel Gryff» hebt Müller hervor. «Es ist das, was die Kinder im Kleinbasel zeichnen, wie im Grossbasel das Münster oder das Spalentor. Das ist wichtig für das Selbstverständnis dieses Stadtteils.»

Aufnahmebedingungen sollen bleiben

Die Leidenschaft für das mindere Basel, für sein Engagement, ist nicht zu überhören, auch wenn er diese nicht nach Kleinbasler Manier auflässige, raue Weise vermittelt. Müller

ist in Riehen aufgewachsen, habe sich aber nie als «Riechener» gesehen. Er ist Kleinbasler durch und durch, wohnt mittlerweile mit seiner Familie im Unteren Kleinbasel in der Nähe des Thomi und Franck-Areals.

Im Kleinbasel zu leben, oder wie eine Minderheit der Gesellschaftsbrüder «bedeutendes Grundeigentum» im Kleinbasel zu besitzen, sei die zentrale Stärke des Brauchtums, ist Müller überzeugt. «Es lebt davon, dass die Leute direkt betroffen sind von dem, was hier passiert. Wir leben zwar nicht das gleiche Leben, teilen uns aber das Leben im Kleinbasel.» An den Aufnahmebedingungen wolle er deshalb nicht rütteln.

Von klein auf begeistert

Spricht er vom Vogel Gryff, beginnen seine blauen Augen zu leuchten und unter dem dichten rot-grau melierten Bart blitzt ein Lächeln hervor. «Ich war als kleiner Junge schon jedes Jahr am Vogel Gryff unterwegs. Die Kraft, welche die drei Ehrenzeichen ausstrahlen, hat mich immer fasziniert», betont Müller.

Mit den Jahren habe er zu verstehen begonnen, welche

Funktion hinter dem Ehrenstag steckt. Er bewarb sich daraufhin bei der Ehrengesellschaft zum Rebhaus. 2013 war er erstmals am Gryffemähli dabei. Nur fünf Jahre später wurde er Vorgesetzter. Und jetzt, weitere sechs Jahre später, ist er bereits Meister.

«Ich fühle mich wohl, wenn ich im Team etwas vorantreiben kann.»

«Ich habe von Beginn an erklärt, dass ich Verantwortung übernehmen und mich engagieren will. Diese Bereitschaft wurde wahrgenommen und offenbar auch geschätzt.» Entwicklungen, die «Bauchschmerzen bereiten»

Sich für das Gemeinwohl zu engagieren, scheint Teil von Müllers Identität. Er ist Gründungspräsident des Neutralen Quartiervereins Unteres Kleinbasel, der im Dezember 2020 aufgrund der geplanten Horburg-Überbauung ins Leben gerufen wurde. Bis heute fungiert er in diesem Amt. «Wir fragten uns damals: Welches Basler Quartier braucht einen Verein, wenn nicht das Untere Kleinbasel?» Er halte

es zwar nach wie vor für einen sehr lebenswerten Stadtteil. Manche Entwicklungen, wie etwa diejenige der Kriminalitäts- und Drogenproblematik, würden aber Bauchschmerzen bereiten.

Vergangenen November organisierte Müller deshalb mit dem NQV auf dem Matthäuskirchplatz einen Begegnungsabend zum Thema offener Drogenhandel und rückte damit in die öffentliche Wahrnehmung. Mehrere Dutzend Anwohnende sind erschienen, um der Polizei Fragen zu stellen und ihre Anliegen zu platzieren.

Vom Umfeld getragen

Es freue ihn, dass es auch durch die Arbeit des Neutralen Quartiervereins gelungen sei, das Thema aufs politische Parkett zu bringen. Er habe das Gefühl, dass sich der Kanton auf dem richtigen Weg befinde. «Es wird seine Zeit dauern, bis Verbesserungen sichtbar werden. Aber ich vertraue unseren Institutionen.»

Präsident eines Quartiervereins und Meister einer Kleinbasler Ehrengesellschaft zu sein, wie geht das alles unter einen Hut? Müller muss lachen. «Ja, es gibt einiges zu tun. Ich habe an beiden Orten eine sehr aktive Rolle. Wichtig ist, dass ich von meinem Umfeld getragen werde, und das ist bislang der Fall.»

Am wichtigsten sei ihm aber ohnehin, zusammen mit einem Team etwas bewegen zu können: «Ich fühle mich wohl, wenn ich etwas zusammen mit anderen Personen gestalten und vorantreiben kann.»

Und auch wenn Müller mehr zur Gattung «stille Macher» zählt, sei er sich der Strahlkraft seines neuen Amtes bewusst. «Als Meister hat man zu einem gewissen Grad ein öffentliches Amt, bei dem man auch hinstehen muss, wenn etwas nicht gut läuft. Es ist nun einmal nichts, das man abends an die Garderobe hängt.»



Samuel Müller am diesjährigen Vogel Gryff. (Bild: Alain Grimm)

Wein ist Poesie in Flaschen ...

... und solche gibt es zu hunderten in der Lebensmittelabteilung von Manor an der Greifengasse.

Dort zeigt uns Fayeze Ikiladiou, seines Zeichens Sommelier, seine umfangreichen Schätze und gibt unseren Leserinnen und Lesern wertvolle Tipps, denn unweit der beeindruckenden Weinabteilung befindet sich das Produkt, das momentan Saison hat: die Spargel.

Was trinkt der Kenner zu den Spargeln? «Ich empfehle einen weissen, milden Apérowein mit wenig Säure. Das kann ein Chardonnay aus dem Burgund sein oder ein Sauvignon Blanc von der Loire oder sogar von Muttenz.»

Tipps zum Weingenuss

Er empfiehlt auch, auf die Temperatur des Weins zu achten. Weissweine kühl, aber nicht unter sechs Grad, sonst



Diese Flasche passt perfekt zu unserem Spargelrezept. (Bild: Armin Faes)

verlören sie jedes Aroma und schmecken im Mund nur sauer. Rotweine nicht zu warm aus-schenken, über zwanzig Grad

werden sie alkoholisch, plump und offenbaren ihre Fehler.

Grundsätzlich gilt: Weisswein – oder ein leichter Rosé

– zu hellem Fleisch, Rotwein zu rotem Fleisch. Und was passt eigentlich zu einer Käseplatte? «Wenn würziger Käse offeriert wird, eignen sich auch einmal süsse Weine, zum Beispiel aus dem Burgenland oder ein milder Sauternes oder ein mildsüsser Riesling», rät Ikiladiou, der schon sieben Jahre bei Manor den Wein und seine Kundinnen und Kunden betreut.

Degustationen

Jeden Samstag

Jeweils von 13 bis 18 Uhr findet in der Manor eine Weindegustation statt.

Die nächsten Weinwochen mit den beliebten Sonderangeboten dauern vom 21. April bis 19. Mai.

Spargeln mit Bärlauchsauce

Zutaten  4 Personen

Zubereitung  30 min.

- 1kg Spargeln
- 2 Eier (hart gekocht)
- 2 Bund Bärlauch
- 2 Teelöffel Senf
- 150-200ml Olivenöl
- 2 Esslöffel Essig
- 2 Teelöffel Kapern
- Salz, Pfeffer, Zucker

Für die Sauce den Bärlauch waschen und klein hacken. Eiweiss und Eigelb trennen, Eiweiss hacken. Eigelbe mit dem Essig und dem Senf zerstoßen, den gehackten Bärlauch dazu geben. Mit dem Pürierstab die Eigelbe-Bärlauchmischung mixen, dabei das Öl langsam dazu giessen. Die Kapern hacken und mit dem Eiweiss zu der Sauce geben. Alles mit Salz, Pfeffer und etwas Zucker abschmecken, Zu den gekochten Spargeln servieren-e Guete!

Diese Produkte und weitere Rezeptideen finden Sie in Ihrer Manor an der Greifengasse 22.

MANOR[®] FOOD
SPECIAL EVERYDAY

MANORA[®]
restaurant

«Wir wollen bewahren, schützen und für die Nachwelt erhalten»

Das sagt Gian Casper Bott, Leiter des Museums Kleines Klingental. Die Kleinbasler Zeitung hat ihn zum Gespräch getroffen und auf die bewegte Geschichte des Hauses zurückgeblickt.

Von Lukas Müller

Wo früher die Dominikanerinnen unterwegs waren, werden heute wertvolle Figuren des alten Basler Münsters gehegt, gepflegt und der Öffentlichkeit präsentiert. In prächtiger Lage, am Unteren Rheinweg 26, befindet sich dieses mehrstöckige Museum, welches in den Neunzigerjahren unsicheren Zeiten entgegensteuerte.

Doch dann ereignete sich ein grosses Basler Kulturwunder, vergleichbar mit dem allgemein bekannten Picasso-Wunder. Mit vereinten Kräften und auch mit dem Einsatz der Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels und weiterer kulturinteressierter Kreise konnte das Museum unter dem neuen Namen Museum Kleines Klingental wieder eröffnet werden.

Museumsgründung mit Vorgeschichte

Anno 1936 ging in der Kunsthalle anlässlich eines internationalen kunstgeschichtlichen Kongresses eine Ausstellung der Basler Münsterplastik vonstatten. Nach diesem erfolgreichen Versuchsballon konnte in den Räumlichkeiten des ehemaligen Klosters Klingental (die Dominikanerinnen wirkten dort offiziell von 1274 bis 1529 – die Äbtissin und einige Nonnen wohnten aber bis 1557 dort) wichtige romanische und gotische Figuren von der Aussenfassade des Basler Münsters präsentiert werden.

Wenige Monate nach der Eröffnung stand Europa im Zweiten Weltkrieg. Das wertvolle Ausstellungsgut musste evakuiert werden. Doch die Stossrichtung war nach dem



Gian Casper Bott, Leiter des Museums Kleines Klingental, freut sich am Stadtmodell von Alfred Peter im Massstab 1:400 (Bild: Lukas Müller)

Kriegsende klar: Man wollte bewahren und schützen, und den damaligen Verantwortlichen schwebten Strassburg (Musée de l'oeuvre Notre-Dame) und Freiburg im Breisgau (Augustinermuseum) als leuchtende Vorbilder vor.

1995/96 wurden erste Anstalten gemacht, das Stadt- und Münstermuseum aufzulösen. Diese Schliessungsabsicht erzürnte die Kleinbasler Bevölkerung sehr, und man erkannte rasch, dass eine Schliessung nicht von Dauer sein konnte.

Fieberhaft wurde nach Gönnern, Mäzenen und Vereinsmitgliedern gesucht. Auch dank der Initiative der Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels wurde eine finanzielle Sicherung möglich. Die Bildersammlung zum Thema Basel und Stadt wurde aufgelöst. Der grössere Teil ging ins

Staatsarchiv, ein kleinerer Teil fand im Historischen Museum Unterschlupf. Diejenigen Objekte, die zu den Münster- skulpturen, zur Architektur und den Stadtmodellen zählen, blieben weiterhin im Museum.

Perlen im Museum

«Zu den prägenden Stützen unseres Museums zählen heute die Münstersammlung, das Gebäude an sich als Baudenkmal und wertvolle Architekturfragmente, welche die Basler Stadtgeschichte auf mannigfaltige Art dokumentieren», berichtet Gian Casper Bott, seines Zeichens Leiter des Museums Kleines Klingental.

Zu den sehenswerten Objekten gehört etwa der Brunnen im Innenhof. Er stammt aus dem alten Kaufhaus im Grossbasel. Der Kern von Skulpturen, die schon am längsten vom

Münster weg sind, stammt aus der im 19. Jahrhundert von Wilhelm Wackernagel geschaffenen «mittelalterlichen Sammlung».

Spektakulär sind das Stadtmodell von Alfred Peter und das Klostermodell von Stephan J. Tramèr. «Auch die originale Vogel-Gryff-Maske aus dem 17. Jahrhundert ist vorhanden», wie Gian Casper Bott anmerkt. «Dieses wertvolle Stück wurde als Dauerleihgabe der Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels dort platziert.»

Wer am Museum Kleines Klingental Interesse hat und auch an den dortigen Vorträgen teilnehmen möchte, kann dem Verein Pro Klingentalmuseum beitreten.

info@pro-klingental.ch
www.pro-klingental.ch

Us em Verainsläbe

Der «Chor 50» feiert seinen 30. Geburtstag mit zwei Konzerten



Die Sängerinnen des CHOR 50. (Bild: Martin Kristmann)

Von Christa Gassmann

Seit 30 Jahren singen wir zur eigenen Freude und zur Freude anderer. Im Zusammenspiel von Stimme, Klang und Sprache erleben wir beglückende Momente. 1994 gründete die Musikpädagogin und Chorleiterin Verena Scheidegger den CHOR 50 für Leute, die älter als 50 sind. Damit bewies sie Mut und Weitsicht. Denn der CHOR 50 – zu Beginn ein gemischter Chor – war damals schweizweit ein Novum und entsprach einem echten Bedürfnis.

Durch kluge Auswahl der Werke und durch Stimmbildung hat Verena Scheidegger den Chor zu einem homogenen Klangkörper ent-

wickelt. Der Nachfolger Paolo Vignoli konnte nach 12 Jahren auf solider Grundlage aufbauen. Seit 2012 begeistert Luca Fiorini mit seinen aufbauenden Chorproben und Konzertprogrammen, die speziell auf unseren Frauenchor ausgerichtet sind. Sängerinnen sind übrigens jederzeit herzlich willkommen.

Die liebliche Musik

Unter diesem Titel geben wir unser **Jubiläumskonzert** in der Dorfkirche Kleinhüningen:

Samstag, 25. Mai 17 Uhr

Dienstag, 28. Mai 19 Uhr

Eintritt frei, Kollekte

Wir schwelgen in Erinnerungen an den Weihnachtsbaum

Von Cordula Hawes,
Mitglied Ambassadors
Erlenmatt West

Falls Sie sich darüber wundern, in dieser Jahreszeit etwas zum Thema Weihnachtsbäume zu lesen: Wussten Sie, dass in den Weihnachtsbaumkulturen im Frühling und Sommer besonders intensiv gearbeitet wird? Mit Baumsägen werden die Bäumchen «frisiert», und Stäbchen und «Zweigregler» werden für ein gleichmässiges Astwachstum angebracht.

Auch im Erlenmattquartier wird 2024 ein Weihnachtsbaum wieder für eine feierliche Adventsstimmung sorgen. Vorerst erinnern wir uns aber an den 10 Meter hohen Christbaum, der Ende 2023 auf dem Max-Kämpf-Platz stand, und bedanken uns bei Susanna's International Kindergarten, Perrig AG, Fossil Group Europe GmbH, Annickids-Team, dem Verein Basler Weihnacht, der Bürgergemeinde der Stadt Basel, zahlreichen Privatleuten sowie der Firma Jaisli-Xamax, deren Mitarbeiter die Lichterketten und Baumkugeln anbrachten, ganz herzlich für ihr finanzielles Sponsoring oder geleistete Gratisarbeit!



Der letztjährige Weihnachtsbaum im Erlenmatt West. (Bild: zVg)

Die Ambassadors Erlenmatt West ...

...sind eine Gruppe von ehrenamtlich engagierten Bewohner/innen vom Quartier Erlenmatt West, die verschiedene Aktivitäten initiieren, um das Gemeinschaftsleben im Quartier zu fördern.

ambassadors.erlenmatt@gmail.com

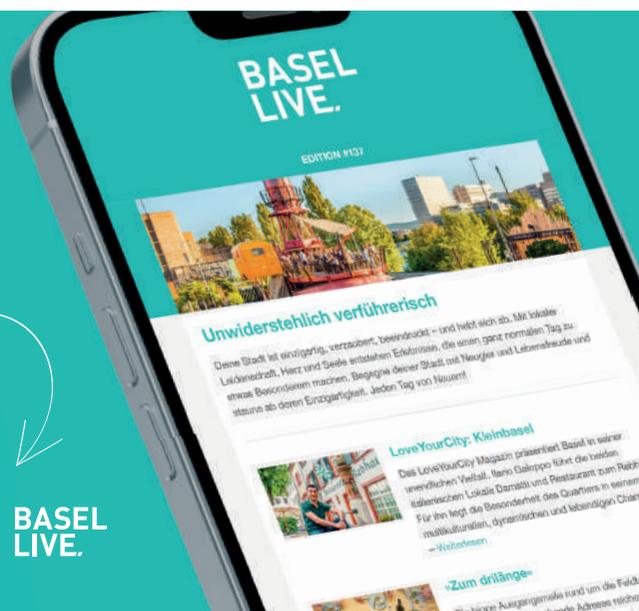
Entdecke deine Stadt stets von Neuem

Lass dich von deiner Stadt inspirieren und begeistern – jeden Tag aufs Neue. Mit dem BaselLive Newsletter bist du Teil deiner aufregenden Stadt.

NEWSLETTER
JETZT ABONNIEREN
BASELLIVE.CH



BASEL
LIVE.



Ein Stadterlebnis gestaltet
von StadtKonzeptBasel

«Demenz wird immer noch tabuisiert»

Die Kleinbaslerin Julia Grütter vom Verein Alzheimer beider Basel berät Familien und Freunde von Menschen mit Gedächtnisverlust.

Von Dominik Heitz

Was hat meine Mutter jetzt gerade gefragt? Das sollte sie doch eigentlich wissen, denkt der Sohn. Nun, Fehler passieren, beruhigt er sich und vergisst die Sache. Aber dann sagt die Mutter eines Tages erneut etwas Merkwürdiges, das so gar nicht zu ihr passt. Und plötzlich fragt er sich: Wird meine Mutter etwa dement?

Und mit sorgenvollem Blick in die ungewisse Zukunft schleicht sich gleich die zweite Frage ein: Sollte ich etwas unternehmen?

Es sind diese und andere Fragen zu beginnenden Gedächtnisverlusten, die an Julia Grütter immer wieder herangetragen werden. Seit drei Jahren ist die Kleinbaslerin beim Verein Alzheimer beider Basel als Beraterin tätig. Die diplomierte Pflegefachfrau mit klinischem Masterabschluss in Pflegewissenschaften weiss: «Für Partner, Kinder und Freunde von Menschen mit Gedächtnisschwund ist es oft schwierig, Hilfe anzunehmen, denn das Thema Demenz ist noch nicht enttabuisiert.»

PartnerInnen (in der Mehrheit Frauen) fällt es vielfach schwer, Hilfe anzunehmen, da die Krankheit schleichend beginnt, und der Rollenwechsel von Partnerin zu «Betreuerin» auch schleichend kommt. «Versagensängste oder ein schlechtes Gewissen spielen da gerne eine grosse Rolle.»

«Hilfe muss massgeschneidert sein»

Julia Grütter (41) betont, sie sei eine Beraterin und keine



Die Kleinbaslerin Julia Grütter (41) ist seit drei Jahren beim Verein Alzheimer beider Basel tätig. (Bild: zvg)

Problemlöserin. Sie kann aber Wege für Entscheidungsfindungen weisen – und dies auf verschiedenen Ebenen. «Jeder Betroffene, jede Familie ist anders und reagiert anders, die Hilfe muss deshalb massgeschneidert sein.»

Das kann damit beginnen, dass man die Angehörigen darauf aufmerksam macht, den Hausarzt als erste Ansprechperson zu kontaktieren, der den Patienten allenfalls zur Untersuchung in die Memory Clinic Basel schickt.

«Wir können Betroffenen Hilfsangebote vermitteln, sei dies im Bereich von Transport, Tagesstätten, Pflege, Ge-

dächtnistraining», sagt Julia Grütter, die zehn Jahre bei der Spitex tätig gewesen ist. «Wir sind aber auch für die Angehörigen selber da, denn je nachdem, wie sehr sie in der Pflege eingespannt sind, kann es für diese wichtig sein, sich zu entlasten. Man darf die Rolle der Selbstfürsorge nicht unterschätzen.»

Unschöne Auswirkungen

Wichtig im Umgang mit Demenzkranken ist eine einfühlsame Kommunikation. Manchmal kann – ohne dass man sich dessen bewusst ist – ein falsches Wort, ungeschöne Auswirkungen haben.

Auch hier ist Julia Grütter beratend tätig: «Wir können Familien darin trainieren, wie sie am besten mit Betroffenen sprechen, ohne sie zu irritieren oder zu verletzen.»

Der Verein Alzheimer beider Basel wurde 1999 gegründet und ist eng mit der Memory Clinic Basel verknüpft. Die Beratungen – seien diese telefonischer Art, über Videoschaltung oder in den Räumlichkeiten des Vereins selber – sind kostenlos, denn seit 2018 hat der Verein Leistungsverträge mit den Kantonen Basel-Stadt und Baselland.

beratung@alzbb.ch

HAPPY Radio mit «Glaibasler Gschnääder»

Rund um die Uhr ist das neue Lokalradio – eben das «Happy Radio» – für die ganze Nordwestschweiz on Air auf DAB+ Kanal 10 zu hören. Mit Hits und musikalischen Perlen von A wie Abba bis Z wie ZZ Top und mit Menschen und Geschichten aus der ganzen Region. Jeden Freitag um 08.40 und 16.40 Uhr ist zudem, in enger Zusammenarbeit mit der Kleinbasler-Zeitung, die Glosse «Glaibasler Gschnääder» zu hören. Wir wünschen viel Hörvergnügen. (bla)



Yorkshire Terrier Emmely zwischen Boutique am Spalenberg und Austoben an der Wiese

Die KBZ spricht regelmässig mit Hundebesitzerinnen und -besitzern über die Beziehung zu ihren Tieren.

Von Werner Blatter

Was für ein tolles Hundeleben in den Langen Erlen. Eben dem weitherum schönsten Naherholungsgebiet. Die Langen Erlen sind die Reste eines einst ausgedehnten Waldes, der vom Überschwemmungsgebiet der Wiese bis in den Breisgau reichte. Das Naherholungsgebiet bietet beste Voraussetzungen für Hundespaziergänge, was tagtäglich live vor Ort zu sehen ist.

Bei (fast) jedem Wetter ist Heidi Berger, die langjährige, stolze Inhaberin der Damenboutique Heidi Berger am Spalenberg 50, mit ihrer dreijährigen Hündin Emmely in den Langen Erlen unterwegs.

Emmely ist «pflegeleicht». Sie verträgt sich bestens mit anderen Vierbeinern, spielt



Heidi Berger mit Hund Emmely am Wiesenufer. (Bild: Werner Blatter)

aber am liebsten mit Jacky, einem putigen, munteren Mischling.

Die durchschnittliche Biewer Yorkshire Terrier-Grösse beträgt gerade einmal um die 22 bis 25 Zentimeter. In seiner kompakten Statur kommt er dabei auf ein Gewicht zwischen einem und vier Kilogramm. Sein Fell ist dreifarbig, welches sich in den Tönen Schwarz, Weiss und Gold über den ganzen Körper erstreckt.

Das Fell ist seidig, glatt und ohne Unterwolle. Das Haar reicht zu dreiviertel oder ganz auf den Boden und ist in der Mitte des Rückens gescheitelt. Eben, der ideale Stadthund, der, wenn er nicht gerade die Boutique am Spalenberg hütet, das Hundeleben an der Wiese geniesst.

Der Fachmann empfiehlt sich

Malergeschäft

Ribi Malergeschäft AG

061 641 66 66
www.ribigslos.ch

Muldenservice

KOHLER AG Ihr Basler Mulden und Abfall-Service

MULDENSERVICE+TRANSPORTE
KRANARBEITEN

Mattenstrasse 37
4058 Basel
Telefon +41 61 691 80 30
www.kohler-mulden.ch

Schreinerei

Hettich

Daniel Hettich AG
Schreinerei
4125 Riehen

TEL 061 641 32 04 | WWW.HETTICH.SWISS | INFO@HETTICH.SWISS

Elektro

www.elektro-hunziker.ch

MORITZ HUNZIKER AG

Tel. 061 631 35 35
info@elektro-hunziker.ch

BASEL BIRSFELDEN SISSACH

Finde das Lösungswort und gewinne einen von der Kellerei SIEBE DUPF gesponserten Gutschein im Wert von 100 Franken. E-Mail mit Lösungswort an info@kleinbasler-zeitung.ch oder per Postkarte an: Kleinbasler Zeitung, c/o Christian Keller Medien GmbH, Birsigstrasse 4, 4054 Basel. Einsendeschluss: **13. Mai 2024**. Bitte mit Adressangaben und nur eine Einsendung pro Haushalt.

Kryzy

eh. CH-Triathletin (Karin)	↙	griech. Göttin der Jagd	↘	Blauton	Leitung bei Filmaufnahmen	↙	eingefräste Rille	↘	frz.: Jahr	↙	Ränke-spiel
Basler Stadtquartier	↻ 3										weibl. Adelstitel
salopp, lässig		frz.: du	↻ 12	Film von Spielberg (1982)		Match, Sportereignis		Zch. f. Terbium			
↙				seem.: völlig defekt	US-Bildhauer (Richard)						↻ 5
bewegliche Sturzhelmteile		Vorn. v. Schauspielerin Spacek	↻ 4	Spielplatzgerät (dt.)				Autokz. Iran	Vorn. v. Canetti †		
↙					kleiner Nebenfluss d. Birsig		lat.: ich				↻ 13
Halbton über G			↻ 1	Roman von Karl May †: Der ...	mit Drogen handeln						
letzter Schnaps d. Tages (ugs.)	fachmänn. Helfer	Abk.: Sportclub			lat. Abk.: Öl Dopingmittel		↻ 6	schweiz. Kartenspiel	Pass v. Wallis ins Tessin		
↙	↻ 7						Basler Bundesrat				
↙		winziger Faden		Sternbild							
alter türk. Titel	jp. Matratze	↻ 10					Haushaltsplan	Erdarten			gitterförmige Unterlage
↙				schweiz. Presseagentur	Sieger, Erster		↻ 8				
frz. Revolutionär †	frz. Artikel		Samen zum Säen					jp.-amerik. Künstlerin (Yoko)			↻ 9
grosse Not	↻ 11				frz. Filmfestivalort		↻ 2				
Teil v. akadem. Titeln			ein-stellige Zahl					dt. Vorsilbe			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

Sudoku

leicht

	8				9	7		
		9			3	8		
6						2		
		1	3		4	6		5
	3	8	6	7	5		2	
	4	6	2		1		7	
		7	8		6	9		3
	9			3			6	7
3		5	9					

Sudoku

schwer

	7		1					
	4	1						
9		8					1	2
			1		8	5		
		5	2	9			3	
1		3	5		8			4
	5			3		4		
					6	2		8
		6	4			3		

Fünf Fehler haben sich auf dem zweiten Bild eingeschlichen. Findest Du sie?



Teilnehmen darf jeder, ausgeschlossen Mitarbeitende der Kleinbasler Zeitung und deren Angehörige. Der Rechtsweg sowie die Barauszahlung der Gewinne ist ausgeschlossen. Ihre persönlichen Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und unter Beachtung der EU-Datenschutzgrundverordnung auf freiwilliger Basis erhoben und nur für den Zweck dieses Gewinnspiels verarbeitet.

Agenda

KONZERTE	AUSSTELLUNGEN	VERANSTALTUNGEN	THEATER
<p><i>The Contemporary Solo Violin of Jack Campbell</i></p> <p>Mo, 6. Mai, 17.30 – 18.30 Uhr Turmzimmer, kHaus, Kasernenhof 8 Ein abendliches Solokonzert des aufstrebenden kanadischen Geigers und Komponisten Jack Campbell www.khaus.ch</p> <hr/> <p><i>Moor Mother</i></p> <p>Di, 7. Mai, 21 Uhr Rosstall 1, Kaserne Basel Die Musikerin, Aktivistin und Autorin präsentiert ihr neues Album «The Great Bailout» www.kaserne-basel.ch/de</p> <hr/> <p><i>14 Jahre Irrsinn Bar</i></p> <p>Sa, 11. Mai, ab 16 Uhr bis 19 Uhr in der IRR-SINN BAR, Rebgrasse 43 Es treten unter anderem Blue Town And The Animal Stone (CH), Zviel & Anders (CH) und Starmachine (CH) auf www.stadtKonzerte.ch</p> <hr/> <p><i>WAS DAS?</i></p> <p>Sa, 25. Mai, 21 Uhr Rosstall 1, Kaserne Basel Die Basler Rap-Gruppe präsentiert ihr drittes Studioalbum WAS STARS?. Vorstand ist Dudette. www.kaserne-basel.ch/de</p>	<p><i>Otto Piene. Wege zum Paradies</i></p> <p>Museum Tinguely Paul Sacher-Anlage 2 Noch bis 12. Mai Otto Piene (1928 – 2014) verfolgte mit seiner Kunst hochgesteckte Ziele: Nicht nur erweiterte er seinen künstlerischen Schaffensbereich mit schwebender Sky Art und medialen Projektionen buchstäblich www.tinguely.ch/de</p> <hr/> <p><i>Immer ich?! Die etwas andere Reise zu Dir</i></p> <p>MUKS Museum Kultur & Spiel Riehen Baselstrasse 34, Riehen Noch bis 2. Juni Die Ausstellung zeigt spielerisch, wie sich die eigene Identität im Laufe des Lebens entwickelt, formt und verändert. www.muks.ch</p> <hr/> <p><i>Marvel: Universe of Super Heroes</i></p> <p>Messe Basel, Messeplatz 10 Noch bis 31. August Originalzeichnungen, echte Kostüme, Requisiten aus Hollywood und interaktive Elemente. www.superhero-exhibition.com/de</p>	<p><i>YOUNG STAGE Festival</i></p> <p>2. – 6. Mai 2024 in der Event Halle der Messe Basel, Messeplatz Internationales Circus Festival YOUNG STAGE Innovativ zwischen Moderne und Tradition – die ganze Bandbreite des Circus. www.young-stage.com</p> <hr/> <p><i>«Schönheit im Alter»: Was ist schön?</i></p> <p>Mi, 15. Mai, ab 15 Uhr im Adullam Spital und Pflegezentrum Riehen, Schützengasse 60 Das Adullam lädt zu einem Beauty-Day mit Modeschau ein, die um 18 Uhr stattfindet. Komplettes Programm unter: www.adullam.ch/magazin</p> <hr/> <p><i>Fussballturnier für Mädchen und junge Frauen</i></p> <p>Fr, 10. Mai, anmelden: 12 Uhr, Beginn um 13 Uhr auf dem Fussballplatz Weilerweg/Schäferweg Fussballturnier mit Picknick. Kategorien: U12 / Ü12 / U15 Teams: 5 Spielerinnen. Bei Regen oder Temperaturen über 30 Grad findet das Turnier nicht statt. Getränke: selber mitbringen. Kontakt: Spielbude Ackermätteli Tel: 079 284 57 83 www.robi-spiel-aktionen.ch</p>	<p><i>BITE MARRY KILL</i></p> <p>junges theater basel Kasernenhof 11 Noch bis 17. Mai, Start 20 Uhr Das aktuelle Stück des Jungen Theater Basel, geschrieben von Lucien Haug. Regie: Suna Gürler www.jungestheaterbasel.ch</p> <hr/> <p><i>MERLIN ODER DAS WÜSTE LAND</i></p> <p>Vorstadttheater Basel Allschwilerplatz 22 Noch bis 2. Juni Eröffnungs- & Jubiläumsproduktion nach Tankre Dorst & Ursula Ehler www.vorstadttheaterbasel.ch</p> <hr/> <p><i>ALAIN FREI</i></p> <p>Kulturhaus Hübse Klingentalstrasse 79 Fr, 24. Mai, 19:30 bis 21:30 Uhr «ALL IN» ist das fünfte Bühnenprogramm des Schweizer Comedian Alain Frei. www.haebse.ch/spielplan</p>



Rätsel-Lösungen aus der März-Ausgabe

Lösungswort Kryzi: Laellekoenig

Einen 100-Franken-Gutschein von SIEBE DUPF hat Ernst Andenmatten aus Riehen gewonnen. Herzlichen Glückwunsch.

2	8	3	6	7	1	9	4	5
4	1	6	5	9	3	2	7	8
9	5	7	8	4	2	1	6	3
7	3	9	1	6	4	5	8	2
1	4	8	9	2	5	7	3	6
6	2	5	7	3	8	4	1	9
5	7	2	3	1	6	8	9	4
3	9	4	2	8	7	6	5	1
8	6	1	4	5	9	3	2	7

9	4	8	2	5	6	7	1	3
6	7	5	8	3	1	4	9	2
2	1	3	4	9	7	8	5	6
3	9	4	1	8	5	6	2	7
7	6	1	9	4	2	6	3	8
8	5	2	7	6	3	9	4	1
1	3	6	5	7	9	2	8	4
5	8	7	3	2	4	1	6	9
4	2	9	6	1	8	3	7	5



JETZT
JAHRESABO LÖSEN &
20%
SPAREN*

Tiefpreis

im Abo.

tnw.ch



U-Abo

tnw
tarifverbund
nordwestschweiz

125 Jahre Basler Kantonalbank
Zeit, danke zu sagen.



Danke
fürs Dasein,
Jan.

Jan Knopp und viele andere Eltern
machen die Region Basel zum besten Ort,
um aufzuwachsen.



**Basler
Kantonalbank**